g
Asc. 5529 b

Gruß Can.
1835.

<36700076700019
<36700076700019
Bayer. Staatsbibliothek

Ein liebes Andenken von dem
Uebersetzer, Herr Geistl. Rath Süzl daher:
Regensburg d 12. April. a.c.

XVI 4
0019

Die
Vergegenwärtigung Gottes.

Ein
Inbegriff des ganzen innern Lebens.

Von

P. Gonnelieu,

weil. Priester der Gesellschaft Jesu.

Aus dem Französischen übersetzt
von dem
Herausgeber:
„Lombez, über den innern Frieden."

Mit einem Vorworte
von
Gallus Schwab.

BIBL. COLL.
COLOCENSIS S.I.

Mit Approbation des hochwürd. bischöfl. Ordinariats
Regensburg.

Regensburg und Landshut 1835.
Verlag von G. Joseph Manz,
(Krüll'sche Universitätsbuchhandlung.)

Td/72/254
BIBLIOTHECA SOC. IESU

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio.

Die deutsche Uebersetzung von der geistreichen und erbaulichen Schrift des P. Gonnelieu, weil. Priesters d. G. J., betitelt: „Die Vergegenwärtigung Gottes, ein Inbegriff des ganzen innern Lebens," erhält hiermit die nachgesuchte bischöfliche Approbation.

Regensburg, den 26. August 1834.

B. Urban, G. Vikar.

Bauernfeind, Sekretär.

No. Exp. 3478.

BIBLIOTHECA ... SOC. JESU

Vorwort.

Daß ich gegenwärtiger Schrift, die einen geistreichen Priester aus dem siebzehnten Jahrhunderte zum Verfasser hat, in ihrer deutschen Uebertragung durch ein Vorwort Eingang und Verbreitung zu verschaffen suche, geschieht auf Verlangen, und in voller Ueberzeugung von ihrer Nützlichkeit und Erbauungskraft. Aus dem letztern Grunde möchte ich sie nicht nur heilsbegierigen Seelen zur Lesung und Beherzigung empfehlen, sondern auch im Geiste des Verfassers Einiges als Einleitung sagen, das auf das Werk selbst ein wohlthätiges Licht zu werfen geeignet wäre.

Als die Seligen im Himmel noch auf Erden pilgerten, und ihr Heil wirkten, wandelten

sie stets vor Gott, und wurden dadurch vollkommen.

Nach Anleitung so begnadigter, himmlischer Menschen möchte ich den mir gelassenen Raum mit einer nützlichen Lehre ausfüllen, den Begriff von der Vergegenwärtigung Gottes näher beleuchten, erweitern, und den Nutzen dieser beseligenden Uebung zeigen.

Ich lege demnach dem andächtigen Leser hiemit fünf Punkte vor, die auf gegenwärtige Schrift den nächsten Bezug haben, und wohl nützlich werden können, wenn man unter dem Lesen je zuweilen auf sie zurückblickt. Die Punkte sind folgende:

A. Die Allgegenwart Gottes.

B. Die Gegenwart Gottes in uns.

C. Die Vergegenwärtigung Gottes, oder die Uebung des Glaubens an Gottes Gegenwart.

D. Der Unterschied zwischen der Vergegenwärtigung Gottes, und dem Genusse der Gegenwart Gottes.

E. Der große Nutzen, welcher aus der Vergegenwärtigung Gottes hervorgeht.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A. Die Allgegenwart Gottes.

Der große Papst Gregorius *) mag hierüber uns belehren. Er sagt: „Gott, der Schöpfer aller Dinge, der allmächtige Vater ist überall zugegen, und ist es überall ganz. Er ist in keinem Theile, weil Er allenthalben ist. Wer den, der überall ganz ist, in einem Theile sucht, der findet Ihn viel zu wenig; denn der unbegrenzte Geist enthält Alles in sich selbst. Er umgibt es, während Er es zugleich erfüllt, und erfüllt es, während Er es umgibt. Er stützet Alles, indem er es übersteigt, und übersteigt es, indem er es stützt. Daher heißt es, nachdem Job **) gesagt hatte: Geh ich gen Aufgang, Er läßt sich nicht sehen: geh ich gen Niedergang, ich bemerke Ihn nicht: geh ich zur Linken, was thun? ich faß Ihn nicht: wende ich mich zur Rechten, ich schaue Ihn nicht, gleich darnach: ***) Er aber weiß meinen Weg. Offenbar wollte Job dadurch sagen: Ich vermag es nicht, den

*) Moral. Lib. XVI. Cap. 31.
**) Job 23, 8. 9.
***) V. 10.

Bayerische Staatsbibliothek München

zu sehen, der mich sieht, und kann den, der mich durchschauet, nicht erschauen. Zugleich wollte er zeigen, man müsse Gott um so sorgfältiger fürchten, je weniger sichtbar Er ist. Ihn, der uns durchschauet, ohne daß wir Ihn erschauen können, haben wir um so mehr zu fürchten, als wir Ihn, der Alles sieht, gar nicht sehen. Wer im Falle ist, daß er glauben muß, es laure Jemand im Hinterhalte auf ihn, der hat um so mehr Ursache, sich vor ihm zu fürchten, als weniger er ihn sieht; und indem er nicht erspähen kann, woher ihm Nachstellung drohet: so hält er sich von allen Seiten gefährdet — selbst dort, wo er es am wenigsten ist. In gleicher Weise haben wir unsern Herrn und Gott, der allenthalben zugegen ist, und, ungesehen von uns, Alles sieht, um so mehr zu fürchten, je weniger wir wissen, wann und wo Er uns abrufen und Rechenschaft von uns fordern wird."

Was hier Gregor der Große sagte, glauben ohne Widerrede alle gute Seelen; allein

B. Die Gegenwart Gottes in uns —

O wie Wenige erfassen diese! Selbst die heilige Theresia bekennt, daß sie die Wahr-

heit, welche der Prophet *) lobpreisend ausspricht: **Du aber, o Herr, bist in uns!** erst spät gehörig erfaßt habe, und schreibt: **) „Zwar verstand ich gut, daß ich eine Seele habe; aber von welchem Werthe sie sey, und wer sich darin aufhalte, das verstand ich nicht, weil ich mir selbst, um es nicht zu sehen, die Augen mit den Eitelkeiten dieses Lebens verschloß. Ich denke, wenn ich damals so gut verstanden hätte, wie ich es jetzt verstehe, daß der kleine Pallast meiner Seele fähig wäre, einen so großen König in sich zu haben: würde ich Ihn nicht so oft allein gelassen, sondern immer mich bei Ihm aufgehalten und beflissen haben, daß meine Seele nicht so unsauber und besudelt geblieben wäre. Wie hoch muß man sich verwundern, daß der, welcher mit seiner Größe und Unermeßlichkeit tausend Welten erfüllen kann, sich in ein so kleines Ding einschließen wolle!"

Deswegen sagte auch **Theresia** ihren geistlichen Töchtern: ***) „Nehmet wahr! Der hei-

*) Jerem. 14, 9.
**) Weg zur Vollkommenheit. Kap. 28.
***) Ebendas.

lige Augustin sagt, er habe Gott an vielen Orten gesucht, aber Ihn endlich in seinem eigenen Herzen gefunden. Meinet ihr, es sey unbedeutend für eine zerstreute Seele, ob sie diese Wahrheit auffasse, und sich davon überzeuge, daß sie nicht erst, um mit ihrem himmlischen Vater reden, und sich mit Ihm ergötzen zu können, nöthig habe, gen Himmel aufzusteigen, und laut zu schreien? Mag sie auch noch so leise reden, so hört Er sie, als der unaussprechlich nahe ist. Auch bedarf sie keiner Flügel, um Ihn zu suchen, sondern es genügt, daß sie sich in die Einsamkeit begebe, auf Ihn in ihrem Innern schaue, einen so guten Gast sich nicht fremd vorkommen lasse, und vielmehr mit Ihm, wie mit ihrem Vater in aller Demuth rede u. s. w."

Da, nach Theresiens Bemerkung, die Wahrheit von der Gegenwart Gottes in uns von so großer Wichtigkeit ist, werden wir wohl thun, wenn wir bei Betrachtung derselben etwas länger verweilen, einige Gründe dafür erwägen, und mit Ehrfurcht forschen, welche Bewandtniß es mit der innern Gegenwart Gottes habe.

Gott ist in uns Allen, selbst in bösen Menschen, gegenwärtig durch die ununterbrochene

Einwirkung seiner Vollkommenheiten nach Ordnung der Natur, als Urheber der Natur; in wahren Gläubigen ist Er ganz besonders gegenwärtig durch Einwirkung seiner Vollkommenheiten nach Ordnung der Gnade, als Urheber und Spender übernatürlicher Gnaden.

Der heilige Johannes von Kreuz sagt im fünften Kapitel des zweiten Buches vom Aufsteigen zum Berge Carmel: „Man muß wissen, daß Gott in jeder Seele, sogar in der des größten Sünders unter den Menschen, bleibe und wesentlich gegenwärtig sey. Diese Art Einigung oder Gegenwart, die wir eine natürliche, oder eine Gegenwart in natürlicher Ordnung nennen können, findet immer zwischen Gott und allen Geschöpfen Statt. Nach dieser Ordnung erhält Er ihnen auch das Daseyn, welches sie haben. Wäre Er nach dieser Art der Einigung oder Gegenwart von ihnen entfernt: so müßten sie unverzüglich in das Nichts zurückfallen, und zu seyn aufhören."

Den großen Unterschied der Gegenwart Gottes in gläubigen und ungläubigen Menschen erklärt der nämliche erleuchtete Gottesmann weiter, und sagt: „Wenn wir also von der Verei=

nigung mit Gott sprechen, wollen wir nicht reden von der erwähnten wesentlichen Gegenwart Gottes, die sich in allen Geschöpfen vorfindet, sondern von der Umgestaltung der Seele in Gott, und von der Einigung mit Ihm durch die Liebe. Diese wird nur dann vollzogen, wann zwischen Gott und der Seele eine Liebesähnlichkeit eintritt; weswegen diese den Namen „Vereinigung der Aehnlichkeit" erhält, wie jene vom Wesen und Seyn den Namen hat. Die eine ist natürlich, die andere übernatürlich, und diese findet erst dann Statt, wann die zwei Willen, nämlich der Seelenwille, und der Wille Gottes, einförmig sind, und in keinem sich mehr Etwas vorfindet, das dem andern widerspricht."

Wir wollen diese Lehre nach Anleitung der heiligen Schrift und einiger Kirchenväter noch weiter verfolgen.

Wenn jede Vollkommenheit Gottes Gott ist; (denn Gott hat nicht nur alles Gute, sondern ist allein gut, *) und das Seyn kommt Ihm allein im eigentlichsten Sinne zu: **) so

---

*) Matth. 19, 17.
**) 2 B. Mos. 3, 14.

läßt sich kein Wirken der göttlichen Vollkommenheiten denken ohne Gegenwart Gottes. Das Werden und Seyn, oder die Erschaffung und Erhaltung aller Dinge ist davon bedingt, sowohl in der körperlichen als geistigen Welt; und deswegen sagte der Apostel: *) Er ist nicht weit von Jedem aus uns; denn in Ihm haben wir Leben, Bewegung und Seyn; und Gott sagte **) von sich selbst: Erfülle Ich nicht Himmel und Erde? Unter dem Himmel verstehen die heiligen Väter nicht blos die unendlichen Räume ober uns am Firmamente, sondern vornehmlich alle erschaffene geistige Naturen, wie unter der Erde die körperlichen. Da nun Gott selbst ***) Geist ist und in seinem ewigen Wesen nichts Körperliches hat: so ist Er dem, was von Ihm geistige Natur empfangen hat, folglich durch sein Geschenk die größte Aehnlichkeit mit Ihm hat, am nächsten, und offenbaret da seine Wirkungen am meisten, wie Christus der Herr ****) sagt: Das Reich Got-

*) Apost. Gesch. 17, 27. 28.
**) Jerem. 23, 24.
***) Joh. 4, 25.
****) Luk. 17, 20. 21.

tes kommt nicht so, daß es in die (leiblichen) Augen fällt. Sie werden auch nicht sagen: Sieh hier! oder: Sieh dort! Denn seht! das Reich Gottes ist in euch selbst. Daß die Gnadenwirkungen Gottes von den wenigsten Menschen erkannt werden, davon trägt die Schuld ihre Zerstreuung in die äußerlichen, vergänglichen und sündhaften Dinge; weswegen Gott uns Allen zurufen läßt durch den Propheten: *) Ihr Uebertreter, gehet zurück in das Herz! und der heilige Ephrem sagt: **) „Das Reich Gottes ist innerhalb deiner, o Sünder! suche nicht außer dir mit Mühe, was du in deiner Brust ohne Mühe finden könntest." Der heilige Gregorius von Nyssa führt ***) dieses weiter aus, indem er sagt: „Der Herr spricht nicht, daß es selig sey, wenn man von Gott Etwas erkennt, sondern wenn man Gott in sich hat; denn selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen. Wer einmal an der Seele ein ge-

*) Isai. 46, 8.

**) In paraenes. Tom. III. Syri. et lat.

***) Orat. VI. de beatitudinibus.

nau gereinigtes Auge hat, bei dem scheint mir der herrliche Ausspruch des Herrn nicht so viel sagen zu wollen, als stelle er dem Geistesauge Gott nur so gegenüber zum Schauen, wie man Etwas den leiblichen Augen hinstellt; sondern er weist uns auf das hin, was seine Rede an Andere deutlicher ausdrückt, wo er gesagt hat: Das Reich Gottes ist in euch. Wir sollen dadurch belehrt werden, daß derjenige, welcher sein Herz von aller unordentlichen Neigung zu den Geschöpfen gereinigt hat, in seiner eigenen Schönheit das Ebenbild der göttlichen Natur anschaue. O ihr Menschen, die ihr ein Sehnen in euch habet, zu beschauen das, was wahrhaft gut ist! wenn ihr höret, daß die göttliche Majestät hoch erhaben über die Himmel, daß Gottes Glorie unerklärbar, seine Schönheit unaussprechlich ist, und daß man seine Natur nicht erfassen und begreifen könne: versinket nicht in Hoffnungslosigkeit, als könntet ihr nicht anschauen, was ihr so heiß verlanget! Denn was von dir, o Mensch! erfaßt und begriffen werden kann, das ist eine Beschauungsweise Gottes in dir; weil der, welcher dich gebildet hat, ein solches Gut auf solche Weise gleich deiner Na-

tur, wie ihrem Wesen, so zu sagen, einverleibte; denn Gott hat da, wo Er dich bildete, deiner Beschaffenheit schon Bilder, Gleichnisse und gleichsam Anreizungen von den Gütern seiner Natur eingedrückt, und eingeformt, wie wenn Einer zuvor eine Figur von Wachs macht. Aber um das Zeichen, welches das göttliche Ebenbild vorstellte, ward Lasterhaftigkeit gegossen; das Gute ward mit schändlichen Hüllen überzogen und zugedeckt, so, daß man es nicht mehr sieht, und ward unnütz für dich gemacht. Wenn du also fleißig und durch ein genaues Leben den Unflat, womit das Herz beschmiert und überzogen ist, wegwaschest: so wird die göttliche Schöne wieder an dir glänzen. Es ist wie mit einem Schwerte, das zuvor ganz schwarz war, wenn man aber den Rost davon abschleift auf dem geeigneten Steine, so gibt es, gegen die Sonne gehalten, einen gewissen Glanz von sich. Und so ist es auch mit dem innern Menschen, den Gott das Herz nennt. Wenn man den Unflat und Rost, der sich an der Form wegen der üblen Lage angesetzt hat, weggebracht hat: so wird es die Aehnlichkeit mit der ursprünglichen, fürstlichen Form wieder erhalten und gut seyn; und was

mit dem Guten Aehnlichkeit hat, das ist auch gut. Wer also sich selbst sieht, der schauet in sich selbst dasjenige, was er verlangt: und so wird der, welcher ein reines Herz hat, selig, weil er, während er seine Reinheit anschauet, durch das Ebenbild die fürstliche Gottesform wahrnimmt. Gleichwie die, welche in einem Spiegel die Sonne schauen, wiewohl sie nicht steif gen Himmel blicken, dennoch die Sonne im Glanze des Spiegels sehen, und zwar eben so gut, als die, welche den Sonnenkreis ansehen. Und so, will der Herr sagen, werdet ihr ebenfalls, weil ihr doch noch nicht stark genug seyd, das unzugängliche Licht wahrzunehmen und zu beschauen, in euch selbst haben, was ihr suchet, wenn ihr zur Reinheit und Anmuth des göttlichen Ebenbildes, das vom Anfange in euch gelegt worden ist, werdet zurückgekehret seyn."

Aus dieser Lehre leitete auch die heilige Theresia *) ihren Abscheu gegen die Sünde her, und sagte zu ihren Töchtern: „Ich wünschte, daß ihr betrachtetet, welch ein Jammer es sey, wenn man (die Seele), diese schöne, hellglän=

*) Seelen=Burg. I. Wohn. 2. Kap.

zende Burg, diese orientalische Perle, diesen Lebensbaum, der am lebendigen Wasser, in Gott selbst wurzelt, sehen sollte, wenn sie in eine Todsünde gefallen ist! Es gibt keine dickere Finsterniß, und nichts so Schwarzes, wie sie; denn sie übertrifft an Finsterniß und Schauderhaftigkeit alles Finstere und Schauderhafte. Zwar hält sich die Sonne, von welcher die Burg zuvor Glanz und Schönheit hatte, immer noch mitten in der Seele auf; aber ihr könnt aus dem Gesagten schließen, daß es eben so viel sey, als wäre sie gar nicht darin; die Seele kann der Sonne nicht theilhaftig werden, obschon sie die Fähigkeit behält zum Genusse der göttlichen Majestät, wie der Crystall allemal fähig ist, an der Sonne zu glänzen. Aber hier gibt es Nichts, das ihr zum Nutzen gereiche, und die Folge davon ist, daß alle guten Werke, welche die Seele während der Beharrung in der Todsünde thut, nichts taugen, und ihr die himmlische Glorie nicht verschaffen. Weil sie nicht von Gott ihren Ursprung nehmen, von welchem unsere Tugend erst die Eigenschaft einer Tugend erhält, und weil die Sünde uns von Gott trennt: so können unsere Werke seinen Augen nicht an-

genehm seyn; denn wer eine Todsünde begeht, dessen Sinn und Absicht zielt ja nicht dahin, Gott zu gefallen, sondern vielmehr dem bösen Feind einen Dienst zu erweisen, welcher die Seele, wie er selbst lauter Finsterniß ist, in lauter Sünde verwandelt."

Was die heilige Theresia hier vorgetragen, bestätiget zugleich das schon oben Bemerkte, daß die wesentliche Gegenwart Gottes auch in der sündhaften Seele nicht verschwinde, wohl aber die Gnadengegenwart, weil Gott am Bösen kein Wohlgefallen haben kann. Da bei dieser Gelegenheit Theresia sagte, auch die guten Werke eines Sünders seyen von keinem Nutzen, und diese Behauptung befremden könnte: so wird uns Gregor der Große *) näheren Aufschluß geben. Er sagt: „Manchmal scheint auch ein verkehrter Mensch Einiges recht zu machen; aber durch das, was unrecht ist, wird auch zerstört, was recht ist. Und weil Gott am Bösen großes Mißfallen hat: so gefällt ihm auch das Gutscheinende nicht. Wer also bei Gott in seinem Bösen gräulich ist, der ist im

*) Moral. Lib. XII. cap. 34.

Guten unnütz; denn da er sich durch böse Werke Gott als verabscheuungswürdig darstellt, so gefällt an ihm auch das nicht, was recht scheint. Richtig heißt es: *) Er trinkt die Ungerechtigkeit wie Wasser hinein; denn was man ißt, das schlingt man gemach hinab, weil man es zuvor kauet; aber was man trinkt, dazu hat man um so weniger Zeit nöthig, als man nicht nöthig hat zu kauen. Die Schuld also, welche der thörichte Mensch ohne Reue begeht, wird wie Wasser der Ungerechtigkeit hineingetrunken; denn weil er Unerlaubtes ohne Scheue thut: so schlingt er ohne Anstoß den Trank der Ungerechtigkeit hinab."

„O wie unselig," sagt der heilige Ambrosius, **) „ist ein Gewissen, das sich selbst mit bösen Werken so verwundet hat, daß Christus (und Gott) in ihm nicht (mit Wohlgefallen) ruhet, sondern der Teufel seine Herrschaft auszuüben beginnt! Eine ganze Quelle Thränen soll sie beklagen; denn eine solche Seele wird, wenn das Heilsmittel der Buße nicht schnell zu Hilfe

*) Job 15, 16.
**) Serm. Dom. IV. Advent.

kommt, von dem Lichte verlassen, von der Finsterniß in Besitz genommen, von der Süßigkeit entleert, von Bitterkeit erfüllt, von dem Tode ergriffen, von dem Leben verstoßen werden."

In Anbetracht eines so schrecklichen Zustandes ermahnte die heilige Theresia *) ihre Töchter, fleißig zu beten für diejenigen, die sich in einem solchen Zustande befänden, und machte bei dieser Gelegenheit die Lehre, von welcher wir hier handeln, noch anschaulicher durch folgende Worte: „Wie alle Bächlein, die von einer sehr klaren Quelle herfließen, auch klar sind: so ist es mit einer Seele, die in der Gnade Gottes steht; denn die Folge davon ist, daß ihre Werke vor Gott und vor den Menschen liebenswürdig werden, weil sie von der Lebensquelle herrühren, an welche die Seele wie ein Baum gepflanzt ist. Wenn es ihr nicht von da herkäme, so würde sie weder grünen, noch Früchte tragen; denn die Quelle erhält sie, und macht, daß sie den Saft nicht verliert und gute Früchte trägt. Sobald dagegen die Seele aus eigener Schuld sich von dieser Quelle trennt, und sich selbst an eine an=

*) Seelenburg. I. Wohn. 2. Kap.

dere Stätte versetzt, wo es sehr schwarzes und stinkendes Wasser gibt, dann ist Alles, was von ihr herrührt, lauter Verderben, und schauderhafter Unflat. Hier muß bemerkt werden, daß die Quelle und die glänzende Sonne, welche sich in Mitte der Seele befindet, dadurch ihren Glanz und ihre Schönheit nicht verliere; denn diese bleibt allzeit in ihr, und Nichts kann ihr diese Schönheit nehmen. Wenn man über ein crystallenes Gefäß, das der Sonne gegenüber steht, ein kohlschwarzes Tuch decket, so kann ja die Sonne, wenn sie auch darauf scheint, in dasselbe nicht einwirken! O ihr Seelen, die ihr mit dem Blute Jesu Christi erlöset seyd, erkennet euch doch, und habet Erbarmen mit euch selbst! Wie ist es, wenn ihr dieses wisset und verstehet, möglich, daß ihr euch nicht befleißet, das schwarze Tuch von dem Crystalle hinwegzunehmen? Sehet zu! Wenn euer Leben sich inzwischen endete, so würdet ihr dieses Glanzes nimmermehr genießen. Ach guter Jesus! welch ein Jammer ist es um eine Seele, die von diesem Glanze getrennt ist! Wie elend zugerichtet bleiben die armen Zimmer dieser Burg! Wie verwirrt sind ihre Sinne! Welch ein Volk haust darin, und

wie blind sind die Seelenkräfte, welche Pfleger, Hofmeister und Anschaffer sind! Kurz, wie kann der Baum eine andere Frucht bringen, als dem Grunde und Boden gemäß ist, worauf er steht, nämlich dem Teufel? Ich hörte einen Geistlichen sagen, er verwundere sich nicht so fast über das, was Einer thut, der in einer Todsünde steckt, als über das, was er nicht thut. Gott der Herr bewahre uns vor so großem Unheile durch seine Barmherzigkeit; denn so lange wir hienieden leben, gibt es Nichts, das da werth sey, ein Uebel genannt zu werden, als dieses Einzige, weil es uns ewige Uebel herbeiführt, die kein Ende nehmen."

Um aber auch von unserer Seite dasjenige zu thun, was unsere Pflicht ist, und was wir durch Gottes zuvorkommende Liebe und Gnade wohl vermögen: so wollen wir, wiewohl das vorliegende Werk ganz eigens von der Vergegenwärtigung Gottes handelt, dennoch in Kürze Einiges als Vorbereitung und als Grund zu dem, was in gegenwärtiger Einleitung weiter gesagt werden soll, erwägen.

C. Die Vergegenwärtigung Gottes, oder die Uebung des Glaubens an Gottes Gegenwart.

Höret, spricht der Herr durch den Propheten, *) die ihr in der Ferne seyd, was ich gethan habe, und ihr Nahen erkennet meine Stärke! Von Gott sind wir Alle noch in so weiter Ferne, als wir Ihm unähnlich sind, und Er ermahnt uns, zu hören und zu beherzigen, was Er für uns gethan hat, um uns Ihm wieder ähnlich zu machen. Denen, die schon nahe daran sind, Ihm ähnlich zu werden, gibt Er den Trost seiner Stärke in den Anfechtungen, welchen sie in diesem sterblichen Leben fortwährend ausgesetzt sind, und so sollen Alle sich Gott im Glauben vergegenwärtigen. Wer nur immer von der Finsterniß der Sünde befangen oder bedroht ist, soll sich bestreben, Gott näher zu kommen, wie der Psalmist **) sagt: Tretet hin zu Ihm, so werdet ihr erleuchtet, und euer Angesicht wird nicht zu Schanden werden.

*) Isai. 23, 13.
**) Ps. 33, 6.

Wie man zu Gott hintreten müsse, erklärt sehr treffend der heilige Augustin, wenn er *) schreibt: „Wir fühlen um so grösseres Wohlseyn, je mehr wir in den eingehen, welcher der Allerbeste ist. Hier geht man aber nicht einhertretend, sondern liebend ein. Je reinere Liebe wir haben, um so klärer werden wir Ihn schauen, wenn wir in seine Gegenwart kommen. Gott breitet sich weder im Raume aus, noch läßt Er sich im Raume verschließen. Zu Ihm, der überall gegenwärtig, und überall ganz ist, können wir nicht auf unsern Füßen, sondern nur durch unser Betragen gelangen, das gewöhnlich nicht nach unserm Wissen, sondern nach unserer Liebe beurtheilt wird; je nachdem diese gut oder böse ist, wird auch unser Betragen gut oder böse seyn. Durch unsere Verkehrtheit sind wir von der Geradheit Gottes abgewichen; um wieder zur Ordnung zurückzukehren, müssen wir den Geraden lieben, und nach ihm uns richten, damit wir selber gerade werden."

Alle Uebungen, die nicht von Innen ausgehen, und nicht von der Liebe Gottes, we-

*) Epist. 52.

nigstens von einer anfangenden, geleitet werden, folglich nur natürlich, nicht übernatürlich sind, helfen dem Menschen wenig, und sind gleichsam nur leibliche Uebungen, von denen der Apostel *) sagt, daß ihr Nutzen gering sey. Der Glaube, daß Gott in uns sey, hat, wenn er lebendig ist, allemal die Liebe und Ehrfurcht, die Dankbarkeit und den Gehorsam gegen Gott, wie das Vertrauen auf Ihn im Gefolge. Wo der Glaube zu ermatten beginnt, sollen wir ihn durch die Erinnerung an den gegenwärtigen Gott wieder erfrischen, und dadurch unsere Liebe sowohl bethätigen, als ihre Glut erhalten und erhöhen. Dieses heißt dann „Gott sich vergegenwärtigen.“ Und so viel vermögen wir schon mit der gewöhnlichen Gnade, wie die heilige Theresia **) ihren Töchtern sagte: „Ihr sollt wissen, daß dieses nicht gänzlich etwas Uebernatürliches ist, sondern auch an unserm Willen liegt. Mit Gottes Hilfe können wir es wohl thun; denn ohne dieselbe vermögen wir Nichts; ja! nicht einmal einen guten Gedanken können wir aus uns ohne sie fassen.“

*) 1 Timoth. 4, 8.
**) Weg zur Vollk. 29. Kap.

Eine solche Vergegenwärtigung Gottes empfahl diese heilige Lehrerin des innern Lebens überhaupt, und sagte: *) „Mitten unter Geschäften sollen wir uns, wenn auch nur auf einige Augenblicke, in uns selbst zurückziehen. Die bloße Erinnerung, daß ich einen gewissen Hausmeister in mir habe, ist schon sehr nützlich.“ Und bei dem mündlichen Gebete ermahnt sie: „Ich verlange nur, wir sollen auf den schauen, und bei dem seyn, mit dem wir reden. Kehren wir Ihm doch nicht den Rücken zu! denn nach meiner Ansicht thun wir nichts Anderes, wenn wir mit Gott reden, und inzwischen an tausend eitle Dinge denken. Alles Uebel entsteht daraus, weil wir nicht wahrhaftig erkennen, daß Er nahe bei uns ist, sondern uns Ihn fast allezeit in der Ferne denken. Freilich muß Er ferne seyn, wenn wir, Ihn zu suchen, erst in den Himmel gehen wollen. Ist denn Dein Angesicht, o Herr! etwa nicht werth, daß man es anschaue, indem Du so nahe bei uns bist? Reden wir mit andern Menschen, und sie schauen uns nicht an, so meinen wir, sie geben auf uns gar

*) Ebendas.

nicht Acht: und gegen Dich dürften wir die Augen schließen, um nicht zu sehen, daß Du uns anschauest? Wie sollen wir denn merken, ob Du das, was wir zu Dir sagen, gehört habest? Blos dieses wünschte ich erklären zu können, wie wir die äußern Sinne in uns selbst einsammeln, und ihnen Stoff geben sollen, um inwendig sich aufzuhalten, damit wir uns allmählig gewöhnen, den Verstand leicht zur Ruhe zu bringen, und damit er wisse, was er rede, und mit wem er rede; denn wahr bleibt es, daß wir den Himmel in uns haben, weil der Herr des Himmels selbst in uns weilet."

Die Hauptsache von der Vergegenwärtigung Gottes hat hier die heil. Theresia angedeutet, und in vorliegender Schrift ist sie nach allen Richtungen hin sehr gut erörtert; aber ich kann mich doch nicht enthalten, mit den Worten eines redlichen Mannes, der die Schriften katholischer Heiligen stark benützt hat, *) den Inbegriff einer so heiligen und seligen Uebung mitzutheilen. Er sagt: „Diese Uebung besteht kürzlich darin, daß

*) Tersteegen im Vorberichte zum Leben des Bruders Lorenz von der Auferstehung.

wir in Einfalt und mit frommen Herzen glauben, daß Gott überall, und auch in unserm Herzen gegenwärtig ist, und zu dem Ende es ist, auf daß wir ihn daselbst anbeten, lieben, und ihm dienen. Hier theilt Er sich auch uns so gerne mit, und sucht seine Ergötzung. An diese Glaubenswahrheit sollen wir uns also öfters herzlich erinnern und uns vorstellen, wir seyen bei Gott, vor Gott und in seiner Gegenwart. Diesen uns gegenwärtigen Gott sollen wir in unsern Herzen anbeten, verherrlichen, und Ihm uns ganz überlassen. Nach seinem heiligsten Willen sollen wir uns verläugnen, Alles thun und leiden in sanftem, stillem Geiste, wie in seiner Gesellschaft. Liebreich, geheim und still sollen wir uns im Herzen mit Ihm unterreden, und vertraulich, wie mit unserm liebsten und besten Freunde handeln, und zwar zu jeder Zeit, und bei allen Anlässen, wie sie sich innerlich oder äußerlich ergeben, und uns angenehm oder unangenehm vorkommen. Zu diesem Ende sollen wir selbst unter unsern Arbeiten hier und da einen Augenblick inne halten, und mit einem andächtigen Liebesblicke zu Gott aufschauen, um dadurch diese Uebung zu erneuern und uns darin

zu stärken. Auf die Liebeszeichen und Lockungen, deren uns Gott würdiget, und womit Er uns freundlich erinnern, an sich ziehen, und mit sich vereinigen will, sollen wir aufmerksam seyn, damit wir sie sogleich beantworten, wie wir sie gewahren. Selbst nach jeder Zerstreuung oder begangenen Untreue sollen wir unverzüglich zu Gott und zu unserer vorigen Stellung mit demüthigem Vertrauen zurückkehren, wie ein Kind zu seinem lieben Vater. Was ist einfacher und leichter zu fassen, als diese süße Lehre von dem Wege unsers Heils?!"

Wir gehen nun zum vierten Punkte über.

D. Von dem Unterschiede zwischen der Vergegenwärtigung Gottes, und dem Genusse der Gegenwart Gottes.

Die Vergegenwärtigung Gottes, oder die Erinnerung an seine Gegenwart verhält sich zum Genusse seiner Gegenwart wie die Blüthe zur Frucht, wie das Mittel zum Zwecke, wie der Anfang zum Ende. Im Umgange mit Gott beginnt die Seele mit dem lebendigen Glauben an seine Gegenwart, und endet mit dem Genusse

seiner Gegenwart, dort im bessern Lande ohne Aufhören, hier im Lande der Pilgrimschaft in Verkostungen, die nicht immer währen, aber die Vergegenwärtigung immer mehr reizen. Ursprünglich entsteht also der Genuß aus dem lebendigen Glauben; ohne Glauben an die Gegenwart Gottes würde die Seele nie zum Genusse derselben gelangen; und dazu gelangt sie, wie zu allem Guten, nur stufenweis. Die Seele glaubt, daß Gott in ihr ist, und indem sie es glaubt, fühlt sie sich zur Liebe des Gegenwärtigen angezogen. Und nun sagt man von ihr, sie liebe glaubend. Wie in solcher Weise aus dem Glauben die Liebe hervorgeht, so geht hinwieder aus der Liebe ein vermehrter Glaube, eine größere Treue hervor. Während nun Glaube und Liebe, Liebe und Glaube sich gegenseitig steigern, geschieht es durch göttliche Gnade, die immer mehr Anklang durch die Mitwirkung des Menschen findet, daß die Liebe eine hohe Stufe erreicht, auf der die Seele Gottes Gegenwart mehr genießt, als glaubt. In diesem Zustande kann man mit Recht sagen, daß die Seele liebend glaube. Man muß aber hier das Wort „Glauben“ nicht im gewöhnlichen, sondern im

hehren Sinne nehmen, wo das Glauben beziehungsweise seine Grenze erreicht hat, und dem Schauen so nahe gekommen ist, als dessen die menschliche Seele hienieden fähig ist. Macht man sich diese Begriffe von der Vergegenwärtigung, wie von dem Genusse der Gegenwart Gottes: so findet man denselben Unterschied, wie ihn der heilige Bernard *) zwischen Betrachtung und Beschauung angibt, indem er sagt: „Erwäge zuvörderst, was ich sage, daß die Betrachtung es sey. Ich möchte nicht, daß man durchgängig darunter verstünde, was man unter Beschauung verstehen soll; denn diese steht mehr im Verhältnisse zur Gewißheit des gefundenen Wahren, und jene mehr zur Aufsuchung des zu findenden Wahren. Nach diesem Sinne kann man sagen, die Beschauung sey ein wahrer und sicherer Geistesanblick von irgend einer Sache, oder eine nicht zweifelhafte Erfassung des Wahren; die Betrachtung aber ist der zum Erforschen des Wahren angestrengte Gedanke, oder das Streben des Geistes, der nach dem Wahren forscht.“ Und so dürfte man sagen, die Verge-

*) De considerat. Lib. II.

genwärtigung Gottes sey das Streben der Seele, den als gegenwärtig geglaubten Gott wirkend in ihr zu finden, und der Genuß der Gegenwart Gottes sey die gläubige und selige Erfahrung des als wirkend Gefundenen, wie es im Hohenliede *) heißt: Ich halte Ihn fest und will Ihn nicht loslassen. Und auf die Vergegenwärtigung kann man noch eine andere Stelle desselben Hohenliedes anwenden: **) Ich will suchen den, welchen meine Seele lieb hat. Das Suchen ist unsere Sache: sich finden und genießen lassen, ist Gottes Sache, und der Lohn des fleißigen anhaltenden Suchens. Man kann auch hieher beziehen, was die heilige Theresia schreibt: ***) „Bilden wir uns ein, die Sinne und Seelenkräfte, welche ich die Besatzung, oder die Einwohner der Burg genannt habe (um die Sache mit diesem Gleichnisse zu erklären), hätten sich aus der Burg hinausbegeben, und wären viele Tage, ja Jahre lang mit einem fremden, der Burg feindlichen Volke umgegangen:

*) 3, 4.
**) 3, 2.
***) Seelen-Burg. IV. Wohn. 3. Kap.

nun aber hätten sie sich, ihre Gefahr und ihr Verderben wahrnehmend, bereits wieder der Burg genähert, aber sich noch nicht gänzlich in dieselbe zurückgezogen; denn die Gewohnheit des Ausschweifens ist schwer zu besiegen; indeß sind sie doch keine Verräther mehr, sondern wandeln um die Burg herum. Wenn nun der mächtige König, der in der Burg weilet, ihren guten Willen gesehen hat: so ist er geneigt, sie durch seine große Barmherzigkeit wieder in die Burg aufzunehmen, und gibt ihnen, gleich einem guten Hirten, durch ein liebliches, kaum hörbares Säuseln seine Stimme zu erkennen, daß sie nicht länger in diesem verderbten Zustande bleiben, sondern endlich in ihre Wohnstätte wieder zurückkehren sollen. Dieses Säuseln des Hirten hat die Kraft, daß sie dadurch die äußern Dinge, in die sie verwickelt waren, verlassen, und sich einwärts in die Burg begeben."

Daraus muß man auch folgern, daß der Genuß der Gegenwart Gottes nicht in den süßen Gefühlen und Empfindungen bestehe, welche täuschen können, wiewohl es nicht zu läugnen ist, daß Gott Anfängern, um sie von den verderblichen Belustigungen der Welt und der leiblichen

Sinne abzulocken und an sich zu ziehen, viele zarte Rührungen kosten lasse, die schon eine Art Genuß seiner Gegenwart sind. Und so gibt es auch hierin mancherlei Grade und Abstufungen, von denen der heilige Augustin *) schreibt: „Wenn Gott von denen, welchen er gegenwärtig ist, weniger erfaßt wird, so geht Ihm dadurch Nichts ab; denn Gott ist ganz in sich selbst, und ist in denen, in welchen Er ist, nicht so, als bedürfte Er ihrer, und als könnte Er nicht seyn, denn in ihnen. Gleichwie Ihm nicht einmal der entgeht, in welchem er nicht wohnt, und ganz da ist, wiewohl Ihn jener nicht hat: so ist Er auch dem, in welchem Er wohnt, ganz gegenwärtig, wiewohl er von Ihm nicht ganz erfaßt wird. Denn um Wohnung zu nehmen, zertheilt Er sich nicht in den Herzen oder Leibern der Menschen, und gibt nicht dem Einen diesen, dem Andern einen andern Theil von sich, wie das gegenwärtige Licht durch Thüren und Fenster der Häuser sich vertheilt; sondern wie einen sanften Ton, das lieblich vorübergehende Säuseln bewegter Luft, der Taube gar nicht,

*) Epist. 57.

der Schwerhörende nur unvollkommen, und unter den Uebrigen Einer mehr als der Andere vernimmt, obschon er von eben demselben Körper aus gleicher Weite kömmt, und an jedes Ohr gleich anschlägt, je nach Beschaffenheit des Gehörswerkzeuges von jedem: so kann auch Gott, der als das ganz geistige, selbstständige, unveränderliche Wesen allen und jeden Dingen ganz gegenwärtig ist, unmittelbar und ohne eines Zwischenmittels, wie der Ton, zu bedürfen, jede Seele, in der Er wohnt, nur nach Verschiedenheit der ihr gewordenen Kraft erfassen — die eine mehr, die andere weniger, nach Maß der Gnade, die der allergütigste Gott jeder Seele insonderheit angedeihen läßt, um sich in ihr einen allerliebsten Tempel zu bereiten."

Somit ist nach dem Zeugnisse des großen Kirchenlehrers der Genuß der Gegenwart Gottes, oder der Lohn der Vergegenwärtigung Gottes, verschieden abgestufet, nach des Gebers heiligstem Willen; denn dieser Genuß ist ganz dasselbe, was der Heilige „Erfassung des inwohnenden Gottes" nennt.

Aber schon oben ward bemerkt, daß das gegenwärtige Leben nicht zum beständigen Genusse

bestimmt sey, wiewohl es den Treuen an Unterpfändern des künftigen ewigen Genusses nicht fehlt. Wenn der Genuß aufhört, tritt bei den Treuen wieder die Arbeit der Vergegenwärtigung ein, die denn wieder neuen Nutzen bringt.

Ehe wir aber diesen letzten Punkt der gegenwärtigen Einleitung berühren, mag es dienlich seyn, über diese Abwechselung zwischen Arbeit und Genuß aus Cassian's Schriften *) eine gründliche Lehre zu vernehmen. Derselbe erzählt: „Wir fragten einst den seligen Daniel, warum wir manchmal in der Einsamkeit von einer so großen Herzensheiterkeit, mit einer gewissen unaussprechlichen Freude und von einem Strome der geheimsten Wahrnehmungen erfüllt würden, daß — man möchte nicht sagen — eine Rede ihnen nachkommen, sondern nicht einmal ein verständiger Sinn davon gegeben werden könnte; das Gebet sey da rein und gefördert, das Gemüth voll geistlicher Früchte, und man empfinde, daß sein Gebet Wirkung mache, sogar im Schlafe nicht aufhöre, und leicht zu Gott gelange. Dagegen würde man oft wieder plötz-

*) Coll. Patr. IV. Cap. 2. 3. 4.

lich, ohne einen namhaften Grund angeben zu können, mit einer solchen Angst erfüllt, und von einem fast unvernünftigen Kummer so gedrückt, daß wir in uns nicht nur die zuvor gehabten Genüsse vertrocknen fühlen, sondern uns auch ein Ekel an der Einsamkeit und an der geistlichen Lesung überfalle; ja! selbst das Gebet werde wankend und unstät, und gewissermaßen wie trunken, daß man bei allem Seufzen, bei aller Anstrengung dem Geiste wieder die vorige Richtung zu geben, es doch nicht dahin bringe, sondern jemehr man sich anstrenge, den Blick auf Gott zu richten, desto mehr werde man von einem Schwarme unruhiger, nichtswerther, oft schlüpfriger Gedanken angefallen, und aller geistlichen Frucht so beraubt, daß man von dieser todesähnlichen Betäubung weder durch das Verlangen nach dem Himmelreiche, noch durch die Furcht vor der Hölle, wenn man sich auch Vorstellungen davon mache, aufgeweckt werden könne. Der selige Daniel gab folgende Antwort: Von dieser Geistesdürre, wie ihr sie schildert, ist uns durch die Väter ein dreifacher Grund überliefert worden; denn sie kömmt entweder von unserer Nachlässigkeit, oder von der Anfechtung des Teufels,

oder von der Fügung, und von einer Prüfung Gottes her. Und zwar entspringt sie von unserer Nachlässigkeit, wenn wir uns aus eigener Unart und vorhergegangener Lauigkeit nicht vorsichtig genug betragen; wenn wir wegen unserer Feigheit und Faulheit schädliche Gedanken (außer dem Gebete) wie Futter zu uns nehmen, und machen, daß aus dem Erdreich unseres Herzens Disteln und Dornen hervorsprossen. Und wenn diese in der Seele überhaud nehmen, so ist die natürliche Folge davon, daß wir unfruchtbar, und von jedem geistlichen Ergebnisse, wie von der Beschauung entblößt werden. Die Dürre entspringt aber von der Anfechtung des Teufels, wenn wir, sogar gegen unsern Willen, und wo wir es gar nicht bemerken, auch da, wo wir manchmal uns mit Gutem beschäftigen, von den besten Anstrengungen und Absichten wie hinweggerissen werden, weil der Widersacher hinterlistig in unsern Sinn eindringt. Von der Fügung oder Prüfung Gottes gibt es aber eine doppelte Ursache: Erstens, damit wir da, wo wir ein wenig uns selbst überlassen bleiben, und demüthig die Schwachheit unsers Geistes anschauen, theils über die vorige Herzensreinheit, die uns

aus Gottes Heimsuchung geschenket war, auf keine Weise erheben, theils in der Erfahrung einer Verlassung von Ihm einsehen, daß wir durch unsere Seufzer und durch unsere Betriebsamkeit allein jenen Zustand der Wonne und Reinheit nicht wieder gewinnen können; ferner, daß die vergangene Munterkeit des Herzens nicht durch unsern Fleiß, sondern durch seine Erbarmung uns verliehen worden sey, und daß wir die Rückkehr jenes seligen Zustandes wieder von seiner Gnade und Erleuchtung erflehen müssen. Die andere Ursache der Prüfung aber ist, damit unsere Beharrlichkeit, oder das Verlangen und die Standhaftigkeit unsers Geistes auf die Probe gestellt werde; so auch muß es an uns selbst offenbar werden, mit welcher Absicht des Herzens, und mit welcher Ausdauer im Gebete wir die von uns gewichene Heimsuchung des heiligen Geistes wieder suchen. Wenn wir zugleich erkennen, mit welch großer Anstrengung jene verlorne geistliche Freude und Wonne der Reinheit wieder errungen wird: so werden und sollen wir uns befleißen, sie um so sorgfältiger zu bewahren und festzuhalten, sobald wir sie wieder gefunden haben; denn man pflegt dasjenige, wovon man

glaubt, man könne es gar leicht wieder haben, etwas nachlässig zu bewachen."

Und nun gehen wir zu dem letzten Punkte über.

E. Der große Nutzen, der aus der Vergegenwärtigung Gottes hervorgeht.

Ich bin der allmächtige Gott, ward zu Abraham *) gesagt: Wandele vor Mir, und sey vollkommen. Dies ist die Vorschrift, dies die Verheißung der Urreligion, der Einen wahren Religion, wie der heilige Augustin **) sagt: „Die Sache selbst, welche jetzt die christliche Religion genannt wird, war auch bei den Alten, und hat nie gefehlt vom Beginn des menschlichen Geschlechtes an, bis Christus selbst im Fleische kam, von wo an auch die wahre Religion, die schon war, anfing, die christliche genannt zu werden." Und deswegen hat die vorliegende Schrift einen besondern Werth, weil sie nach dem Ausspruche Gottes selbst die ganze

*) 1 B. Mos. 17, 1.
**) Retract. Lib. I. Cap. 9.

Vollkommenheit im Wandel vor Gott, oder in der Vergegenwärtigung Gottes zu finden und zu suchen lehrt.

Was der fromme Verfasser als Theorie gibt, das hat ein frommer Laienbruder, Carmeliterordens, mit Namen Bruder Lorenz von der Auferstehung, auf eine sehr merkwürdige Weise durch sein ganzes Leben bewiesen. Ja Gottes Erbarmung und Gnade schien denselben hierin als Muster aufgestellt zu haben. Am Ende seiner Lebensbeschreibung *) ist ein Aufsatz von der Hand des genannten frommen Bruders, der sich über den aus der Vergegenwärtigung Gottes ergebenden Nutzen geistreich ausspricht, womit ich gegenwärtige Einleitung beschließe.

„Der Nutzen, den die Seele aus der Vergegenwärtigung Gottes zieht, ist vor Allem: daß der Glaube dadurch wirksamer wird in allen Vorfällen unsers Lebens, besonders in unsern Nöthen, weil wir dadurch in allen Anfechtungen, und im unausweichlichen Umgange mit Geschöpfen den Beistand der Gnade Gottes leicht

*) Nach Tersteegen.

und schnell erhalten; denn die Seele, welche in der Vergegenwärtigung Gottes eingeübt ist, empfindet und sieht gleichsam Gott gegenwärtig: daher ruft sie Ihn mit Leichtigkeit und Vertrauen an, und erlangt so von Ihm, was sie nöthig hat. Man kann sagen, sie besitze in dieser Hinsicht Etwas, das mit dem Zustande der Seligen im Himmel einige Aehnlichkeit hat. Je länger und eifriger sie diese Uebung fortsetzt, desto lebendiger wird ihr Glaube, und wird endlich zu einem so hohen Grade gesteigert, daß sie fast sagen dürfte: „Nicht mehr glaube ich, sondern ich sehe und verstehe."

„Die Uebung der Vergegenwärtigung Gottes stärkt uns in der Hoffnung; denn diese wächst in dem Maße, in welchem unsere Erkenntniß Gottes durch den Glauben zunimmt. Wie der Glaube durch diese heilige Uebung in die Verborgenheiten der Gottheit immer tiefer eindringt, so entdeckt er immer mehr und mehr in Gott eine Schönheit, welche nicht nur alle materielle Schönheit auf Erden, sondern auch alle geistige Schönheit der Seligen im Himmel unendlich übertrifft. Wie also mit dem Glauben die Erkenntniß Gottes stets zunimmt und heller

wird, so nimmt auch mit dieser die Hoffnung der Seele zu, und wird immer stärker, weil sie nur in der unendlichen Größe und Hoheit Gottes festen Grund hat. In Erwartung des ihr von diesem großen Gott verheißenen höchsten Gutes wird die Seele, indem sie schon hienieden eines Vorgeschmackes gewürdiget wird, genährt und in ihrer Art gesättigt."

„Die Uebung der Vergegenwärtigung Gottes wirket in dem Willen eine Verachtung der Geschöpfe, und entzündet in ihr das Feuer heiliger Liebe. Denn Gott, als ein verzehrendes Feuer, vernichtet in der Seele, in welcher Er immer gegenwärtig ist, Alles, was Ihm zuwider seyn kann. Und nun vermag es schon die Seele nicht mehr, anders zu leben, als in der Gegenwart Gottes, wodurch in ihrem liebebrennenden Herzen ein heftiger Trieb und ein glühendes Verlangen entsteht, zu sehen, daß dieser ihr Gott erkannt, in Liebe angebetet, und durch treue Befolgung seiner Gebote geehrt werde."

„Durch die Vergegenwärtigung Gottes, und durch dieses innere Anschauen wird die Seele

mit Gott so vertraut, daß sie in unaufhörlichen Akten der Liebe, der Anbetung, der Reue, des Vertrauens, der Danksagung, der Aufopferung, der Anrufung, und aller vortrefflichen Tugenden fast ihr ganzes Leben zubringt. Ja! zuweilen wird es nur ein einziger, ununterbrochener Akt, wenn nämlich die Seele im wachenden Zustande sich immerwährend in der Uebung der Vergegenwärtigung Gottes befindet."

„Ich weiß wohl, daß nur Wenige bis zu dieser Stufe gelangen, und daß es eine Gnade ist, mit welcher Gott nur gewisse auserwählte Seelen auszeichnet, weil ja dieses stäte, einfache Anschauen Gottes nur eine außerordentliche Gabe seiner mildreichen Hand ist. Doch kann ich zum Troste derjenigen, die sich mit redlichem Sinne auf diese heilige Uebung verlegen wollen, sagen, daß Gott denen, die sich dazu befähigen, eine solche Gnade gemeiniglich nicht versage. Gibt Er sie aber nicht: so kann die Seele auch mit der gewöhnlichen Gnade durch fleißige Uebung der Vergegenwärtigung Gottes wenigstens zu einer Gebetsweise gelangen, die dem erwähnten Anschauen sehr nahe kommt."

So weit der Diener Gottes, Bruder Lorenz von der Auferstehung, und ich habe nichts Anderes beizufügen, als den herzlichen Wunsch, daß mir und allen Lesern der vorliegenden Schrift das Gesagte durch die Erfahrung recht klar und lebendig werde. Amen.

Vorrede des Verfassers.

Nichts ist so sehr vermögend, die Furcht und Liebe Gottes dem Christen einzuflößen, als das Andenken an die Gegenwart Gottes, weil man nicht leicht mit einem lebendigen Glauben und in Ehrfurcht an einen Gott denken kann, der die Macht hat, uns zu verdammen, ohne Ihn zu fürchten; und an einen Gott, der den Willen hat, uns selig zu machen, ohne Ihn zu lieben. Man kann also sagen, daß, wie die Zerstreuung oder Vergessenheit der Gegenwart Gottes die Quelle von allen Sünden ist, wogegen man sich mit dem lebendigen Gedanken, Gott

sieht mich, in leichter Weise verwahret, so auch die Sammlung des Geistes und das Andenken an die Gegenwart Gottes das oberste Prinzip von allen Tugenden, und das sicherste und kräftigste Mittel, die Seelen zu heiligen, und das Unterpfand unsers Heils sey.

Auf diesen Grund glaube ich jenen Personen, welche ernstlich verlangen, der Heiligkeit und Seligkeit nachzustreben, einige Mittel verschaffen zu müssen, sich im Geiste öfters in die Gegenwart Gottes zu setzen, der sie überall sieht und durchschauet; der in ihren Herzen ein wahres Verlangen erreget, Ihm zu gefallen; der sie in Gelegenheiten zu sündigen einhält; der sie antreibt, sich selbst und alle Kreaturen zu verläugnen, auf daß sie sich Ihm ganz hingeben, und nur mehr aus Ihm und für Ihn leben, auf Erden den Engeln im Himmel nachahmen, welche nach der Sprache der heiligen

Schrift vor Gott stehen in tiefster Ehrfurcht, und nur allein aus seiner Liebe leben.

Wollen wir also aus der Vergegenwärtigung Gottes Nutzen ziehen, so müssen wir uns ihr ganz ergeben, aus ihr uns nähren, sie in unser Herz prägen, und ihrer uns bedienen in unsern Andachtsübungen, den Eifer anzufachen. Man kann sie selbst bei dem Gebete als Ergänzungsmittel, und für den Fall, da der ordentliche Stoff des Gebetes nicht genügenden Eindruck machte, gleichsam als einen Vorbehalt in Anwendung bringen. Denn alsdann vermag ein wiederholter ehrfurchtvoller Aufblick zu dem gegenwärtigen Gott, begleitet von einer demüthigen Unterwerfung nach dessen heiligstem Wohlgefallen, von einem innerlichen Seufzer, von einer Erhebung des Gemüths zu Gott, indem man nach Ihm verlanget, Ihn liebet, Ihn suchet, und sich sehnet nach der Seligkeit, Ihn zu besitzen — vermag, sage ich,

alle Zerstreuungen des Geistes zu hemmen, das unempfindliche Herz neu zu beleben, und setzt uns in Stand, die ewigen Wahrheiten, die wir betrachten, vor Gott zu erwägen, sie auf uns anzuwenden, daraus die geeigneten Anmuthungen zu schöpfen, und denselben anpassende Vorsätze zu fassen, worin die eigentliche Weise und das Verdienst des Gebetes besteht, nach den Worten des königlichen Propheten: Mache, o Herr, daß die Betrachtung meines Herzens allezeit in deinem Angesichte geschehe. Psalm. 18.

Inhalt.

Von der Vergegenwärtigung Gottes.

Erstes Buch.

Von der Natur dieser Uebung, und von der Weise, sich in die Gegenwart Gottes zu stellen.

Seite

Von der zweifachen Einsammlung des Geistes und des Herzens 1

Erster Artikel. Von der Vergegenwärtigung Gottes für den Geist, oder von der Sammlung des Geistes in der Gegenwart Gottes . 4

I. Kapitel. Erste Uebung. Erhebung des Geistes zu Gott . . . . —

II. Kapitel. Zweite Uebung. Aufmerksamkeit des Geistes auf Gott 6

III. Kapitel. Dritte Uebung. Vergessenheit der Kreaturen, um nur aus Gott zu leben 10

Seite
IV. Kapitel. Vierte Uebung. Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit . . 14
V. Kapitel. Fünfte Uebung. Heiliger und heilig machender Umgang der Seele mit Gott 16
VI. Kapitel. Sechste Uebung. Wiederholte, ehrfurchtvolle Anschauung Gottes im Geiste, mit Ausschluß alles Andern im Herzen . 19
Zweiter Artikel. Von der Vergegenwärtigung Gottes für das Herz 22
I. Kapitel. Erste Uebung. Die Gegenwart Gottes im Herzen 24
II. Kapitel. Zweite Uebung. Die Gegenwart des Herzens bei Gott 26
III. Kapitel. Dritte Uebung. Die Gegenwart Gottes für das Herz 27

Zweites Buch.

Die Vergegenwärtigung Gottes, ein Mittel der Heiligung und Beseligung.

Erstes Kapitel. In der Vergegenwärtigung Gottes ehren wir Gott als Gott, und beten Ihn an im Geiste und in der Wahrheit . . 29
Zweites Kapitel. Die Vergegenwärtigung Gottes fördert das christliche Leben und die Erfüllung der Standespflichten 33
Drittes Kapitel. Die Vergegenwärtigung Gottes fördert die Treue in der Befolgung

Seite
der Gnadentriebe, und begründet dadurch die Sicherheit unsers Heils 39
Viertes Kapitel. Die Vergegenwärtigung Gottes ist in gewisser Weise nothwendig zur Uebung der christlichen Tugenden, ohne welche man unmöglich selig werden kann 46

Drittes Buch.

Von den Grundsätzen oder Beweggründen der Vergegenwärtigung Gottes.

Erster Artikel. Erster Grundsatz: Gott sieht uns 54
I. Kapitel. Gott sieht uns als Gott. . . —
II. Kapitel. Gott sieht uns als Vater . . 58
III. Kapitel. Gott sieht uns als Richter . 67
Zweiter Artikel. Gott ist in uns, und wirket in uns 73
I. Kapitel. Gott ist in uns . . . . . . —
II. Kapitel. Gott wirket in uns 79

Viertes Buch.

Von den Wirkungen der Vergegenwärtigung Gottes.

Erstes Kapitel. Die Vergegenwärtigung Gottes flößet den ihr ergebenen Seelen Liebe zu Gott ein 89
Zweites Kapitel. Die Vergegenwärtigung Gottes verbannet die Sünde aus den Herzen 97

Seite

Drittes Kapitel. Die Vergegenwärtigung Gottes setzet die Seele in Frieden 105

Viertes Kapitel. Die Vergegenwärtigung Gottes tröstet uns in unseren Leiden, und ermuthiget uns zur Geduld 114

I. Artikel. Die Vergegenwärtigung Gottes ist ein kräftiges Trostmittel für die Christen —

II. Artikel. In welchen Leiden die Vergegenwärtigung Gottes für einen Christen tröstlich ist 119

1. Die innern im Angesicht Gottes übertragenen Leiden . . . . —

2. Die durch die Vergegenwärtigung Gottes besiegten Widerreden und widrigen Zufälle 124

3. Die für Gott und vor Gott ausgestandenen Krankheiten 126

4. Gottselige Herzensgefühle, die man einem Kranken beibringen kann, um ihn zu einem guten Tode vorzubereiten, und mit denen er sich selbst vorbereiten kann . . 129

Fünftes Buch.

Von den Hindernissen der Vergegenwärtigung Gottes.

Erstes Kapitel. Von der Zerstreuung des Geistes, und der Freiheit der Sinne, die uns der Gegenwart Gottes entziehen 139

Seite

Zweites Kapitel. Von der Eigenliebe, und wie sie uns auf feine Weise, in beständigem Rückblicke auf uns, von der Gegenwart Gottes abkehrt 147

I. Artikel. Die Eigenliebe verblendet die Weltmenschen, daß sie ihre Sünden nicht wahrnehmen . . . . —

II. Artikel. Die Eigenliebe betrügt fromme Seelen 161

III. Artikel. Aufklärung und Belehrung frommer Seelen, die nach der Vollkommenheit ihres Standes trachten, über das Streben der Eigenliebe 169

Sechstes Buch.

Allgemeine Gebetsformeln zur Uebuug in der Vergegenwärtigung Gottes, gezogen aus der heil. Schrift.

Erstes Kapitel. Gebete zu Gott dem Allgegenwärtigen 177

I. Gebete einer in Angst und Trübsal zu Gott um Hilfe und Trost flehenden Seele . . —

II. Gebete einer Seele zu Gott um Abwendung seines Zorns, und um ihre Bekehrung und Seligkeit 178

III. Gebete einer nach Gottes Anschauung im Himmel seufzenden Seele 180

IV. Gebete einer an die Gegenwart Gottes denkenden Seele, um Bewahrung vor der

Seite

Sünde, und um Beistand in Gelegenheiten zu sündigen 182

V. Gebete eines betrübten Herzens zu Gott dem Tröster 184

VI. Gebete einer nur auf Gott allein vertrauenden Seele 185

VII. Gebete eines von Liebe und Dankbarkeit gegen Gott durchdrungenen Herzens . . 187

Zweites Kapitel. Verschiedene Tugendakte in der Gegenwart Gottes 190

I. Akte des Glaubens vor Gott . . . . . —

II. Akte des Vertrauens vor Gott 192

III. Akte der Ergebung vor Gott 194

IV. Akte der Zerknirschung und des Schmerzens über seine Sünden, vor Gott 195

Von der Vergegenwärtigung Gottes.

Erstes Buch.

Von der Natur dieser Uebung, und von der Weise, sich in die Gegenwart Gottes zu stellen.

Von der zweifachen Einsammlung des Geistes und des Herzens.

Den Christen über die Uebung der Vergegenwärtigung Gottes zu belehren, und ihn zu ermuntern, daß er davon Gebrauch mache, mag es genügen, ihm zu sagen: daß sie uns schon auf dieser Erde in gewisser Weise in das Paradies versetze; daß ein innerer Geist, der uns treibt, im Angesichte Gottes zu wandeln, mit der Absicht, ihm wohlgefällig zu werden, uns

schon in der Zeit die Seligkeit kosten lasse, die in der Ewigkeit unser wartet; und endlich, daß die Vergegenwärtigung Gottes in der Seele, die sich damit zu beschäftigen weiß, das, nur in geringerem Maße, bewirke, was die wirkliche Anschauung Gottes in den seligen Geistern bewirket, die ganz entzückt in Gott sind. Es ist nämlich die Vergegenwärtigung Gottes ein einsweiliger Ersatz jener höhern Seligkeit, die wir zur Zeit entbehren, und unser einziger Trost, so lange wir fern von dem himmlischen Vaterlande auf dieser Erde pilgern.

Ach! mein Herr und Gott, was sollen wir denn thun, den Zweck unsers Daseyns zu erreichen, wenn wir nicht an Dich denken, wenn wir, gleich dem Cain, vor deinem Angesichte fliehen, wenn wir uns selbst freiwillig von deinem Herzen ausschließen? Ach! wie sehr haben wir Ursache zu fürchten, wie jener unselige Brudermörder, daß wir nicht unseren wüthenden Feinden zur Beute werden, das ist, der Ungestüme unserer Leidenschaften, und der Tyrannei unserer Sünden! Wie kann eine Seele getrost und zufrieden leben, die an Dich nicht denket, an Dich, der Du die Quelle alles Trostes bist,

und der wahren Zufriedenheit? Wie könnten außer Dir Geist und Herz wahre Ruhe finden? — Kehre also in dich selbst, o meine Seele! sammle dich in Gott, suche Ihn in deinem Innern, und du wirst in Ihm die wahre Ruhe finden, und in diesem Besitze des höchsten Gutes würdig gemacht werden, es unaufhörlich durch die ganze Ewigkeit zu genießen.

Nun diese Uebung der Vergegenwärtigung Gottes ist zweifach, unserem zweifachen Seelenvermögen gemäß. Wir können uns Gott vergegenwärtigen für den Geist, und wieder für das Herz, nach dem Wort des königlichen Propheten: *) Herr, mein Herz hat zu Dir gesprochen, mein Geist hat Dich gesucht, ich sehne mich, dein Antlitz zu schauen. Vor deinen Augen will ich leben, und so in deiner Vergegenwärtigung mich üben, um heilig und selig zu werden.

*) Tibi dixit cor meum: exquisivit te facies mea, faciem tuam Domine requiram. Psalm. 26, 13.

Erster Artikel.

Von der Vergegenwärtigung Gottes für den Geist, oder von der Sammlung des Geistes in der Gegenwart Gottes.

Erstes Kapitel.

Erste Uebung.

Erhebung des Geistes zu Gott.

Die Sammlung des Geistes in der Gegenwart Gottes ist eine Erhebung unsers Geistes zu Gott, indem wir um seine Gnaden und Wohlthaten demüthig flehen, nach den Worten Davids: *) Zu Dir, o Herr, habe ich mein Gemüth erhoben, o Gott, meine einzige Hoffnung! auf Dich vertraue ich; laß mich nicht zu Schanden werden. So soll man oft und mit Eifer sein Gemüth zu Gott erheben, indem man kurze Gebetlein wie Pfeile nach dem Himmel abfliegen läßt, die darum Schußgebete heißen, und von den Geisteslehrern nicht nur für nützlich, sondern auch für nothwendig erklärt, und als

*) Ad te Domine levari animam meam. Deus meus in te confido, non erubescam. Psalm. 24, 1.

Mittel angepriesen werden, sich in der Versuchung gegen die Sünde zu bewahren, in der Trübsal sich zu trösten, seinem täglichen Thun und Lassen übernatürlichen Werth zu geben, überhaupt Verdienste zu sammeln, und ein, unseres Gottes würdiges Leben zu führen.

Dieser Gebete sollen wir uns also bei allen unseren täglichen Handlungen bedienen, und jeder insonderheit, besonders wenn sie von längerer Dauer ist, ein Gebetchen der Art vorausschicken, in dem wir, sie Gott zum Opfer bringend, im Herzen sprechen: Herr! Dir zu Liebe; Alles Dir zu Liebe, o mein Gott! oder, wenn uns ein Ungemach zustößt, wenn uns Jemand mit Wort oder That ein Leid zufügt: Mir geschehe nach deinem Willen, o Herr! Dein heiligster Wille sey auch der meine; oder, wenn wir in Gefahr sind, Gott zu beleidigen: Wie sollte ich dies Uebel thun, und Dich beleidigen, o mein Gott, indem ich eine schnöde Lust befriedigte! Nein! keine Lust, keine Eitelkeit, keine ungeregelte Leidenschaft soll mich vermögen, die Dir schuldige Ehrfurcht und Treue zu verletzen. Die öftere Wiederholung dieser Gemüthserhebungen den Tag über wird unfehlbar bewirken, daß

die Seele, indem sie stets in der Gegenwart Gottes wandelt, und Gottes Geist athmet, nur aus Gott und für Gott lebe. Dieses Leben aus Gott und für Gott soll der wahre Christ, wie der heil. Augustin sagt, in allen seinem Thun und Lassen bezielen. Wie nämlich der Mensch, ohne Luft zu athmen, sein natürliches Leben nicht erhalten könnte, so kann auch der Christ, als solcher, sein übernatürliches Leben aus Gott und für Gott nicht erhalten, wenn er nicht stets Gottes Liebe athmet.

Zweites Kapitel.

Zweite Uebung.

Aufmerksamkeit des Geistes auf Gott.

Die Sammlung des Geistes ist Aufmerksamkeit unsers Geistes auf Gott, Aufmerksamkeit auf seine Fügungen, daß wir uns willig in sie schicken, auf seine Einsprechungen, daß wir sie treu befolgen, und auf seine Gnaden, daß wir mit denselben thätig mitwirken, nach dem Worte, das der Herr selber durch den königlichen Propheten ausspricht, und das an eine Seele gerichtet ist, die mit wahrem Ernste und festem Vorsatze der Heiligkeit und Seligkeit nachstre-

bet — nach dem Worte: *) Höre, meine Tochter, und sieh; blicke auf zum Antlitz deines Gottes, und merke auf seine Güte; gib nicht zu, daß gewisse Verbindungen, und natürliche Freundschaftsgefühle, die oft zu sehr menschlich sind, dein Herz verstricken, und von Gott es abziehen, dem es angehört. Diese Aufmerksamkeit unsers Geistes auf Gott, wird geübet:

1) Wenn wir uns von der Welt und ihren Eitelkeiten abwenden;

2) wenn wir uns nach Möglichkeit von Zeit zu Zeit in die Einsamkeit zurückziehen, und zwar in eine solche, wo der allgegenwärtige Gott sich offenbart, und der Herr Jesus mit uns ist;

3) wenn wir unsere Sinne bescheiden abtödten durch Beschränkung der Lüste im Sehen und Sprechen; in uns selbst eingehen, um Gott im Innersten unserer Seele anzubeten, wo er in seinem Tempel thronet, und uns mit nichts Anderem beschäftigen, als mit

*) Audi filia et vide, et inclina aurem tuam, et obliviscere populum tuum. Psalm. 44, 11.

Gott, und was zu seinem Wohlgefallen dienet;

4) wenn wir uns öfters mit unserem Herzen in Gott zurückziehen, d. i. wenn wir ehrfurchtvoll und wiederholt zu einem Gott aufblicken, der uns im Auge hat, der uns umschließt, der in uns ist, und in dem wir sind, leben und schweben; *) wenn wir unsers Geistes Augen fest auf einen Gott geheftet halten, dessen Blicke stets auf uns ruhen.

Und dieses kann und soll geschehen unter dem Gebete und unter den täglichen Berufsgeschäften mittelst jener ehrfurchtvollen, öfters wiederholten Aufblicke zu Gott, der immer und überall unser Innerstes durchschauet. Sieh! sollen wir zu uns selbst sagen, diesen Augenblick stehest du vor dem Angesichte des großen Gottes, dessen gerechtes Urtheil für die ganze Ewigkeit entscheidend ist. Durch öftere solche Aufblicke wird das gesammelte Gemüth gehoben, gekräftiget, angezogen, und durch ein inneres, ganz übernatürliches Leben für Gott gewonnen. Das

*) In ipso vivimus, movemur et sumus. Act. 17, 28.

Beispiel des Israelitischen Volkes soll für uns Grund seyn, daß wir uns mit Eifer dieser Uebung ergeben, und sie in keiner Weise vernachlässigen. Denn weil es, wie der gekrönte Prophet sagt, seines Gottes vergaß, und seiner geheiligten Absicht, in das gelobte Land es einzuführen, nicht zusagte: so wurde der größte Theil desselben von Gott verworfen, und in jenes, von Milch und Honig fließende Land nicht zugelassen. Aus demselben Grunde drohet auch unzählig vielen Seelen die Gefahr, ihres Heils verlustig zu werden. Denn da sie, mit eitelm Tande beschäftiget, ganz in das Aeußere ausgegossen, der Sinnlichkeit ergeben, sich fast niemal sammeln, und in Gottes Gegenwart setzen: so vergessen sie ihres Gottes, wie wenn Er nicht wäre, oder sie außer allem Verhältniß zu Ihm stünden, und folgen so, abgewendet von Ihm, nur den unordentlichen Trieben ihrer Leidenschaften und der Eitelkeit, führen somit ein laues, eitles, sittenloses Leben, dessen Ende der Untergang ist. Mit Recht wird auf sie angewendet, was die heilige Schrift von mehreren Israeliten ausspricht: Sie haben ihr Leben in Eitelkeit verlebt, haben sich keine Verdienste für die Ewig-

keit gesammelt, darum verwarf sie der Herr. — Laß mich, o Herr, damit nicht auch ich von der Zahl dieser Unseligen sey, deiner Allgegenwart, meiner Pflichten und meines Heils nie vergessen.

Drittes Kapitel.

Dritte Uebung.

Vergessenheit der Kreaturen, um nur aus Gott zu leben.

Die Vergegenwärtigung Gottes für den Geist ist eine Vergessenheit alles dessen, was nicht Gott ist; ist eine Trennung von Allem, was den Sinnen schmeichelt, und gegen Gottes Gesetz auf unlautere Weise das Herz vergnüget; ist ein stetes Absterben allen unordentlichen Befriedigungen und Sinnen, so daß man nur in dem Wohlgefallen Gottes und in der Erfreuung seines Herzens Lust und Freude suchet und findet. Und dieses bemerket der königliche Prophet durch die Worte: *) Meine Seele wollte von der Welt, von Freunden und von den Sinnen keinen Trost annehmen; sie dachte an Gott mit Zuversicht

*) Renuit consolari anima mea, memor fui, et delectatus sum. Psalm. 76, 3.

und in Liebe, und ward erfreut, und weit mehr, als sie von den Kreaturen hätte erwarten können. Allein um einen reinen und wahren Trost in Gott zu finden, den nur Er der Seele geben kann, ist wesentlich bedingt, daß wir uns der Liebe und des Andenkens der Geschöpfe ganz entschlagen, ihrer nur in Gott und für Gott gedenken, und nur so, wie Gott will, ihrer gedenken.

Die Uebung der Sammlung des Geistes nach diesem dritten Grade besteht darin, daß wir Alles, was Gott zuwider ist, von uns entfernen: Unruhe, Eitelkeit und Selbstliebe, in Bezug auf sinnliche Lüste, unordentliche Neigungen des Herzens, und eitle und unnütze Zerstreuungen des Geistes, auf daß wir uns, von der Gegenwart Gottes ganz erfüllt, mit Gott und in der Liebe nach Genüge beschäftigen mögen.

Lieber Gott! wann wird die Zeit kommen, da ich, von den Gesellschaften, von den Eitelkeiten, und von dem Tande der Welt losgerissen, in mich selbst zurückgezogen, mir in heiliger Einsamkeit die Sorge, Dir zu gefallen, und die Begierde, Dich zu lieben, zum ersten und vornehmsten Geschäfte machen werde? Dann werde

ich, angezogen und in Dich eingezogen, *) in meinem Innern kosten, wie süß und liebreich Du denen bist, die, um Dir zu gefallen, allem Vergnügen entsagen. Und sollte mir in meiner Geistes-Sammlung das Süße und Liebliche deiner Gegenwart nicht werden, so wird es mir genügen, Dir, o Gott, mein Herz zugewendet, und Dich in mir gesucht zu haben, und so des Verdienstes der Sammlung, ohne lohnende süße Empfindung, gewürdiget worden zu seyn. Aber, ach! o mein Gott, wie weit war ich bisher von Dir entfernt, und wie aus deiner Gegenwart verbannt, indem ich in sinnlichen Genüssen Unterhaltung suchte, und sie zum Ruhepunkt machte! Was übriget nun mir, nach Uebersättigung der Begierden, Anderes als Ekel an den eiteln Lüsten, die tausend Vergehungen, tausend unordentliche Anhänglichkeiten zur Folge hatten, und mich es oft empfinden ließen, in welches Unheil sich eine Seele stürzet, die den Kreaturen anhängt, und außer Dir, o Gott, ihr Heil suchet. Und doch, indem ich dies erfuhr, wurde

*) Ecce elongavi fugiens, et mansi in solitudine. Psal. 54, 8.

ich um Nichts klüger; immer war ich der vergänglichen Weltfreuden satt, und immer doch sehnte ich mich nach ihnen, und genoß sie wieder. Nimm auf, o Herr! einen Geist, der nun Alles verschmäht, was nicht dein, oder für Dich ist; der sein begangenes Unrecht einsieht, es vor deinem Angesichte bekennet, sich seiner Vergehungen schämt. Nur Du allein kannst ihn sättigen, allein ein Herz befriedigen, das nur für Dich geschaffen ist. Fülle also dieses Leere mit der Fülle deiner Gegenwart aus, und erschöpfe die eiteln Begierden nach irdischen Freuden durch deine brennende Liebe; setze Dich an meine Stelle, und mache, daß sich mein Geist mit nichts Anderem mehr beschäftige, als mit dem Gedanken an Dich, und daß nimmermehr in meinem Herzen eine andere Leidenschaft herrsche, als die, Dir zu gefallen. Mögen immer Andere die glücklich preisen, welche die Welt mit ihren Gütern reichlich ausgestattet hat: *) ich meines Theils werde nur jenes Herz glücklich nennen, dem Gott allein

*) Beatum dixerunt populum, cui haec sunt: beatus populus, cujus Dominus Deus ejus. Psalm. 143, 15.

genüget, dem er statt alles Anderen ist, und das keine andere Sorge hat, kein anderes Verlangen trägt, als an Gott zu denken, Ihm zu gefallen, Ihn zu lieben.

Viertes Kapitel.

Vierte Uebung.

Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit.

Sie ist eine Huldigung, die unser Geist Gott, als der ursprünglichen Wahrheit, in unserem Innern ablegt, wo wir den blendenden Schein menschlichen Wissens, und die irrigen Ansichten unsers Verstandes verschmähen, und thätig mitwirken, sie, so zu sagen, durch den Glauben zu vernichten, der, weil an der Quelle des Lichts, die Gott selber ist, alle menschliche Weisheit unendlich überwiegt.

O Gott! erhaben im Geiste über alles Irdische, ergriffen von heiligem Schrecken, und in den Abgrund des Nichts versunken, bete ich Dich ehrfurchtvoll an; ich bekenne vor deinem heiligsten Antlitz, daß kein endlicher Geist Dich begreifen, keine menschliche Zunge Dich aussprechen kann. Dir huldige ich mit den Engeln und Seligen im Himmel, und stimme in ihren Lobgesang

ein, Alles glaubend, was sie in Dir schauen. Dich durch Glaube und Liebe im Innern besitzen, ist Heil für mich hienieden, indem auch die Engel und Seligen im Himmel keine andere Seligkeit kennen, als Dich von Angesicht zu Angesicht schauen und lieben. Wann wird einmal, o Gott, das Glauben an deine Gegenwart in Schauen übergehen; wann werde ich, nach zerrissenem Vorhange zwischen Zeit und Ewigkeit, für immer Dich schauen und besitzen, Dich, an den ich glaube, den ich liebe in der Zeit? Nein, o Herr, ich will nicht untersuchen, nicht erforschen, weder die unbegreiflichen Rathschlüsse deiner Gottheit, noch die heiligen Geheimnisse, welche Du uns lehrest. Ich glaube sie, und glaube sie auf dein Wort; nur bitte ich Dich, Du wollest durch deine Gnade in mir erwirken, daß ich nicht allein an deine Gegenwart glaube mit einem blos spekulativen und habituellen Glauben, sondern auch den Eindruck eines lebendigen und thätigen Glaubens fühlen möge, der meinen Geist erwecket, und mein Herz in Dich hineinzieht. Möchtest Du doch, o Gott, jenen von seinen Zerstreuungen, dieses von seinen Verirrungen zurückbringen! Ja, bringe sie zurück,

diese in fremdes Land Verirrten, in dein göttliches Herz, ihr Vaterland und ihren gemeinschaftlichen Mittelpunkt, und gib, daß meine Seele in steter eifriger Anbetung, Huldigung und Demüthigung, eingekehrt in Dich, in Dir wohne und beharre, in der Zeit und in der Ewigkeit.

Fünftes Kapitel.

Fünfte Uebung.

Heiliger und heiligmachender Umgang der Seele mit Gott.

Die Sammlung des Geistes in Gott ist ein heiliger Umgang, den wir mit Gott unterhalten; ein Umgang, der uns mit den Gütern der Gnade bereichert, durch den wir zu den Gütern der Glorie gelangen, und der uns selbst der Fülle Gottes theilhaftig macht durch innige Vereinigung mit ihm. Die Seele, welche in diesem heiligen Umgange dem Zuge der Gnade, und dem innern Geiste folget, d. i. welche, wie im Angesichte Gottes, nach seinem Wohlgefallen handelt, erwirbt sich in kurzer Zeit alle christlichen Tugenden; stirbt ununterbrochen sich selbst; lebet nur mehr Gott und für Gott; wird demüthig, geduldig, wohlthätig; widersteht den Versuchun-

gen und Reizen zur Sünde; wachet unaufhörlich über die Regungen des Herzens, um die unordentlichen zu unterdrücken, und die natürlichen, gleichgiltigen zu heiligen; kein Fehler entgeht ihrer Aufmerksamkeit, indem sie vor Gott und in Gott sie alle sieht, wie man im Sonnenstrahle die kleinsten, sonst unsichtbaren Stäubchen gewahr wird. Sie lebet in steter Uebung der Liebe Gottes, indem sie liebend handelt, und handelnd liebet; so ganz nimmt die Liebe Gottes ihr Herz ein. Ein Christ, der so im heiligen Umgange mit Gott an Gnaden und Tugenden reich geworden, lebt und stirbt in der Uebung der Vergegenwärtigung Gottes; er stirbt liebend mit dem Gedanken an Gott, wie er in der Gegenwart und Liebe Gottes gelebt hat. Diese Liebe, in der er sein ganzes Leben hinbrachte, gewähret ihm im Tode überschwenglichen Trost und zuversichtliche Hoffnung der Seligkeit. Glücklich derjenige, sagst du, der so in dem Herrn stirbt, und in dessen Herzen die letzte Regung Liebe Gottes ist. — Willst du so sterben, vor Gott und in Gott, so lebe in seiner Gegenwart, lebe in seiner Liebe.

Ach! wie wird es einem Christen im Tode ergehen, wenn er, nachdem er sein Leben in Gottes Vergessenheit verlebt hat, vor Gott erscheinen wird, vor Gott, den er im Leben nicht kannte, den er nie liebte? O, mein Heiland, sey mir weder im Leben, noch nach dem Tode ein ungekannter und gleichsam fremder Gott, sondern laß mich in heiligem Umgange mit Dir meine Lebenstage vollbringen, mich innerlich in Gedanken und Affekten mit Dir befreunden, daß ich, eingekehrt in Dich, in Dir festgestellt, und wie in eine Heimath versetzt werde, und daß mein Geist, indem er sich gewöhnt, an Dich zu denken, und mit Ehrfurcht und Liebe an Dich zu denken, in der Fähigkeit gewinne, Dich zu schauen, und Dich zu besitzen im Himmel ewig. O, mein Gott! wann wird die Zeit kommen, da ich vor Dir erscheinen werde? Wie dauert doch meine Verirrung im fremden Lande so lange, und wie schmerzt es, von Dir entfernt zu seyn! *) Die Gnade, o Herr, um die ich flehentlich bitte, und die zu erwerben, ich alle Kräfte aufbieten

*) Unam petii a Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini. Psalm. 26, 4.

werde, ist keine andere, als daß, sobald deine Gegenwart meinen Geist wird gerührt haben, Alles aus meinem Herzen weiche, und Dir es einräume. In diesem Wohnsitze des Herrn, in dem Herzen meines Gottes will ich leben und sterben.

Sechstes Kapitel.

Sechste Uebung.

Wiederholte, ehrfurchtvolle Anschauung Gottes im Geiste, mit Ausschluß alles Anderen im Herzen.

Endlich ist die Uebung der Vergegenwärtigung Gottes im Geiste eine wirkliche, mit ziemender Ehrfurcht begleitete, oft wiederholte Anschauung Gottes, die sich in Gott fest hält, der uns ganz durchschaut, und selbst in unserem Innern gegenwärtig ist; eine Anschauung Gottes, die allen Handlungen des Lebens Kraft und Werth gibt, alle Bewegungen des Herzens ordnet, die Leidenschaften bezähmet, die heftigen Aeußerungen der herrschenden Gemüthsart einhält, die Gesinnungen von ihren Schlacken reiniget, und uns von alle dem lostrennt, was uns von Gott abwenden, und uns, die ihm schuldige Treue zu brechen, verleiten könnte.

Man muß bemerken, daß viele Christen, in Absicht auf die Sammlung des Geistes, die Meinung hegen: daß es schon genüge, Morgens einen Akt der Vergegenwärtigung Gottes erweckt zu haben, und daß derselbe, ohne erneuert zu werden, für den ganzen Tag Kraft habe. Allein sie irren; denn die Eitelkeit und Eigenliebe wenden oft plötzlich unsern Geist von Gott ab, und richten ihn auf Geschöpfe, in denen wir Befriedigung suchen; Nichts ist so gewöhnlich, als von Gott ab — in sich zurückfallen, und dann wieder von sich in die Leidenschaften. Diese irrige Gesinnung und mangelhafte Uebung der Vergegenwärtigung Gottes gibt auch zu erkennen, daß blos leidendes Verhalten, im Gebete und in der Vergegenwärtigung Gottes, ein Unding und eitel Täuschung ist. Denn das Herz kann Gott nicht lieben, ohne daß es wirksam sey; selbst die seligen Geister im Himmel, welche Gott von Angesicht zu Angesicht schauen, und Gott in vollkommener Beschauung genießen, verhalten sich nicht blos leidend, sondern sind wirksam, indem sie das Licht der Glorie in sich aufnehmen; und wäre eine Weise des Gebetes denkbar, nach welcher das Herz ganz unthätig

bliebe, so müßte ein solches Gebet ganz ohne Verdienste seyn.

Noch eines andern Fehlers machen sich schuldig, die sich einbilden, daß die vollkommene Beschauung den Rückblick auf sich selbst ausschließe, der doch so nothwendig ist, die Wachsamkeit, die Aufsicht über sein Herz, und die Aufmerksamkeit auf seine Fehler und Mängel zu unterhalten, worin die Reinigkeit und die Ruhe des Gewissens besteht.

Nein, o Herr, nein, nimmer werde ich müde werden, das Andenken deiner Gegenwart in mir zu erneuern; denn es ist billig und recht, daß ich öfter an einen Gott denke, der alle Augenblicke an mich denkt. Im Gefühle deiner Gegenwart werde ich voll des Vertrauens mich erheben, und in Liebe mich Dir hingeben, so, wie ein Spiegel die Strahlen, welche er von der Sonne auffängt, wieder nach der Sonne zurückwirft. Und endlich bin ich vollkommen überzeugt, daß ich ohne Unterlaß über mich selbst wachen müsse, wann ich bedenke, daß Du auf alle meine Schritte und Tritte merkest, und daß ich nichts in meiner Seele dulden dürfe, was deine reinsten Augen beleidiget, und gegen die,

deiner heiligen Gegenwart schuldige Ehrfurcht streitet.

Zweiter Artikel.

Von der Vergegenwärtigung Gottes für das Herz.

Die Sammlung des Geistes in der Gegenwart Gottes auf die eine oder andere jetzt vorgetragene Weise, welche Jeder seinem Zustande am angemessensten erachtet, genüget noch nicht; die Wichtigkeit der Sache fordert, daß auch unser Herz in Gott einkehre, und sich darin festsetze, indem es, was Pflicht ist, Ihm zu gehorchen, Ihm wohlzugefallen, Ihn zu lieben, sich unaufhörlich bestrebet. Und dies hat man unter dem steten Gebet eigentlich zu verstehen, das Christus der Herr in seinem Evangelium uns so nachdrücklich zur Uebung empfiehlt, durch die Worte: Man muß unaufhörlich beten, niemal davon ablassen. Denn daß man unaufhörlich an Gott denke, unaufhörlich mit dem Munde bete, ist nicht möglich; aber möglich ist es, und Pflicht ist es, daß man, unaufhörlich zu Gott hingeneigt, den ernsten Willen habe, Ihm unaufhör-

lich zu gefallen, unaufhörlich seinen Willen zu thun, unaufhörlich seinem Verlangen zuvorzukommen; und daß man sich sein Wohlgefallen für immer zum Gesetze mache. So unaufhörlich nach dem Willen Gottes handeln, heißt unaufhörlich beten, unaufhörlich Gott lieben, unaufhörlich an die Gegenwart Gottes denken, in Beziehung auf das Herz, das so immer Gott zugewandt bleibt, und nur durch eine Sünde, oder eine freiwillige Untreue davon abgewendet werden kann. Allein, so wie die Anschauung Gottes öfter erneuert werden muß, muß auch jenes Hinstreben unsers Herzes nach Gott von Zeit zu Zeit neu belebet werden, weil es außerdem stets matter und schwächer werden, und endlich wegen des entgegengesetzten Triebes der Eigenliebe ganz erlöschen würde. Wie kann und soll aber das Andenken an die Gegenwart Gottes für das Herz geübet werden? Dieses werden nachfolgende Kapitel lehren. Möchte doch jede wahrhaft christliche und ihres Heils beflissene Seele diese Lehren zu befolgen suchen!

Erstes Kapitel.

Erste Uebung.

Die Gegenwart Gottes in dem Herzen.

Sie ist ein Streben des Herzens nach Gott, ein lebendiges, inneres, kräftiges Streben, das Neigung und Kraft gibt, sich Gott wohlgefällig zu machen, in Allem seinen Willen zu thun, genau zu befolgen, nicht nur was Er will, sondern auch zuvorkommend, Alles, was Er von uns verlangen möchte; ein Streben des Herzens, das den Geist in die Gegenwart Gottes einleitet, ihn in Gott festhält, und auf Gott ihn stützet. Daß wir nur obenhin und ohne reges Gefühl an Gott denken, rührt daher, daß unser Herz den Geist nicht in Gott einleitet; daß es, auf die Forderung der Eigenliebe aufmerksam, den Forderungen der Gottesliebe mit wenig Treue entspricht. Soll demnach unser Herz unaufhörlich nach Gott streben, so muß es von seiner Liebe ganz belebt seyn; und, wie Magdalena am Grabe des Herrn Jesus sich wiederholt nach dem Orte hinneigte, wo Er gelegen war, um zu sehen, ob Er nicht noch da wäre, so muß es sich auch oft zu Gott hinneigen, und nach Ihm sich umsehen, indem

es Gott in sich und in allen erschaffenen Dingen suchet, und zwar in diesen ausschlüssig nur Gott, und was Gottes ist. Und gleichwie jene Geliebte des Herrn sich nicht täuschen ließ durch die Schönheit der Engel, die ihr erschienen, weil nichts außer Gott ihr Herz ausfüllen konnte; so läßt auch ein Herz, das unaufhörlich nach Gott strebet, Ihm mit Treue und thätiger Liebe ergeben ist, von keinem Geschöpfe sich fesseln, weil ihm nichts so werth ist, als Gott, den es in Allem und überall suchet und findet.

O, mein Gott! wann werde ich, angezogen von der Liebe, Dich allein in Allem und überall suchen? wann wird mein Herz aus innerem Antriebe sich unaufhörlich Dir zuwenden! Möchtest Du doch zu meinem Herzen dasselbe Wort sprechen, das Magdalena zu deinen Füßen niederwarf, indem Du sie bei ihrem Namen nanntest: Maria! Mache aber auch, daß es innigst gerührt mit ihr antworte: Meister! d. i. daß es Dich als seinen höchsten Meister, seinen Herrn und Gott, erkenne und bekenne.

Zweites Kapitel.

Zweite Uebung.

Die Gegenwart des Herzens bei Gott.

Sie ist ein heiliges Feuer, das Gott in einem Herzen entzündet, um darin Alles zu verzehren, was nicht seiner Liebe geheiliget ist; ein Feuer, das gleich dem materiellen Feuer in steter Bewegung ist, um das Herz zum Himmel zu erschwingen, es zu reinigen von seiner Anhänglichkeit an das Irdische, und von dem noch regen Verlangen nach demselben, und es zu prüfen durch Leiden und Drangsale, daß es würdig werde, in das Herz Gottes einzugehen, und darin Besitz zu nehmen. Und dieses heilige Feuer soll der fromme Christ täglich in seiner Morgenandacht neu anfachen, durch Erweckung einer glühenden Begierde, in Allem nach Gottes Wohlgefallen zu handeln; soll es den Tag über zu unterhalten suchen, durch öftere Erhebung des Geistes, und Einkehrung des Herzens in Gott; soll auch Acht haben, daß es nicht durch die Sünde erlösche, oder aus Nachläßigkeit geschwächt werde.

Vor Allem aber muß jenes heilige Feuer der Liebe Gottes durch öfteren Gebrauch des Ge=

betes in uns angefachet werden. Denn zu Gott beten, wie der heil. Augustin sagt, *) heißt, Ihn lieben, nach Ihm verlangen, Ihn suchen. Wie das Herz zu beten aufhört, hört es auch zu lieben auf; das Gebet ist eine heilige Begierde; wenn die Liebe erkaltet, schweiget das Herz; die Zunge spricht zu den Menschen, das Herz redet mit Gott. Kurz die Liebe Gottes macht, daß wir Ihn suchen, Ihn finden, und in seinem Besitze selig sind.

Drittes Kapitel.

Dritte Uebung.

Die Gegenwart Gottes für das Herz.

Sie ist eine heilige Entzückung, und gleichsam Versetzung des Herzens in Gott, so daß es aufhört, sein eigen zu seyn, und nur ist und lebt für Gott, indem es nach dessen Willen in Allem sich füget, nach seines göttlichen Herzens Neigungen sich richtet, überhaupt das Wohlgefallen Gottes zur Richtschnur aller seiner Re-

*) Orare est amare, est desiderare, est cor Deo applicare; silentium cordis est frigus charitatis; os hominibus loquitur, cor Deo. S. August.

gangen macht. Mit dieser heiligen Uebung sollen wir gleich Morgens den Anfang machen, dann den Tag über sie fortsetzen, und so stets inner dem Bereiche des göttlichen Wohlgefallens uns halten; im Falle aber, wo wir dasselbe durch eine freiwillige Untreue überschritten, dürfen wir nicht verweilen, den Fehler zu bereuen, und uns Gott von Neuem zu unterwerfen, mit dem ernsten Vorsatze, nimmermehr von ihm zu entweichen.

Da nun, o Gott, in deiner Gegenwart wandeln nichts Anderes ist, als immer fort nach deinem heiligsten Willen leben, auf daß wir uns deines göttlichen Wohlgefallens würdig machen: so verleihe mir die Gnade, daß dieser, dein heiligster Wille, meinen ganzen Lebenswandel regle, und einziger Beweggrund aller meiner Handlungen sey; daß ich, ohne auf die widersetzlichen Neigungen meines Herzens zu achten, Alles genauest befolge, was Du von mir verlangest, und Alles meide, was Dir mißfällt, so wie Alles, was Dir nicht gefällt; *) denn Du bist mein

*) Doce me facere voluntatem tuam, quia Deus meus es tu. Psalm. 142, 10.

Herr und Gott, und ich dein in Allem von Dir abhängiges Geschöpf.

Zweites Buch.

Die Vergegenwärtigung Gottes, ein Mittel der Heiligung und Beseligung.

Nachdem wir uns belehret haben, von welcher Beschaffenheit diese Uebung sey, und auf wie mancherlei Weise wir uns in die Gegenwart Gottes setzen, und Geist und Herz zu Ihm versammeln sollen: so müssen wir uns nun fest überzeugt halten, daß diese heilige Uebung ein unendlich vortreffliches, und in einem gewissen Sinne auch nothwendiges Mittel sey, womit der Christ, nach seinem Stande, hier heilig, dort selig werden kann.

Erstes Kapitel.

In der Vergegenwärtigung Gottes ehren wir Gott als Gott, und beten Ihn an im Geiste und in der Wahrheit.

Gott ist ein Geist, *) sagt der Heiland zur

*) Deus spiritus est, et qui adorant eum, in spiritu oportet adorare. Joan. 4, 24.

Samaritin. Ihn müssen wir also im Geiste anbeten, wenn wir Ihn in der Wahrheit anbeten wollen. Nun wird Gott im Geiste angebetet, wenn wir uns in seiner Gegenwart sammeln, Ihm in unserem Innersten oft und wahrhaft huldigen, zu Ihm in allen unseren Nöthen uns wenden, in unserem Gebete die Aufmerksamkeit des Geistes mit der Andacht des Herzens verbinden; wenn wir öfter den Geist zu Gott erheben, und in Ihm des Herzens stille Einsamkeit suchen, wie im vorigen Buche gezeigt worden; mit einem Worte, wenn wir Geist und Herz für Gott verwenden. Christus, der Herr, sagt ausdrücklich: daß man, um Gott in der Wahrheit anzubeten, Ihn im Geiste anbeten müsse, und daß nur die Anbetung Gottes im Geiste reine, gotteswürdige Anbetung sey — dieselbe, welche Er von uns fordert. Er setzt noch hinzu, indem Er mit der Samaritin von der Gründung der christlichen Religion spricht: daß die Zeit nahe sey, wo die wahren Anbeter Gottes, d. i. die Christen, Ihn auf eine seiner würdige Weise anbeten würden, d. i. innerlich und im Geiste. Und dadurch gibt Er uns zu verstehen, daß das Gebet des Geistes und des Herzens, die innere

Verehrung Gottes, die Sammlung des Geistes und Herzens zu Gott, die wahre christliche Frömmigkeit ausmache, die wesentliche Pflicht des Menschen sey, und in gewisser Weise ein nothwendiges Heilsmittel.

Es ist dies so gewiß, daß auch das mündliche Gebet, eine heilige Sache an sich, und das keinen Tag unterlassen werden soll, nur in so fern eigentlichen Werth hat, als es von der Aufmerksamkeit des Geistes, und von der Andacht des Herzens begleitet ist; und daß die geistlichen Uebungen, wenn sie sollen heilig seyn, und den Menschen heilig machen, mit einem inneren Geiste verrichtet werden müssen, d. i. im Angesichte Gottes, und mit der Absicht, Ihm wohlgefällig zu werden.

O, daß ich so oft meiner Pflicht vergesse! daß ich Dir gewöhnlich nur Gebete ohne Aufmerksamkeit und Andacht zum Opfer darbringe — zum Opfer meiner Lippen, ohne Huldigung des Herzens! Ach, Herr! wie sehr habe ich zu fürchten, daß Du nicht von mir sagest, was Du in der heiligen Schrift zum Volke Israel sagtest: Dieses Volk ehret mich nur mit den Lippen; das Herz ist weit entfernt von der mir schuldigen

Hochachtung und Liebe, mit der es beten sollte. Aufrichtig bekenne ich Dir, o mein Gott! daß ich kein Gebet ohne Zerstreuung verrichte. Kaum fange ich an mit Dir im Gebete zu sprechen, sogleich zerstreuet sich mein Geist, und mein Herz wird überdrüssig; die Zerstreuung des einen, und der Ueberdruß des anderen machen mich oft seufzen, und schmerzlich betrübt, daß ich so gar nie ganz mich Dir ergebe, mit Dir mich unterhalte, und deinem Lobe und deiner Ehre mich weihe. Wie oft ward ich von Scham und Schmerz in deiner Gegenwart durchdrungen, und bis zu Thränen erweicht, wenn ich im Gebete zu meinem Geiste und zu meinem Herzen sprach: Wo ist euer Gott? Er ist mitten in mir; und ich dachte nicht daran. Er hat sein Auge stets auf mich gerichtet, und ich blicke nur flüchtig zu Ihm auf; Er trägt mich in seinem Herzen, und ich gönne Ihm in meinem Geiste kaum augenblicklichen Aufenthalt. O höchstes, unermessenes, unendliches Wesen, das Alles erfüllt, Alles in sich schließt, und in dem ich bin, wie ein Tropfen Wasser in dem großen Weltmeere. Wie ist es möglich, daß ich, voll von Dir, dennoch so leer bin; voll von deiner Allgegenwart, leer von dei-

ner Liebe? Laß diesen Gedanken, wie einen spitzen Pfeil, meine Seele treffen, und bis in ihr Inneres dringen, auf daß ich mich sammeln, und mich in Dir verschließen möge; denn es ist mir unmöglich, daß ich lebe, ohne Dich zu lieben, ohne Dich in meinem Innern zu ehren, auf eine deiner würdige Weise.

Zweites Kapitel.

Die Vergegenwärtigung Gottes fördert das christliche Leben, und die Erfüllung der Standespflichten.

Nichts gibt dem Christen mehr Muth und Kraft, seine Standespflichten treu zu erfüllen, und ein christliches Leben zu führen; ein Leben, das übernatürlich, verdienstvoll und abgezogen von den Eitelkeiten und Lüsten der Welt ist — ein demüthiges, in Leiden geduldiges Leben; nur ein solches Leben kann christlich heißen. Nichts, sage ich, ermuthiget den Christen mehr zu einem solchen Leben, als die ehrfurchtvolle, öftere Anschauung des allgegenwärtigen Gottes, als der lebhafte, oft erneute Gedanke: der Herr Jesus sieht auf mich herab; Er ist jetzt Zeuge meiner Handlung, und wird einst derselben Richter seyn.

Der Anblick und die Gegenwart des Herrn Jesus Christus kräftigte den heil. Stephanus, einen Martertod zu sterben, der so schimpflich als grausam war. Ich sehe, rief er aus, die Himmel offen, und Jesus stehen zur Rechten der Kraft Gottes. Derselbe ehrfurchtsvolle Anblick des Herrn Jesus Christus muß auch der wahrhaft christlichen Seele Muth und Stärke geben, daß sie Alles um Christus willen thue, leide, überwinde; daß sie in Gelegenheiten, wo man sich Gewalt anthun muß, ihre Launen einhalte, Widersprüche stillschweigend übertrage, mit Herz und Munde spreche: Ich sehe den Himmel offen, und die ewige Belohnung, die mir bereitet ist, wenn ich treu bin, die Regungen des Herzens unterdrücke, und geduldig leide; ich sehe, wie der Herr Jesus mich anblickt, mich durch seine Gegenwart ermuthiget, durch seine Gnade mich stärket; ich sehe, wie der liebreiche Heiland mir seine Wunden weiset, sagend: Für all das Blut, das ich für dich vergossen, schenke mir das Wort, das du schon auf der Zunge hast, und das du nach deiner Laune gerne aussprechen möchtest; opfere mir diese Hinneigung zur Eitelkeit, dieses Verlangen deiner Eigenliebe,

dieses Gefühl, diese Widersetzlichkeit. Wie unglücklich, undankbar und sträflich wäre ich, o Herr, wenn ich Dir versagte, was deine Gegenwart, dein vergossenes Blut, deine Liebe von mir fordern? Gib doch, daß ich in jeder Gelegenheit daran denke, und daß dieser Gedanke mich zurückhalte, mich tröste, mich treu und folgsam mache.

Der heil. Paulus sagt: daß Christus, der Herr, durch den Glauben in unseren Herzen wohne, *) d. i. daß Er alle Regungen unsers Herzens beseele und ordne durch den Eindruck, den seine Gegenwart und seine Liebe auf uns machen; und er setzt noch hinzu, daß dies das wahre Mittel sey, uns mit der Fülle Gottes zu erfüllen; denn da wir oft in Liebe zu Jesus Christus aufblicken, dem Gottmenschen, in welchem, nach dem Apostel, die Fülle der Gottheit körperlich inwohnet, so werden auf diese Weise auch wir mit der Fülle Gottes erfüllt. Somit ist das Christenthum die Wiederherstellung der Oberherrschaft Gottes über den Menschen, durch

*) Christum habitare per fidem in cordibus nostris. Eph. 3, 17.

den Glauben, die Liebe und die Nachfolgung Jesu Christi.

Das Christenthum ist die Wiederherstellung des neuen Menschen, die ohne Zerstörung des alten und verderbten Menschen nicht möglich ist, d. i. ohne den Geist der Abtödtung, der Buße, der Verläugnung und der Selbstentsagung, was Zweck des Christenthums, und das erste vorzüglichste Prinzip des Evangeliums ist, wesentliche Pflicht des Christen und ein nothwendiges Heilsmittel, und wodurch die Auserwählten von den Verworfenen sich unterscheiden. Der wahre Christ ist ein Anbeter und Nachfolger des Herrn Jesus Christus. Man hat von seiner Religion einen ächten Begriff, wenn man einsieht, was Christus uns ist, und was wir Ihm seyn müssen; und man übet diese Religion aus, wenn man sich an die Grundlehren des Evangeliums hält, und dem Beispiele des Herrn Jesus Christus nachahmet; wenn man glaubt, was Er gesagt, und thut, was Er gethan hat. Dies heißt Christ seyn, und christlich leben.

Die wirkliche Ausübung hält allerdings schwer, wenn man den Herrn Jesus Christus noch nicht kennen gelernt hat, wenn man die Uebung sei=

ner Vergegenwärtigung vernachläßigt, wenn man Ihm nicht mit Liebe ergeben ist; denn nur auf diese Weise bilden wir Ihn in unserem Herzen aus, kleiden wir uns in Ihn, werden wir mit seinem Geiste beseelt, und leben wir aus seinem Leben.

Wie konnte ich deiner vergessen, o Herr! und Dich mit Gleichgiltigkeit ansehen — Dich, der Du mir Alles bist, was Du bist — Dich, dessen Herz von meiner Liebe lebet — Dich, der Du der größte Beweis von der Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen bist — Dich, der Du Dich am Kreuze geopfert hast, und noch täglich auf dem Altar für mein Heil geopfert wirst — Dich, dem ich alle empfangene Gnaden, und das Paradies, das ich hoffe, zu verdanken habe. O mein Heiland, behandle mich nicht, wie ich Dich bis diese Stunde behandelt habe, vergiß meiner nicht, verbanne mich nicht aus deiner Gegenwart, verwirf mich nicht aus deinem Herzen. *) Künftig will ich meinen Geist von deiner Gegenwart nähren, und meine Liebe von deiner Liebe; will dein Evangelium lesen

*) Non in perpetuum obliviscaris nos. Thr. 5, 20.

und befolgen, deinen Beispielen nachahmen, in den Geist deiner Geheimnisse eingehen, und in die innere Stimmung deiner Seele; ich will mir sie zum Stoffe meiner Betrachtungen machen, und zum Gegenstande meiner Anmuthungen, und zum Vorbild meines Lebens. Wehe jenen Christen, die Dich nicht lieben, denn sie sind keine Christen, wenn sie nicht durch Dich und in Dir es sind. Weil ich nun als Christ Dir angehöre, o mein Jesus, so hoffe ich, Du werdest eine Seele nicht zu Grund gehen lassen, die aus so vielen Titeln dein Eigenthum ist, und dich so viel gekostet hat; ich stelle sie Dir zurück, diese Seele, und lege sie in deine Hände, auf deine Güte rechnend; und überzeugt, daß Dir mein Heil unendlich am Herzen liegt, überlasse ich mich deiner Sorgfalt, daß sie mich zu Allem anleite, was ich zu thun schuldig bin, und was, mein Heil zu wirken, nöthig ist.

Drittes Kapitel.

Die Vergegenwärtigung Gottes fördert die Treue in Befolgung der Gnadentriebe, und begründet dadurch die Sicherheit unsers Heils.

Die Treue in Befolgung der Gnadentriebe ist nicht so sehr eine sonderheitliche Tugend, als vielmehr der Geist und die Seele aller Tugenden. Sie ist die Wirkung aller frommen Begierden, die Erfüllung aller heiligen Entschlüsse, die Anwendung aller Heilsmittel, der Lohn der endlichen Beharrlichkeit, und das, was das Band und das Insiegel der Vorherbestimmung ausmacht. Somit ist die treue Befolgung der Einsprechungen des heiligen Geistes, und der Anregungen der Gnade das, was die Heiligen heilig machte, und was zum Heil aller Christen wesentlich bedingt ist. Nun ist es allerdings hart, mit der Gnade treu mitwirken, ohne daß man sich öfters in der Gegenwart Gottes sammle. Denn zur treuen Befolgung der Gnadentriebe ist bedingt, daß man auf sie aufmerksam sey; und um es zu seyn, weil man außerdem ihnen nicht entsprechen könnte, muß man sich öfter Gott vergegenwärtigen, und von aller Zerstreuung sich ferne

halten. Daß Jerusalem mit dem größten Theil der Einwohner zu Grunde gegangen, war nichts Anderes Ursache, wie Christus, der Herr, gerührt von dem Untergange so Vieler, selber sagt, als daß sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannten, da Er zu ihnen gekommen war, um sie mit Gott auszusöhnen, und sie selig zu machen. Unendlich viele Christen gehen darum zu Grunde, daß sie sich ganz dem Aeußeren hingeben, in steter Zerstreuung leben, mit ganzer Seele den Sinnen und Leidenschaften fröhnen, fast niemal in sich einkehren, um auf die Gegenwart Gottes, und die Anregungen seiner Gnade zu achten, die sie vernachläßigen, zurückweisen, unterdrücken, und so durch fortgesetzten Mißbrauch der Gnaden sich endlich in den Untergang stürzen. Dies ist die Ursache, warum der königliche Prophet sagt: daß die Erde verödet sey, weil Niemand ist, der sich in Gott sammelte, Niemand, der von Herzen, das ist ernstlich, daran dächte, sich in die Gegenwart Gottes zu stellen, und von seiner Liebe zu leben — die Ursache, warum so wenig Menschen sich bemühen, eine gewisse Zeit mit Emsigkeit auf das Gebet zu verwenden, daraus Nutzen zu ziehen, über die hei-

ligen Wahrheiten des Heils sich vor Gott und in Gott zu unterhalten; und warum fast alle Christen sich begnügen, einige Morgengebete herzusagen, nach alter Gewohnheit, und einer Messe beizuwohnen, ohne gebessert hinweg zu gehen, und den übrigen Tag sich gänzlich der Freiheit zu denken, zu verlangen, zu reden, zu thun, was sie wollen, überlassen, und so gar wenig an Gott denken, als wenn Er für sie gar nicht da wäre; sich in keiner Sache Gewalt anthun; Nichts sich versagen; für Gott und ihr Heil Nichts thun, als was von ihrem Herzen nicht in Anspruch genommen wird. So ist ihre Andacht beschaffen; und dieses laue, weichliche, zerstreute Leben macht, daß so viele Menschen ihrem Untergange entgegen gehen, *) indem sie leben, wie sie geboren worden, und sterben, wie sie gelebt haben — in der Sünde, oder ohne alles Verdienst für den Himmel.

Glücklich jene Seele, die, um ihre Treue in Befolgung der Anregungen der Gnade zu bezeigen, auf die Gegenwart ihres Gottes, und

*) Desolatione desolata est omnis terra, quia nullus est, qui recogitet corde. Jerem. 12, 11.

auf Alles, was Er ihr einflößt, fleißig aufmerket, und es sogleich in Erfüllung bringt; die einen versammelten Geist, und ein treues Herz besitzt, und die mit jenen Knechten zu vergleichen ist, die ihren Herren in Liebe zugethan sind, und ihre Pflichten treu erfüllen; die ihre Augen stets auf sie gerichtet haben, um ihnen abzumerken, was sie gerne befehlen möchten, auch es zu befolgen, zu jeder Zeit bereit sind. Dies ist die Stimmung, welche wir für die Gegenwart Gottes und dessen heiligen Willen haben müssen, indem wir immer beflissen sind, ihn zu erkennen, und bereit, ihm zu gehorsamen. So beflissen, der Einsprechung Gottes zu folgen, waren auch die Weisen aus Morgenland. Zufolge derselben sollten sie den Weltheiland aufsuchen. Unermüdet beobachteten sie den Lauf des Sterns, der ihnen seine Geburt verkündete. Sie waren nicht sobald der Sache verständigt, als sie schon fertig die Reise antraten, und Allem entsagten, um Jesus Christus zu finden. Wir haben seinen Stern gesehen, sagten sie, und sind gekommen, Ihn anzubeten. *) Auf dieselbe Weise muß die

*) Vidimus stellam ejus in oriente, et venimus adorare eum. Math. 2, 2.

Seele Gott suchen, wenn sie Ihn finden, und dadurch sich heiligen und selig machen soll. Aufmerksam auf die Anregungen der Gnade, muß sie denselben Folge leisten, und, ohne auf das menschliche Ansehen, oder auf die Widersetzlichkeit und den Widerstand der Eigenliebe zu achten, nichts ansehen und nichts befolgen, wie jene Weisen, als das Antlitz und den Willen Gottes.

Ach! mein Herr, wie weit bin ich noch entfernt von jener steten Aufmerksamkeit, und von jener pünktlichen und beharrlichen Treue gegen die Einsprechungen deines Geistes, und gegen die Anregungen deiner Gnade — ich, der ich sie vernachläßige, der ich sie fast alle zurückweise; der ich wegen der Zerstreuung meines Geistes, und der Unabgetödtheit meiner Sinne, auf die guten Gedanken, die mir Du mittheilest, entweder nicht aufmerke, oder nur aufmerke, um sie zu unterdrücken — ich endlich, dessen ganzes Leben eine endlose Kette von frommen Begierden und bösen Werken, von Vorsätzen und Untreue ist. Und wie kann ich, o Herr, wie kann ich mein Heil wirken, da ich so ganz alle Heilsmittel vernachläßige, durch den fortgesetzten Mißbrauch deiner Gnaden! Dies ist die Untreue,

die ich wohl erkenne, und die ich vor Dir, o mein Gott, in meinem Gebete unaufhörlich beseufze: dennoch bessere ich mich nicht, wann sich Gelegenheit bietet, indem ich dann an deine Gnaden und guten Anregungen, wodurch Du mich zurückhalten willst, nicht mehr denke, oder nur, um sie abzuweisen, damit ich einer eiteln Lust fröhnen könne, meiner Gewissensbisse und deiner Vorwürfe ungeachtet. Verzeihe, barmherziger Heiland, verzeihe mir meine freiwillige, so oft wiederholte Untreue; ich bitte Dich durch das kostbare Blut, das jene deine Gnaden Dich kosteten, durch die unsäglichen Schmerzen, die mir sie verdienten; und beschwöre Dich, liebreicher Heiland, Du wollest nicht zugeben, daß jenes allernöthigste Heilsmittel, deine mir mitgetheilten Gnaden, durch meine Untreue kraftlos werde.

Man muß sich hier fest überzeugen, daß es unerläßliche Pflicht für einen Christen ist, daß er den Anregungen der Gnade, und den Einsprechungen des heiligen Geistes kindlich folge, um sein Heil vor Gefahr zu sichern; und daß der sich in das Verderben stürzt, welcher sie vernachläßigt, unterdrückt, ihnen widersteht. Denn mit Absicht

sündigen, wie der heil. Paulus sagt, die Einsprechungen Gottes verachten, gegen die Gewissensbisse handeln, und zwar wiederholter Maßen, heißt erstens, den Geist der Gnade, den heiligen Geist, den Urheber unsers Heils, schimpflich beleidigen; heißt zweitens, Christus den Herrn, der uns die Gnade und unser Heil verdient hat, mit Füßen treten; heißt drittens, das Blut des neuen Bundes, das allein uns heilig und selig machen kann, entheiligen, und hinsichtlich unsers Heils schändlich mißbrauchen. Und dies soll wahrhaft jene Seelen zittern machen, die fast täglich, und allemal freiwillig den Anregungen der Gnade untreu sind, und die selber aufrichtig gestehen, daß sie fast keine andere Sünde begehen, als daß sie gegen die Absichten und Einsprechungen Gottes handeln, wann Er will, daß sie sich eines Dings enthalten sollen; das will sagen: daß, wann Gott ihnen sein Herz erschließt, ihnen seine Liebe anträgt, und ihnen seine Gnaden mittheilt, sie ihre Augen von Ihm abwenden, und sich selbst zukehren, lieber sich vergnügen, als Ihm wohlgefallen wollen; und daß sie in diesem Augenblicke denken, was sie, ohne von Schauder ergriffen zu werden, nicht aussprechen

könnten: daß Gott für sie wie Nichts sey. Sie erwiederten mir, sagt der Herr, *) das Gute, das ich ihnen that, mit Bösem, und darum trug mein Herz für sie keine Früchte; das ist, ihre Untreue zwinget Gott, daß er sie sich selbst überlasse, und sie so in der Sünde leben und sterben.

Viertes Kapitel.

Die Vergegenwärtigung Gottes ist in gewisser Weise nothwendig zur Uebung der christlichen Tugenden, ohne welche man unmöglich selig werden kann.

Die zum Heil eines Christen nothwendigen Tugenden sind: die Demuth des Herzens, die Geduld in Trübsalen, die Liebe gegen seine Feinde, die Abgeschiedenheit von der Welt, die Abtödtung der Leidenschaften, die Selbstüberwindung, der Haß seiner selbst, die Buße. Diese Tugenden, welche die Sittenlehre des Evangeliums ausmachen, und welche uns Christus, der Herr, als wesentlich nothwendig zum Heil eines Christen so oft und nachdrücklich in seinem Leben gelehret hat, sind den Neigungen des menschlichen

*) Tribuebant mihi mala pro bonis: sterilitatem animae meae. Psalm. 34, 12.

Herzens stracks entgegengesetzt, und über das Licht der Vernunft weit erhaben. Darum begnügte sich der Sohn Gottes nicht, sie uns nur mit Worten zu lehren, und durch seine Gnaden sie uns zu verschaffen, sondern wollte auch selber zu uns kommen, und sie uns wahrhaft einprägen durch seine Gegenwart in der heiligen Communion.

Die Ausübung jener so strengen, so harten, auch in dem Christenthum seltenen Tugenden ist allerdings so schwierig, als sie selber zum Heil der Christen nothwendig sind, wenn man nicht ergriffen, gerührt und durchdrungen ist von dem öfteren, lebendigen und ehrerbietigen Anblick des gegenwärtigen Gottes, und wenn man im Gebete nicht geübt ist, das uns von der Nothwendigkeit der genannten Tugenden überzeugt, und lehret, wie wir sie in Ausübung bringen müssen. Das Gebet ist in der Art bedingt, daß eine Seele, die dem Gebete nicht ergeben ist, und sich den ganzen Tag über nie in der Gegenwart Gottes sammelt, ein ganz laues, weltliches Leben führt — ein weichliches Leben, ein Leben ohne Buße — ein Leben, das weder gut, noch böse ist, und weder durch Gutes, noch durch Böses in höhe-

rem Grade sich auszeichnet, dessen ganzes Verdienst ist, daß es zu Nichts tauget. Es gibt der Menschen die Menge in der Welt, welche Rechtschaffenheit, Wohlanständigkeit und eine ordentliche Aufführung besitzen; sie sind gute Heiden, aber schlechte Christen; sie haben viel Verstand, aber wenig Glauben, und keine Frömmigkeit, weil sie fast nie an Gott denken, und das Gebet ganz vernachläßigen. Aus dem erhellet klar, wie nützlich und nothwendig es für jeden Christen sey, daß er sich sammle, und in die Gegenwart Gottes stelle, wenn er sein Heil ernstlich wirken will.

Auf diesem Wege führte Gott zu allen Zeiten Diejenigen, welche Er heilig und selig machte. Um Abraham heilig zu machen, und daß er das Vorbild und der Vater so vieler Heiligen wurde, sagt Gott zu ihm: *) Wandle vor mir und sey vollkommen; oder nach einer anderen Uebersetzung: Lebe vor mir, und du wirst vollkommen seyn. Die guten Menschen im alten Bunde fingen ihre Handlungen in Gottes Angesicht an, und unternahmen kein Geschäft, ohne zu

*) Ambula coram me, et esto perfectus. Gen. 17. 1.

sagen: *) Es lebet der Herr, in dessen Angesicht ich stehe. Der heil. Paulus, von Moises redend, sagt: **) Er unterhielt sich mit dem Unsichtbaren, wie wenn er Ihn mit Augen sähe; das ist, er that Alles im Angesichte Gottes, und auf seinen Geist machte die Gegenwart Gottes so starken Eindruck, als hätte er Ihn mit Augen gesehen. So sehr David mit den Sorgen eines großen Reichs belastet, und fast immer in Kriege verwickelt war, sagt er doch von sich selbst: ***) Ich habe den Herrn allezeit vor Augen gehabt, überzeugt, daß Er immer zu meiner Rechten stehe, und mich vor Sündenfall bewahre.

Wie müssen sich nicht jene Menschen schämen, die nicht so sehr zerstreut, nicht mit so vielen Geschäften beladen sind, als es der heil. König war, und doch fast niemal an Gott denken, niemal sich in seiner Gegenwart sammeln;

*) Vivit Dominus, in cujus conspectu sto. 4 Reg. 3, 14.

**) Invisibilem tanquam videns sustinuit. Hebr. 11, 27.

***) Providebam Dominum in conspectu meo semper, quoniam a dextris est mihi, ne commovear. Psalm. 15, 8.

die vorgeben, daß sie zum Beten keine Zeit haben, da sie doch aus dem Munde Davids selbst wissen, daß er siebenmal des Tages Gott Lob gesprochen habe. Ich werde dich lehren, sagt der Herr zu einer Seele, *) welche Er heilig und selig machen will, welchen Weg du einschlagen mußt, um zur standesmäßigen Heiligkeit zu gelangen, und einst in Himmel zu kommen; Ich werde dir diesen Weg weisen, der zur Heiligkeit und Seligkeit führt, sehend auf dich mit unverwandtem Auge, und dich auffordernd, daß auch du deine Augen auf mich heften sollest, und nimmer von mir abwenden. Nach einer anderen Uebersetzung sagt Er: Wann du ein Geschäft unternimmst, und du überlegest, was dir vortheilhafter seyn dürfte, so berathe dich mit Mir, sammle dich in meiner Gegenwart, und Ich werde dir eingeben, was du zu meiner Ehr und zu deinem Heil thun sollest. Das große, vortreffliche Mittel, in der Tugend fortzuschreiten, um heilig und selig zu werden, ist kein anderes, als daß man Alles mit einem innern Geiste thue,

*) Instruam te in via, qua gradieris, firmabo super te oculos meos. Psalm. 31, 8.

und sich öfter in die Gegenwart Gottes stelle. Wir sollen unsere Tage, sagt Zacharias, in Uebung der Heiligkeit und Gerechtigkeit hinbringen: allein, um dieses zu vermögen, müssen wir stets im Angesichte Gottes wandeln.

Diese Beispiele frommer Menschen, die durch Uebung der Vergegenwärtigung Gottes zur Heiligkeit und Seligkeit gelangt sind, überzeugen mich, o Herr, daß ich ohne dieselbe nicht heilig und selig werden kann; weil ich die, meinem Stande gemäßen, und zur Seligkeit erforderlichen Tugenden mir nie erwerben werde, wenn nicht deine Gegenwart mich stärket, mich ermuthiget, und mich zur Uebung derselben auffordert. Und in der That, wie könnte die natürliche Widersetzlichkeit uns zurückhalten von der Abtödtung, von der Selbstüberwindung, von der geduldigen Uebertragung der Widersprüche, von der Verachtung der Welteitelkeit, von der Aussöhnung mit seinen Feinden, von dem Bußethun, und von den, zur Seligkeit nothwendigen Tugendübungen, so schwer sie uns ankommen mögen, wenn wir mit lebendigem Glauben, bei sich ergebenden Gelegenheiten, dächten: Gott sieht mich, Gott ist mir gegenwärtig; man muß, sein

Herz zu gewinnen, das uns angebotene Paradies zu verdienen suchen? Wer sollte im Angesichte seines Gottes, und in Erwartung eines so großen Gutes nicht gerne sich selbst überwinden? Daß wir in den Tugendübungen, bei oftmaliger Gelegenheit, so wenig Treue beweisen, kommt nur daher, daß wir des gegenwärtigen Gottes vergessen, oder doch nur oberflächlich daran denken, und dann ergriffen und hingerissen von dem Gegenstande unserer Leidenschaft, unserer Eitelkeit, unserer Eigenliebe, in dem Augenblicke deiner, o Gott! vergessen, wo wir mit mehr Ernst als sonst an Dich denken sollten, um Hilfe und Beistand, dessen wir so sehr bedürfen in Bekämpfung unser selbst, von Dir zu erflehen. Ach! wie vortrefflich ist es, was uns Judith in solchen Fällen thun lehret, als sie im Begriffe war, dem Holophernes das Haupt vom Rumpfe zu trennen; sie hob Geist und Herz zu Gott, und sprach, was wir ihr in solchen Gelegenheiten nachsprechen sollten: Kräftige mich, o Herr, in diesem entscheidenden Augenblicke. Diesem Beispiele werde ich künftig nachahmen, und überzeugt von der Nothwendigkeit, an deine Gegenwart zu denken, werde ich zu Dir, o mein Gott,

in den Versuchungen, in den Drangsalen und Gefahren meines Heils, meine Zuflucht nehmen; werde mit dem heil. Petrus, als er im Hingehen zu Dir anfing zu sinken, ausrufen: *) Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde; und mit den Macchabäern: **) Herr und Gott, zu Dir sind meine Augen gerichtet, laß mich nicht zu Grunde gehen. Du weißt, daß die Feinde meines Heils mich wollen in den Abgrund stürzen; ohne deinen Beistand kann ich ihnen nicht widerstehen; habe Mitleid mit mir, und rette mich von dem Untergange.

Drittes Buch.

Von den Grundsätzen oder Beweggründen der Vergegenwärtigung Gottes.

Damit wir zu dieser Uebung möglich leicht und vollkommen gelangen mögen, sollen wir öfter an folgende drei Grundsätze denken:

Der erste heißt: Gott sieht uns;

*) Domine salva nos, perimus. Matth. 8, 25.

**) Domine Deus, ad te sunt oculi nostri, ne pereamus. Macch.

der zweite: Gott ist in uns;
der dritte: Gott wirket in uns.

Wir wollen diese Grundsätze auf eine Weise erklären, daß die Begierde, sich öfter vor Gott und in Gott zu sammeln, in uns rege werden muß. Jenen Seelen, welche auf den innern Wegen gerne fortschreiten möchten, können diese Grundsätze zugleich zum Stoffe in ihren Gebeten dienen. Und weil die zwei letzten Grundsätze in einen und denselben Grundsatz verschmelzen, so bleiben uns nur die zwei ersten zu erklären übrig.

Erster Artikel.

Erster Grundsatz:
Gott sieht uns.

Gott sieht uns in dreifacher Hinsicht: als Gott, als Vater, als Richter.

Erstes Kapitel.
Gott sieht uns als Gott.

Gott sieht uns als Gott. Dieses Sehen, dieses Hinschauen Gottes auf uns bedinget ein ununterbrochenes Opfer unserer Vergnügungen, unserer Eigenwilligkeit, und unsers ganzen We=

sens; weil die Hoheit und Majestät Gottes durch Nichts besser geehrt werden kann, als durch die Hinopferung und Zerstörung eines erschaffenen Dings, wodurch man sein Selbstseyn anerkennt, und zu verstehen gibt, daß Er sich selbst genüge, und unser in keiner Weise bedürfe. Du bist mein Gott, sagt der königliche Prophet, weil Du meiner Güter nicht bedarfst. *) Somit kann man mit Recht sagen: daß der Geist des Christenthums ein Geist des Opfers ist, und daß das stete Mühen und Verlangen eines Christen dahin gehen muß, daß er bei jeder Gelegenheit das Vergnügen seiner Sinne, die Eitelkeit seines Geistes, die Neigungen und Bewegungen seines Herzens Gott zum Opfer bringe, und alle seine Vergnügungen zum Wohlgefallen Gottes in sein Herz übertrage, nicht wollend eine andere Freude kosten, als die, Ihm zu gefallen, zufrieden, daß er in seinem leidenden Zustande ein Herz habe, das so an den Schmerzen hangt, wie der Leib Christi an dem Kreuze, um einzig nur Gott zu gefallen.

---

*) Deus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Psalm. 15, 2.

Ach! wie großartig ist dieses Mühen, wie heilig, wie glorreich für Gott, wie eines Christen würdig; und wie sicher ist dieser Weg des Heils und der Heiligkeit, da man sich bei jedem Anlaß Gott zum Schlachtopfer darbringt, alle Forderungen der Eigenliebe aufgibt, nach dem heiligen Beispiele Davids! Er litt einst brennenden Durst. Da er nun das Wasser erblickte, das ihm einige Krieger mit Lebensgefahr herbeigeholt hatten, brachte er es nicht einmal an den Mund, sondern goß es sogleich vor dem Herrn aus. Auch die warhaftig innerliche, abgetödtete Seele versagt sich jede Lust aus Liebe Gottes, um Ihm ein Wohlgefallen zu machen, im Herzen sprechend: Du siehst deinen Knecht, mein Herr und Gott! Mit Recht forderst Du, daß ich einem Vergnügen entsage, das mir werden würde, wenn ich das launige, eitle, verleumderische Wort ausspräche, das mir auf der Zunge liegt; und wenn ich meinen vorwitzigen Augen und hitzigen Begierden freien Lauf ließe. Genug, Du verdienest es, daß ich Alles hingebe, und von Herzen Dir zum Opfer schlachte, deine Hoheit zu ehren, und meine Unterwürfigkeit zu bezeugen.

Die stete Wiederholung dieses Opfers, selbst in den kleinsten Dingen, mit der Absicht, der unumschränkten Herrschaft Gottes über uns zu huldigen, ist das sicherste und kräftigste Mittel in der Tugend und auf den innern Wegen einen Fortgang zu machen, und heilig und selig zu werden.

O mein Gott, der Du mich ganz durchblickest, und von mir durchaus Schlachtopfer, und Opfer des Herzens forderst, wie schäme ich mich, daß ich so oft mein Vergnügen dem deinigen vorgezogen habe, indem ich meiner Eigenliebe opferte, was ich deiner Liebe zum Opfer hätte bringen sollen? Mache also, ich bitte Dich, daß, wenn die Erinnerung an deine Gegenwart meinen Geist erschüttert, Alles sogleich zurückschrecke, und Dir mein Herz ganz einräume; mache, daß ich die höchste und ehrfurchtvollste Achtung für Dich hege, die mir Alles entziehe, um Alles mir zu geben, und daß, indem ich bei jeder Gelegenheit die Vergnügungen meines Geistes und meines Herzens mit aller Treue Dir zum Opfer bringe, ich zufrieden sey, in der Zeit dein Wohlgefallen zu befördern, damit Du mir Alles werdest in der Ewigkeit.

Zweites Kapitel.

Gott sieht uns als Vater.

Dieses Hinschauen Gottes auf uns heischet von unserem Herzen ein unbedingtes Zutrauen; denn es erinnert uns, daß Gott für unser Heil wache, für uns Vorsorge treffe, mit väterlichen Augen uns ansehe, uns in seinem Vaterherzen trage, unser Elend bemitleide, voll der Güte sey, voll der Milde und Barmherzigkeit; und daß, wenn Er uns Gutes thut, es aus Neigung thue; wenn Er uns zu strafen, sich gedrungen fühlt, weil Er sanftmüthig und gut aus sich selbst ist, gerecht und streng, nur auf Veranlassung unserer Sünden, Er es gewisser Maßen ungern thue. Und auch dann regelt Er seine Gerechtigkeit, und mildert seine Strenge durch das Zärtliche und Liebliche seiner Güte und Barmherzigkeit, indem Er kein Uebel über uns kommen läßt, woraus nicht ein wahres Gut für uns erwächst, das Heil bringend ist; und in Bezug auf uns in dieser Welt, wie der heil. Augustin sagt, nur aus Antrieb seiner herrschenden Güte handelt, darum mehr als zärtlicher

Vater, als als strenger Richter strafet, wenn Er strafen muß.

Denken wir also, und denken wir oft in unseren Leiden, in unseren Anfechtungen, in trüben Stunden, daß dieser unendlich gütige, allmächtige Vater der Barmherzigkeit, von unserer Noth, von unserem Elende ganz gerührt, uns wahrhaftig mit Vateraugen anschaue, unseren gegenwärtigen Zustand ganz wohl erkenne; daß Er uns helfen könne und wolle: und diese drei Gesinnungen werden uns ein lebendiges, festes, unerschütterliches Vertrauen auf seine Vorsorge und Obhut einflößen, gemäß den Worten, welche Jesus Christus im Evangelium zu uns spricht: *) Sorget euch nicht, denn euer Vater im Himmel weiß, was ihr bedürfet. Er ist der unumschränkte Herr Himmels und der Erde, Er kann also euch unterstützen, euch beistehen, und euch helfen, in euern zeitlichen und geistlichen Nöthen, und euch trösten in euerer Niedergeschlagenheit. Er ist Vater, und der beste Vater — könnt ihr zweifeln, ob er euch werde

*) Ne solliciti sitis, scit enim Pater vester coelestis, quia his omnibus indigetis. Matth. 6, 32.

helfen wollen, wann ihr in Noth seyd, und seiner Hilfe bedürfet, so fern ihr mit Vertrauen Ihn anflehet? Nein, o Herr! sagt der heilige Augustin, Du liebest uns viel zu sehr, als daß Du uns verlassen könntest, und es ist genug, daß Du unsere Noth weißt, wenn wir nur überzeugt sind, daß Du werdest Vorsorge treffen, wie und wann Du es, hinsichtlich unsers Heils, für besser haltest. Endlich ist dieser allmächtige Vater auch unendlich gütig, weise und erleuchtet; Er weiß Alles, ordnet Alles, und Nichts entgeht seinem Tiefblicke, seiner Güte, seiner Sorgfalt.

Sprechen wir also, und sprechen wir mit Vertrauen, in allen unseren Leiden, in allen Nöthen, in denen wir uns befinden; und wenn wir feindselige Widersprüche zu erdulden haben, sprechen wir: *) Herr, auf Dich hoffe ich; und ich werde nicht zu Schanden, und meine Hoffnung wird nie vereitelt werden. Alle, die deinen heiligen Namen kennen, und der festen Ueberzeugung sind, daß Du ihr Vater bist, erwarten sichere

*) Sperent in te, qui noverunt nomen tuum, quoniam non dereliquisti quaerentes te Domine. Psalm. 9, 11.

Hilfe von Dir, weil Du nie diejenigen von Dir weisest, die bei Dir Hilfe suchen. Ich fürchte mich nicht vor den Uebeln, die mich in Menge umringen, weil Du bei mir bist, um mir beizustehen, oder mich von denselben zu befreien. *) Fühle ich mich von Versuchungen befallen, so wecket der Kampf selber den Muth in mir, in dem frohen Bewußtseyn, daß Du mir nahe bist, und nicht zulassest, daß ich überwunden werde. **)

Es scheint mir, o mein Gott, (indem ich Dich als meinen Vater ansehe, der meinen jetzigen Zustand kennt, und weiß, wie sehr ich seiner Hilfe bedürfe, als Vater, der mir helfen kann und will) daß ich Etwas in mir fühle, was mich deiner Güte versichert; was mich auffordert, mein ganzes Vertrauen auf Dich zu setzen; was mich nöthiget, meine Aengstlichkeiten Dir zu überlassen — so ganz bin ich deiner Barmherzigkeit und deiner Sorgfalt für mich versichert.

*) Non timebo mala, quoniam tu mecum es. Psalm. 22, 4.

**) Si consistant adversum me castra; non timebit cor meum; si exurgat adversum me praelium, in hoc ego sperabo. Psalm. 26, 3.

Ja, Herr, der väterliche Anblick, dessen Du mich würdigest ohne Unterlaß, spricht im Grunde der Seele Worte zu mir, die so tröstlich sind, und so ganz geeignet, die muthlosesten und niedergeschlagensten Seelen aufzurichten, zu kräftigen und aufrecht zu erhalten: Weil er auf Mich gehoffet hat, so werde Ich ihn befreien; Ich werde ihn schützen, weil er meinen Namen kennt; *) d. i. weil er Mir Achtung bezeiget, Mich erkennt und ehret als seinen Vater: so wird er zu Mir Zuflucht nehmen, und Ich werde ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Trübsal, die Ich über ihn kommen lasse; ihn werde Ich daraus befreien, und in die Glorie einführen; nach einem langen Leben auf Erden werde Ich ihn der ewigen Seligkeit im Himmel theilhaftig machen, wo er seinen Gott wird schauen, lieben und besitzen ohne Ende, als den Urheber seines Heils.

Wer fühlt sich bei solchen Gesinnungen, welche uns der Gedanke einflößt, daß Gott, als Vater, auf uns blicket, nicht getröstet, gestärkt,

*) Quoniam in me speravit, liberabo eum: protegam eum, quoniam cognovit nomen meum. Psalm. 90, 14.

und zum heiligen Vertrauen ermuntert? Allein zum Unglück denken wir in unseren Nöthen, in unseren Leiden, und bei feindseligen Widerreden an Nichts, als an das, was wir leiden, und wie wir uns an denen rächen können, die uns Leid zufügen; statt daß wir an Gott dächten, der uns leiden sieht, der uns trösten und uns helfen kann und will. So entmuthiget, niedergeschlagen und ungeduldig in unseren Trübsalen, voll der Unruhe und Angst in unseren Nöthen, können wir zu Niemanden unsere Zuflucht nehmen, als zu dem, der dem Einen abhelfen, und in den Anderen uns aufrecht erhalten kann.

Ich bekenne es, o mein Gott, mit Recht machest Du mir denselben Vorwurf, den Du einst dem heil. Petrus, als er sich in deinem Angesichte fürchtete, ertrinken zu müssen, mit den Worten machtest: Du Kleingläubiger, warum zweifelst du? *) Sieh, sagest Du zu mir, ich kann und will dir helfen, was hast du zu fürchten? warum zweifelst du entweder an meiner Macht, oder an meinem guten Willen? Fasse Muth, rechne auf mich, und sey nicht miß-

*) Modicae fidei, quare dubitasti. Matth. 14, 31.

trauisch auf meine Güte und Bereitwilligkeit, dir zu helfen.

Man würde sich aber sehr betrügen, wenn man glaubte, es genüge schon, wenn man sich in der Vergegenwärtigung Gottes und im Gebete fleißig übte, sich mit Gott allein, und in Gott allein unterhielte, ohne an Jesus Christus zu denken, ohne auch diesem Gottmenschen seine Betrachtungen, seine Liebesneigungen zu weihen, der Alles, was Er ist, unsers Heils wegen ist; denn Er versichert uns im Evangelium, daß Niemand zum Vater komme, als durch Ihn, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Somit müssen wir oft an Christus den Herrn, als unseren Vater, denken, der voll der Güte und zärtlichen Liebe zu uns ist, und noch immer im Himmel und auf dem Altar das Opfer erneuert, das Er einst am Kreuz vollbracht hat; der für uns bittet, und für uns seinem Vater sich opfert; der uns bemitleidet in unserem Elende; der unsere Strafen auf sich genommen, und in seinem Herzen geheiliget hat, und der uns ein Beispiel gegeben, und die Gnade verdienstlich zu leiden uns verdient hat.

Dieser Gedanke an Christus den Herrn, und dieser Hinblick nach Ihm, der auf uns, als unser Vater, herabsieht, der unsere Nöthen kennt, und der sie abwenden kann und will, ist vermögend uns zu trösten in unseren Trübsalen, und uns zu ermuthigen, daß wir sie willig von seiner Hand annehmen, und mit Geduld übertragen. Denken wir also öfter, Er wende sein liebreiches Antlitz zu uns, jene Worte sprechend, die Ihn ein Kirchenlehrer zum heil. Petrus sprechen läßt, als er Ihn verläugnet hatte: Ich war deiner wegen sehr besorgt; allein verlaß dich auf mich. Im Stande der Sünde oder der Lauigkeit sah ich dich, in dem einen, wie in dem Anderen deines Heils wegen gefährdet; mir war bange für dich, und dies bewog mich, dir jene Gnaden zu ertheilen, die dein Herz gerührt und umgewandt haben.

Ich weiß, o mein Heiland, daß die Barmherzigkeit Dir eigen ist, und Du eine besondere Neigung zu dem bekehrten Sünder trägst; ich glaube, was Du im Evangelium gesagt hast, daß Du gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war; daß die, welche sich übel befinden, des Arztes bedürfen. Ich weiß,

daß Du Alle zu Dir kommen heißest, die mit Sünden beladen sind, und daß Du ihnen ihre Bürde zu erleichtern versprichst. *) Dieses Versprechen eines Gottes, der uns weder täuschen kann, noch will, flößet mir Muth ein, zu Dir, göttlicher Heiland, meine Zuflucht mit Vertrauen zu nehmen, und meine Seele und mein Heil deinen Händen zu übergeben, weil überzeugt, daß sie sich nirgend besser befinden werden, als in dem Herzen meines Heilandes. Wahr ist es, sagt der heil. Bernhard, daß mein Leben keine Verdienste aufzuweisen hat, und voll der Untreue ist, und daß ich darin nur zwei Dinge entdecke: Sünden, die mich verdammen, und ein unnützes Wesen, das mich nicht rechtfertiget; und eben dies setzt mich in Furcht und Schrecken, mein Heil zu verlieren, wenn ich mich nicht ganz deiner Barmherzigkeit überlasse, auf die ich, wenn ich es sagen darf, als Sünder, als bekehrter Sünder, gerechten Anspruch mache.

Du hast, o mein Jesus, fährt derselbe Kirchenlehrer fort, ein doppeltes Recht auf das

*) Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos. Matth. 11, 28.

Paradies, ein natürliches und ein erworbenes: begnüge Dich, o Herr, mit jenem, und schenke mir dieses. Nein, mein Jesus, schließt er endlich, ich werde mich nicht fürchten, nach dem Tod vor Dir zu erscheinen, weil Du mich im Leben so oft einludest, daß ich mich in deine Gegenwart stellen möchte, und mit deiner Erscheinung auf Erden die Liebe begonnen hat, welche deine Anschauung im Himmel vollenden wird.

Mit diesen Gefühlen des Vertrauens müssen wir bei jeder Gelegenheit uns an Jesus Christus wenden, weil überzeugt, daß Er uns mit gnädigen Augen ansehe, uns liebe, uns in seinem Herzen trage, und daß Er seinen für uns empfangenen Wunden seine Liebe zu uns eingeprägt habe; daß Er sie im Himmel habe beibehalten wollen, um sich zu erinnern, wieviel Ihn unsere Seelen gekostet haben, und um sie dem Vater vorzuweisen, als den hohen Preis unserer Erlösung, und den kostbaren Lohn unsers Heils.

Drittes Kapitel.

Gott sieht uns als Richter.

Dies soll eine heilsame Furcht vor der Gerechtigkeit Gottes und seinen Urtheilen tief in

unsere Herzen prägen, indem wir denken im lebendigen Glauben, daß der uns sieht, welcher uns in dem Augenblicke, wo wir Ihn freiwillig und gröblich beleidigen, ins Verderben stürzen kann, und welcher uns ewig selig machen will; daß der uns sieht, welcher über unser ewiges Schicksal zu gebieten hat, und uns in dem Stande der Sünde, in die wir eben gefallen sind, kann sterben lassen, und für immer unglückselig machen. Fürchte nicht die, sagt der Herr, welche den Leib tödten, der Seele aber nicht schaden können: sondern fürchte den, welcher den Leib tödten, und Leib und Seele in das ewige Feuer stürzen kann. *) Dieser ist der große Gott, den du fürchten mußt. Aber ach! o Herr, wie wenig fürchten Dich die Menschen! Fürchteten sie Dich wahrhaftig und in hohem Grade, wie könnten sie so ruhig in dem Stande der Sünde verharren, ohne zu fürchten, unversehens von dem Tode überfallen zu werden, in schrecklicher Ge-

*) Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere; sed timete eum, qui postquam occiderit corpus, potest animam et corpus mittere in gehennam: ita dico vobis, hunc timete. Luc. 12, 5.

fahr ewiger Verdammniß! O mein Heiland, mache doch, daß die Dich fürchten müssen, die Dich nicht lieben wollen; mache, daß die Furcht vor deiner strengen Gerechtigkeit uns in den Gelegenheiten zur Sünde mächtig zurückhalte, wann die Liebe deiner Güte es nicht über unsere Herzen vermag; mache, daß wir Dich fürchten, weil Du uns kannst zu Grunde gehen lassen, und daß wir Dich lieben, weil Du uns willst selig machen.

Würde ein Christ den Gedanken oft zu Herzen fassen, und in Gelegenheit zur Sünde recht davon erschüttert werden — den Gedanken: Gott ist Zeuge meiner Handlungen, und wird einst auch mein Richter seyn: so würde er damit den Ungestüm seiner Leidenschaften einhalten, und darin ein Mittel finden, seine Begierlichkeit zu bezähmen. Bist du entschlossen, eine Sünde zu begehen, sagt der heil. Augustin, so suche einen Ort dafür aus, wo Gott dich nicht sieht. Allein weil seine Weisheit dich überall mit ihrem Lichte bestrahlt, seine Gerechtigkeit dich überall verfolget mit ihren Drohungen, mit den Schrecknissen eines jähen Todes in der Sünde, mit dem für die ganze Ewigkeit entscheidenden Urtheilsspruch:

so höre auf, o Sünder, einen Gott zu beleidigen, der dich kann in Untergang stürzen, und der dich will selig machen. *) Bedenke, was der Herr durch seinen Apostel Paulus zu dir spricht: daß du gewiß sterben werdest, aber nur einmal. Wirst also du, mit einer schweren Sünde beladen, von dieser Welt abgefordert, was dir begegnen kann, und vielen Menschen täglich begegnet: so wirst du nirgend mehr Hilfe finden, und der ewigen Verdammniß heimfallen, weil für einen unglückseligen Tod die ganze Ewigkeit keinen Ersatz bietet.

Sage zu dir selbst: In dem Stande der schweren Sünde bin ich nur einen Schritt von der Hölle entfernt, **) und dieser Schritt ist leicht, ist nahe, und läßt sich, einmal gemacht, nicht wieder zurück machen; er ist der Tod, der mich schon diese Nacht befallen kann. Wer kann diesen heilsamen Ansichten der Furcht Gottes widerstehen? Ist es möglich, daß ein Herz nicht

---

*) Statutum est omnibus hominibus semel mori, post hoc autem judicium. Hebr. 9, 27.

**) Uno tantum gradu ego morsque dividimur. 1 Reg. 20, 3.

bekehrt werde, das lebendig ergriffen ist von Schrecken, in die Hände der göttlichen Gerechtigkeit zu fallen, denen es nimmer entkommen wird? Führet diesen Gedanken tief zu Gemüthe, ihr, die ihr, Gottes und eueres ewigen Heils vergessend, dahin lebet; und fürchtet, daß nicht Gott in gerechtem Zorne über den langen Aufschub euerer Bekehrung euch in einem Augenblicke von der Welt abfordere, und ihr ewig das Opfer seiner Rache in der Hölle werdet. *)

Allein die Seelen, welche, ergriffen von der Furcht Gottes, und von dem Schrecken seiner Gerichte, sich nur vor Todsünden hüten, die läßlichen aber, weil sie nicht, als solche, zur Verdammniß führen, für gering achten — diese Seelen, sage ich, hegen keine Liebe zu Gott, und denken nicht, daß die Häufung läßlicher Sünden aus Leichtsinn und Geringachtung allmählig zur Todsünde führt, und sie in Gefahr kommen, ihres ewigen Heils verlustig zu werden, nach dem Ausspruche des heiligen Geistes: Wer

*) Intelligite hac, qui obliviscimini Deum, ne quando rapiat, et non sit, qui eripiat. Psalm. 49, 22.

kleine Fehler gering achtet, wird nach und nach in größere, und endlich in die größten fallen. *) Wer aber entgegen sich mit möglicher Treue vor kleinen Fehlern hütet, wird auch vor großen, vor schweren Sünden, bewahret werden. Wer im Geringsten treu ist, sagt Christus der Herr im Evangelium, wird auch im Großen treu seyn. **)

Will demnach eine Seele mit Ernste an ihrer Heiligung, und an ihrem Heil arbeiten, und in der Tugend, und auf den innern Wegen fortschreiten: so muß sie mit aller Treue die Sünde meiden, weil diese eine Beleidigung Gottes ist; muß den höchsten Abscheu vor jedem freiwilligen Fehler haben, weil er das göttliche Herz verwundet, und dessen Liebe zu uns abweiset. Und damit man in dieser kindlichen Gottesfurcht stets verharre, muß man in der Gegenwart Gottes leben, und in der Stunde der Versuchung, von Schrecken ergriffen, in Demuth und mit den Augen des Gemüths zu Ihm aufblickend, im Her-

*) Qui spernit modica, paulatim decidet. Eccl. 19, 1.

**) Qui fidelis est in minimo, et in magno fidelis erit. Luc. 16, 10.

zen sprechen: Nein, mein Herr, ich will Dir, um mich zu vergnügen, in keiner Weise mißfallen; denn wie könnte ich zwei so entgegengesetzte Dinge in mir vereinen: Dich lieben, und Dich beleidigen wollen? Somit ist die kleinste Sünde, weil sie Dich beleidiget, für mich das größte Uebel von der Welt; und ich werde Nichts für klein halten, was Dir mißfällt.

Zweiter Artikel.

Gott ist in uns, und wirket in uns.

Erstes Kapitel.

Gott ist in uns.

Gott ist in uns durch seinen Geist, der seinen Sitz in unserer Seele hat, durch die Liebe, die Er uns mittheilet, und durch welche Er uns mit sich vereint; durch die Gnaden und übernatürlichen Gaben, die Er in unser Gemüth ausgießt, und darin bewahret. Er ist in uns als übernatürlicher Urheber von allen Regungen des innern Lebens, der uns aus Gott, in Gott und für Gott leben macht; der unsern Geist in seine Gegenwart sammelt; der unser Herz in sich zurückzieht, und es darin festsetzt; der macht, daß

wir Nichts thun, als nur durch Anregung seiner Gnade, und durch den Eindruck seiner Liebe, nach den Worten des Herrn Jesus Christus, welcher sagt: Wer Mich liebt, hält meine Gebote, und durch seine treue Befolgung meines Willens wird er alle drei Personen der heiligsten Dreieinigkeit vermögen zu ihm zu kommen, und bleibende Wohnung bei ihm zu nehmen.

O so komme, Du mein Gott, komme in meine Seele, die ganz entschlossen ist, Dir in Allem zu gehorchen, und Nichts Dir zu verweigern, was immer Du von ihr verlangen wirst; komme aber, um bei ihr zu bleiben, sie ganz in Besitz zu nehmen, und darin unumschränkt zu herrschen. Denn wo Du bist, muß Alles Dir weichen, darf Nichts Dir vorgezogen werden, weil Du es verdienest. Was kann ich finden im Himmel und auf Erden, das Dir gleich wäre? Du bist der Gott meines Herzens, meines ganzen Herzens, und bist es ganz allein. Darum hoffe ich, Du werdest auch mein Antheil seyn in der Ewigkeit.

Es gibt Seelen, in denen der Geist Gottes, der Eindruck seiner Gegenwart, und die Wir-

kung seiner Gnade nur vorübergehen, nicht darin verweilen; denn weil sie zerstreut, untreu und unabgetödtet sind, so sind sie auch nur im Vorübergehen, und fast nur augenblicklich bei Gott, immer aber bei sich selbst, bei ihren Eitelkeiten, und bei ihren Vergnügungen. Seelen der Art sind bei Gott nur dem Verlangen nach, in der Wirklichkeit aber stets bei sich selbst, und bei der Welt; sie sind eingesammelt und eifrig in der Communion, den ganzen übrigen Tag aber zerstreut; sie ziehen sich von Gott in sich selbst zurück, und überlassen sich den Sinnen; sie führen ein weichliches, nachläßiges, unnützes Leben, mühen sich ab, und erschöpfen sich in eiteln Begierden bei Gott zu seyn, ohne von sich aus- und in Ihn einzugehen, um zu bleiben in Ihm.

Diese lauen, unbeständigen Seelen werden nie in der Tugend fortschreiten, noch in den innern Wegen; weil sie nicht genug festen Muth haben, um in Gelegenheiten ihren guten Vorsätzen treu zu bleiben; sie schenken sich Gott, und nehmen sich augenblicklich wieder zurück. Der Geist des Eifers und der Treue geht nur durch sie hindurch, und bleibet nicht in ihnen, wie

der königliche Prophet sagt, *) und je mehr sie im Leben fortschreiten, je mehr sie sich dem Tode und der Ewigkeit nahen, desto weniger nehmen sie im Geiste, im Eifer und in der Tugend zu.

Von diesen Seelen, in welchen der Geist der Einsammlung und der Treue nur vorübergehend, nicht bleibend ist, sagt der Herr, um sie zur Rückkehr von ihren Verirrungen und ihrer Lauigkeit zu vermögen, die wenigen, aber kräftigen Worte: Wer nicht in Mir bleibet, d. i. wer Mir nicht in steter Treue dienet, sich in der Vergegenwärtigung Meiner nicht übet, und in meiner Liebe sich nicht fest begründet, der wird hinaus geworfen, d. i. von meinem Herzen ausgeschlossen werden. **) Welche Verbannung, und wie sehr ist sie zu fürchten, und was soll man nicht Alles thun, um derselben zu entgehen! Er wird alles Gefühl der Frömmigkeit verlieren, und Nichts wird ihm übrig bleiben, als ein trocknes Herz, das Nichts aufnimmt, was es

*) Quoniam spiritus pertransibit in illo, et non subsistet, et non inveniet amplius locum suum. Psalm. 102, 16.

**) Si quis in me non manserit, mittetur foras, et arescet, et in ignem mittent, et ardet. Joan. 15, 6.

zu Gott führen könnte. In dieser Verbannung, oder in dieser Zerstreuung, und in diesem Zustande der Trockenheit werden sogleich seine Leidenschaften in Gluth gerathen, und er nichts mehr thun, als seine Begierden entflammen. Welches Unheil! Wer sollte nicht hierüber erschrecken, und auf alle Weise demselben auszuweichen suchen, sich mit allem Ernste der Vergegenwärtigung Gottes, dem Dienste und der Nachfolgung Jesu Christi ergebend?

Ich fürchte sie, o mein Heiland, mehr als alle Uebel der Welt — diese Verbannung aus deinem Herzen, diese traurige Entfernung aus deiner Gegenwart, diese Hinwegwerfung in das Feuer der Leidenschaften, mit der Du eine Seele bedrohest, die sich nicht sammelt, sich nicht fest begründet, und nicht mit steter Treue und Ergebenheit in deinem Angesichte handelt und wandelt. Ach! wie oft werfe ich meine Unbeständigkeit, und meine Untreue gegen Dich mir selber vor, und wende doch keine Gegenmittel an! Immer wollte ich, und nie will ich ernstlich und mit Beharrlichkeit Dir treu seyn; immer bin ich in Begierden bei Dir, in der Wirklichkeit aber stets bei mir. Du allein kannst mir Beharrlich-

keit und Festigkeit geben, und die Beweglichkeit meines Herzens aufhalten; ich übergebe es Dir zu eigen, es ist dein, bewahre dein Eigenthum, und erhalte es in deiner Liebe.

Gott ist und bleibet in mir. Denkest du dir dieses, und sammelst du dich mit diesem Gedanken vor Ihm und in Ihm? Erweisest du Ihm oft diese innere Ehrerbietung, und bringest du Ihm öfter die Opfer, die Er von dir verlangt von Allem, was nicht schon seiner Liebe geheiliget ist, und von Allem, was du deiner Eigenliebe geweihet hast? Denkest du, um dir selbst, dieses zu thun, einen Zwang aufzulegen, mit lebendigem Glauben, daß Gott in dir ist, wie in seinem Tempel, wie auf seinem Throne, wie auf einem Altar? So, in dich selbst zurückgezogen, und ergriffen von einem heiligen Schauer in der Gegenwart deines Gottes, sollest du in diesem innern und geistigen Tempel, dergleichen die Seele eines Christen ist, wie in den äußerlichen und materiellen Tempeln, Augen haben nur um Gott zu schauen, eine Zunge, nur um mit Ihm zu reden, und ein Herz, nur um Ihn zu lieben; sollest du den Anregungen der Gnade folgen, die wie Befehle anzusehen sind, welche dir

der König der Könige von seinem Throne herunter ertheilen läßt; und endlich sollest du Ihm auf seinem Altare, welcher dein Herz ist, alle Vergnügungen der Sinne, und alle Eitelkeiten deines Geistes als Schlachtopfer darbringen. Thuest du dieses?

Zweites Kapitel.

Gott wirket in uns.

Gott wirket in uns, sagt der heil. Bernhard, durch die Anregungen seiner Gnaden:

1) Indem Er, was Er von uns verlangt, durch gute Gedanken, die Er uns einflößt, uns zu erkennen gibt;
2) indem Er uns unseren Ungehorsam verweiset, und mit Gewissensbissen und innerlichen Leiden unsere Untreue strafet, wahrhaft väterlich, um uns durch die schmerzliche Empfindung des Grams und des Abscheues vor den Gegenständen der Leidenschaften, die uns von Ihm getrennt haben, in gewisser Weise zur Rückkehr zu nöthigen;
3) indem Er unsere Seele in einen heiligen Schauder versetzt durch die Beispiele jener schrecklichen Züchtigungen, welche seine Ge-

rechtigkeit einige Sünder erfahren läßt, um andere zu bekehren und selig zu machen;

4) indem Er endlich durch wiederholte kräftige Einsprechungen uns einladet, locket und dringet, der Sünde, der Welt, und uns selbst zu entsagen, so daß wir nur mehr für Ihn allein seyn und leben wollen.

Es prüfe sich also Jeder vor Gott, ob er den innerlichen Heimsuchungen seines Geistes, und den Anregungen seiner Gnade entspreche, und fürchte sich, wenn er sie nicht nutzen sollte, daß er nicht jenem undankbaren und unfruchtbaren Erdreiche ähnlich werde, von dem der heil. Paulus redet, welches, obschon es von dem Thau des Himmels befeuchtet wird, doch nichts als Dörner erzeugt, und seiner Unfruchtbarkeit wegen Gefahr läuft, mit dem Fluche belegt zu werden. Dies will sagen: man soll sich fürchten, von der Zahl jener Seelen zu seyn, welche, obschon sie stets Gnaden und Einsprechungen von dem Himmel erhalten, dennoch mit dem bloßen Wollen, und mit dem: ich wollte gerne bei Gott seyn, (was die gewöhnliche Sprache in der Welt ist, die wie Dörner das Herz zerreißt, ohne es zu rechtfertigen) sich begnügen;

somit in Gefahr stehen, sich durch fortwährenden, freiwilligen Mißbrauch der Gnaden zu Grunde zu richten. Denn wer alle Gnaden Gottes mißbraucht, beraubet sich aller Mittel seines Heils.

Gott ist und wirket in den Seelen durch einen innerlichen Gnadenzug, der sie anzieht und mit Ihm vereiniget, und zwar bald durch Sammlung des Geistes in seine Gegenwart, bald nur allein durch Anziehung und Vereinigung des Herzens. Er wirket auch in den Seelen durch Entziehung des Fühlbaren seiner Gegenwart, indem Er ihnen die Süße und innere Salbung nimmt, welche sie anzog, und fühlbar mit Ihm vereinigte, und so sie von dem Fühlen zum Glauben, und von dem Stande des Gnadenzuges zum Stande geprüfter Treue hinüber führte, wie Er die Israeliten durch die Wüste in das gelobte Land einführte. Wohl gibt es Seelen, welche in diesem Uebergange glauben, daß sie von Gott verlassen seyen, muthlos werden, das Gebet aufgeben, die Sakramente vernachläßigen, die Uebungen der Frömmigkeit unterlassen, und so in Bälde von Gott zurückfallen, in sich selbst, und von sich selbst in die Sinnlichkeit; und welche

dadurch in Gefahr kommen, zu einem ganz natürlichen, ganz menschlichen Leben zurück zu kehren, zu einem von Laune, Eigenliebe und Leidenschaften beherrschten Leben, zu einem Leben, das, weil locker und lau, für den Himmel nutzlos ist.

Indeß verläßt doch Gott die Seelen nicht, die in diesem Stande des Glaubens, der Dunkelheit, der Trockne sich befinden; Er unterstützt sie wahrhaftig, doch ohne sie fühlen zu lassen, daß sie unterstützt seyen. Er scheint von ihnen gewichen zu seyn, doch ist Er, verborgen, und wie im Hinterhalt, tiefest in ihrem Herzen da, um ihre Treue zu prüfen, und zu sehen, ob sie aus reiner Liebe Ihn suchen, ob sie Ihn mehr lieben, als seine Gaben, und ob sie sein Wohlgefallen ihrem eigennützigen Vergnügen vorsetzen. Selig die Seelen, welche, wie die heil. Schrift sagt, mit Muth die Prüfungen des Herrn bestehen, welche sich demüthigen, und alles Trostes sich unwürdig halten; welche im Gebete, alles Ekels ungeachtet, ausharren, und selbst noch die hiefür bestimmte Zeit verlängern, indem sie sich die tödtliche Traurigkeit der Seele Jesu Christi in der Todesangst lebhaft vorstellen, und

thun, was Er that, unsern Ekel zu heiligen, und geheiliget aus seinem Herzen in unseres überzutragen; selig die Seelen, welche glauben, ihr Gebet wohl zu verrichten, wenn sie sich, wie Er, dem Willen Gottes unterwerfen, und zu Ihm sprechen: Dein Wille soll geschehen, nicht der meinige.

Es ist wahr, o Herr, daß ich große Mühe habe, mich selbst zu übertragen in deiner Gegenwart; so sehr zerstreut, trocken, verdrossen bin ich oft in meinem Gebete. Allein ich will nicht anders seyn, als Du willst, daß ich sey. Einzig bitte ich Dich nur um die Gnade, daß ich mich in deiner Gegenwart nicht, mir selbst überlassen, übertragen und erhalten müsse, und, weil Du doch willst, daß mein Herz Etwas zu übertragen habe, daß es dieses, ohne Dir mißfällig zu werden, übertragen möge; d. i. daß mir meine Leiden und Zerstreuungen nicht zur Sünde gerechnet werden.

So müssen sich Seelen betragen, welche Gott auf rauhen Wegen führet, und durch Geistesdürre, durch Entziehung alles Trostes und alles Geschmackes an der Andacht prüfet, der festen Ueberzeugung, daß dieser Stand, so fern sie

treu bleiben, d. i. aus Treue gegen Gott das thun, was sie sonst aus Neigung thaten — daß, sage ich, dieser Stand der Entbehrung sehr verdienstlich und Gott angenehm sey, und vielleicht mehr heilige, als der Stand der Süßigkeit und der innern Salbung, gewiß aber mehr heilige, als die empfindlichen Tröstungen, bei welchen die Eigenliebe gute Nahrung findet; was oft die Ursache ist, daß wir diese Gaben mehr lieben, als den Willen Gottes.

Liebe Seele, die du auf diese scheinbar strenge Weise durch die wahrhaftige Güte Gottes geprüfet worden bist, werde nicht muthlos, vernachläßige nicht deine Andachtsübungen, unterlasse nicht den Gebrauch der Sakramente. Was dir Noth thut, wird Christus leisten; Er wird dich durch sich selbst unterstützen. Lebe im Glauben, im Vertrauen, in Demuth, und halte für gewiß, daß Gott mit dir nie mehr zufrieden ist, als da du selber mit dir es am wenigsten bist; daß Ihm deine Zerstreuungen nicht mißfallen, so fern sie nicht freiwillig sind, und hoffe, daß du in den Todesstunden über das Alles werdest getröstet werden, was du die Zeit deines Lebens ohne empfindlichen Trost für Ihn wirst gethan haben.

Auf daß du aus dieser Prüfung Nutzen ziehest, befolge den Rath, den der heilige Geist dir gibt, mit den Worten: Nimm die Leiden und die Geistesdürre an, die der Herr dir zutheilt; halte dein Herz auf den Schmerz gestützt, wie der Leib Jesu Christi auf das Kreuz gestützt war, und übe die Demuth und die Geduld. Denn wie Gold und Silber durch das Feuer gereiniget werden, so werden Menschen, welche Gott würdig machen will, in sein Herz einzugehen, gereiniget durch Demüthigung. *) Vertraue auf Gott, und Er wird Mittel finden, sich des Besitzes deiner Seele zu versichern.

Gott wirket in den Seelen außerordentlicher Weise durch die Fülle seiner Gegenwart, und durch Mittheilung der Gabe der Beschauung und des eingegossenen Gebetes — eine Gabe, die man nicht aus sich selbst erwerben, sondern nur für sie sich empfänglich machen kann, dadurch, daß man die Hindernisse entfernt, welche Gott

*) Quod tibi applicitum fuerit, accipe, et in dolore sustine, et in humilitate patientiam habe. In igne probatur aurum et argentum, et homines receptibiles in camino humiliationis. Eccl. 2, 5.

in Mittheilung jener Gabe im Wege stehen, d. i. daß man sich selbst unaufhörlich absterbe, seine Leidenschaften ertödte, seine Launen überwinde, auf alle Regungen seines Herzens Acht habe, um die unordentlichen zu unterdrücken, die blos menschlichen zu erheben, und die gleichgültigen zu heiligen; daß man sich von der Welt losmache, und die Zurückgezogenheit liebe; daß man sich den Uebungen der Buße unterziehe; daß man oft sein Gemüth erhebe, und einsam sich mit Gott im Herzen unterhalte; daß man sich dem Gebete ergebe, es allezeit mit einer Betrachtung anfange, unter frommen Anmuthungen es fortsetze, und sich einer höhern Stufe des Gebetes unwürdig halte, indessen mit allem Fleiße suche, sich in den Augen Gottes rein zu erhalten, durch stete Wachsamkeit in Bezug auf Ihn und auf sich selbst. Wäre man so beflissen, sich der Beschauung empfänglich zu machen, und entfernte man von sich die Zerstreuungen, das Mühen und Treiben der Eigenliebe, und der Freiheit der Sinne: so würde man mehrere wahrhaft innerliche Seelen finden, als man wirklich findet, mehrere mit der wahren Gabe des Gebetes begnadigte Seelen. Allein da man in unseren

Zeiten viel Täuschendes und Irriges in die innerlichen Wege gebracht hat: so hat dadurch das wahre Gebet viel an Achtung verloren, und unendlich viele Personen sind von dessen Gebrauch abwendig gemacht worden. Will man auf diesem Wege mit Sicherheit, und ohne Trug zu befürchten, einhergehen; so muß man das befolgen, was ich sagte, und glauben: daß das blos leidende Verhalten im Gebete nur Täuschung ist; daß es Trug ist, sich einbilden, die vollkommene Beschauung schließe das Andenken und die Betrachtung der Geheimnisse eines Gottmenschen aus; daß eine Seele, wie immer sie mit Gott im Gebete vereiniget seyn mag, doch immer ihre Sinne ertödten müsse, und die unordentlichen Regungen des Herzens und des Leibes sorgfältig unterdrücken; daß es grober Irrthum ist, glauben, man müsse leben, ohne über sich selbst nachzudenken, und ohne sich auf die Uebung christlicher Tugenden zu verlegen; denn das Paradies ist im Evangelium nur denen versprochen, und nur die kommen in dasselbe, welche gute Werke verrichten, den Willen Gottes treu befolgen, Buße thun, und andere Tugenden ausüben; auch versichert uns der Heiland, daß man

ohne Ihn Nichts thun könne, was des Himmels werth wäre. — Ich glaubte im Vorübergehen dieser Regeln erwähnen zu müssen, weil sie die Seelen vor den Fehlern dieser Zeit, betreffend das Gebet, bewahren, oder von denselben zurückbringen.

Viertes Buch.

Von den Wirkungen der Vergegenwärtigung Gottes.

Da wir durch die Sammlung, oder den inneren Geist den Himmel auf Erden finden, und so in der Zeit beginnen, was wir hoffen in der Ewigkeit fortzusetzen; und da die Vergegenwärtigung Gottes mit Recht ein einsweiliger Ersatz seiner Anschauung, und der Trost in unserer Verbannung genannt werden kann: so ist es nothwendige Folge, daß die Uebung in der Sammlung und in der Vergegenwärtigung Gottes allmählig dieselben Wirkungen in einer derselben ergebenen Seele hervorbringe, welche die Anschauung Gottes in einer in den Himmel aufgenommenen Seele hervorbringt, die davon ganz entzückt ist. Nun flößet die Anschauung Gottes

die Liebe zu Ihm ein; sie verbannet die Sünde aus ihr, und setzt sie in Frieden. Dieses ist auch die Wirkung von der Vergegenwärtigung Gottes in den Herzen wahrer Christen, von der ich in diesem vierten Buche weitläufiger sprechen werde.

Erstes Kapitel.

Die Vergegenwärtigung Gottes flößet den ihr ergebenen Seelen Liebe zu Gott ein.

Eine fromme Seele, die ihren Gott klar, deutlich und vollkommen sieht, die Ihn sieht, sagt der heil. Paulus, wie sie von Ihm im Himmel gesehen wird, hat Nichts, was sie zurückhalten, oder was sie in den Kreaturen oder in ihr selbst ergötzen könnte, vielmehr bezieht sie Alles, was in ihr ist, und was sie selber ist, auf Gott, als ihren Mittelpunkt, und vereiniget es mit ihrem höchsten Gut in einem Auffluge, in einer Entzückung und in einer Liebeshitze, die unbegreiflich ist, und sich mit Worten nicht erklären läßt. Der Stein, der zur Erde fällt, und das Feuer, das gen Himmel emporstrebet, sind, hinsichtlich ihrer Thätigkeit und Schnelle, nur

ein unvollkommenes Bild von der Entzückung einer gottseligen Seele in das Herz ihres Gottes.

In diesem Zustande geht sie ein in die Freude und in die himmlische Wonne Gottes selbst. Sie ist wie versenkt in das Meer der Süßigkeit, wo sie sich glücklicher Weise in den unendlichen Tiefen verliert. Hier, o Herr, häufest Du Glorie, Freude und Seligkeit, hier erfüllest Du, wie mit einem Strome reiner, unaussprechlicher Wonne, eine Seele, welche in diesem Leben ihrem Willen den deinigen vorzog, und sich es zum Verdienste rechnete, daß sie deinem Herzen Freude machte, ohne auf Vergeltung Anspruch zu machen — eine Seele, die mit Geduld die Widerwärtigkeiten und Drangsalen übertrug, die Du durch Menschen über sie kommen ließest, oder die Du selber mit eigener Hand ihr zutheiltest, auf daß sie ihre Sünden abbüßen, ihr Herz deiner Liebe zum Opfer schlachten, und es deiner würdig machen möchte; endlich in diesem Zustande, von Angesicht zu Angesicht Dich schauend, liebet sie Dich ohne Unterlaß, besitzt sie Dich, ohne Furcht Dich zu verlieren, und nimmt selbst an deiner Seligkeit Theil. — Wann wirst Du, o mein Gott, den Schleier wegneh-

men, der mir dein Antlitz verbirgt, und wann werde ich so ohne Hülle und Wolke im Himmel Dich schauen? Wann werde ich Dich lieben so ganz in der Fülle deiner Liebe, und wann wird mein Herz vergnügt in Dir, und erfüllt mit der Freude deines Herzens Alles in Dir finden, was es kann glückselig machen?

Meine Seele sehnt sich nach der ewigen, unwandelbaren Glückseligkeit, Dich zu schauen, Dich zu lieben, und Dich zu besitzen soviel ich will. *) Allein, leider! wird sie, als von den Sinnen gefangen, in ihrem Leibe, wie in einem Kerker, von Dir abgesperrt; nur dunkel, unvollkommen und flüchtig erkennt sie Dich; und eben dies ist die Ursache, daß sie so wenig Liebe zu Dir trägt, und so lau und unbeständig in deinem Dienste ist.

Den Mangel der Anschauung Gottes zu ersetzen, die uns nur im Himmel werden wird, sollen wir uns gewöhnen an öftere Vergegenwärtigung Gottes; jedoch mit einem lebendigen, thätigen, gleichsam auf Erfahrung gegründeten

---

*) Concupiscit et deficit anima mea in atria Domini. Psalm. 83, 3.

Glauben, der uns eine brennende Liebe zu Ihm einflößet, und eine stete Begierde, Ihm zu gefallen, ein Schmachten, ein Entzücken und gleichsam eine Ohnmacht des Herzens aus Liebe zu Ihm; der macht, daß wir allen Forderungen der Eigenliebe entsagen; der uns innerlich antreibt, Gott zu suchen, Ihn zu schauen, Ihn in Allem und über Alles zu lieben, und nur Ihm allein anzuhangen. Diese Wirkung muß die Vergegenwärtigung Gottes in allen Herzen der Christen hervorbringen, die sich dieser Uebung ergeben. Sie löset die Stricke, die sie an die Welt, und an sich selbst gebunden halten, um sie mit Gott zu vereinigen. Solche Christen haben das Glück, die Gegenwart Gottes in sich zu empfinden, und gleichsam zu erproben durch eine lebendige Einwirkung des Glaubens, der macht, daß sie ein stetes Sehnen ihres Herzens nach Ihm unterhalten, eine standhafte Treue in Befolgung seiner Gnadentriebe, und eine Bezeigung der Unterwürfigkeit, der Huldigung und der Ehrfurcht, indem sie leben und handeln, wie wenn sie Ihn mit Augen sähen, dergestalt, daß man diese gesammelten und mit Gott vereinigten Personen

nur sehen darf, um sich zu überzeugen, daß sie die Gegenwart Gottes fühlen und Ihn besitzen.

Dies ist die heilige Stimmung, in welcher Abraham zu Gott betete mit den Worten: Ich will reden zum Herrn, obschon ich nur Staub und Asche bin; dies ist der demüthige, ehrfurchtvolle Anblick der Majestät Gottes, der Anblick, dem Alles, was in uns ist, weichen muß, der uns erschüttern und mit Schrecken erfüllen soll, wenn wir in Gefahr sind zu sündigen, und Gott untreu zu werden, und in dem wir unser Gebet und alle unsere Bitten anfangen, fortsetzen und vollenden sollen. Denn dieser Anblick des gegenwärtigen Gottes würde unseren Geist ganz einnehmen, und unser Herz in andächtigem Gespräche Ihm zuwenden, und uns stärken in unserem Entschluß — Alles zu befolgen, was Er von uns verlangt. Man darf behaupten, daß unser Bitten und Beten allezeit lau und ohne Andacht ist, wenn nicht das Herz in Liebe seines Gottes den Geist Ihm zuwendet, und auf den Gegenstand heftet, den Er will, daß wir betrachten sollen.

Der heil. Augustin sagt: daß Gott der Mittelpunkt unsers Herzens ist, und daß dieses nur

geschaffen ist, Ihn zu lieben; und er setzt hinzu: daß es nie werde zur Ruhe gelangen, immer peinliches Mißvergnügen empfinden, so lange es sich nicht Gott allein wird ergeben haben, und ruhen in Ihm mit standhafter Liebe und unverbrüchlicher Treue. Denke Dir ein Herz, mit allen Freuden, Ehren und Gütern der Welt erfüllt, es wird doch nie ein Vergnügen genießen, indem noch immer eine unermessene Leere übrig bleibt, die nur Gott allein ausfüllen kann; weil das menschliche Herz, wie derselbe Kirchenvater sagt, so gar groß ist, daß nur Gott allein es sättigen und glücklich machen kann. Aber, ach! dieses Erfülltseyn mit Gott, dieses Festhalten des Geistes in der Gegenwart Gottes, und des Herzens in der Liebe Gottes, ist eine Seligkeit, nach der nur wenige Christen streben. Einem verrenkten Arme, der empfindlich schmerzet, wenn man ihn bewegt, weil das Bein außer der geeigneten Lage sich befindet, gleichet ein Herz, das außer Gott ist; es kann nicht vergnügt, noch glückselig seyn; es wird immer zerrissen von peinlichen Gefühlen, von empörenden Leidenschaften, welche die Reize der Wollüste dagegen bewaffnen, und welche aus ihren Lüsten ihre grausamsten Peini-

ger machen; denn das Herz ist nicht im geeigneten Orte, seinem Mittelpunkte, welcher das Herz Gottes ist.

Mache, o Herr, daß mir vor der Welt, vor ihren Eitelkeiten und Freuden, und vor der Befriedigung meiner Eigenliebe ekle, und ich, ihres Tandes satt, anfange in deine Gegenwart einzugehen, und, Dir mit Liebe zugethan, in Dir meine wahre Glückseligkeit finde.

In der That, eine Seele, die von Allem, was nicht Gott oder für Gott ist, abgeschält, Nichts suchet, als Ihn, und nur nach Ihm sich sehnet, sammelt sich, zieht sich zurück, versenket sich in das Herz ihres Gottes, und blicket auf Ihn in jeder Gelegenheit, die Er ihr verschaffet, um das zu vollziehen, was Er von ihr verlangt; sie verliert Ihn nie aus dem Gesichte, lebet unter seinen Augen, ermuthiget sich zu seinem Dienste in Erwägung seiner Güte. Allein sie sieht in keiner anderen Absicht auf Ihn zurück, als um sich ganz Ihm zu überlassen, und seine Liebe an den Platz ihrer Eigenliebe zu setzen, entschlossen, keine andere Leidenschaft herrschen zu lassen, als die, Ihm zu gefallen; sie lebet nur mehr durch die Regungen der Liebe Gottes, hat

nur mehr zwei Verrichtungen und zwei Objekte auf der Welt übrig: Gott inner sich, und seinen heiligsten Willen außer sich; indem sie jenen zu besitzen, und diesen treu zu erfüllen, unaufhörlich bemühet ist; sich abstirbt, und allein ihrem Gott lebet, dergestalt, daß alle ihre Handlungen eben so viele Akte der Liebe Gottes sind, den sie liebet, und den sie in Allem suchet, was sie thut.

Die Ursache, warum man Dich, o mein Gott, so wenig liebet, ist, weil man so wenig oder nur vorübergehend an Dich denkt, auch nur mit Gleichgiltigkeit. Denn kann man Dich ansehen, o Herr, und oft und mit lebendigem Glauben ansehen als das höchste Gut, als die Schönheit und Güte selbst, ohne Dich zu lieben? Man liebet die Kreaturen in dem Maße weniger, als man sie mehr kennet; weil die Kenntniß ihrer Schwächen unsere gegen sie gehegte Achtung und Neigung vermindert. Allein, je mehr man Dich kennet, o Herr, desto mehr liebet man auch Dich; weil man täglich neue Reize in Dir entdeckt, die unsere Herzen anziehen, und mit Liebe entzünden. Jemehr ein Herz erschaffene Güter liebet, desto mehr ekelt ihm

vor denselben, und desto mehr sehnet es sich stets nach neuen solchen Gütern: je mehr man aber Gott liebet, desto mehr nimmt das Verlangen, Ihn zu lieben, in uns zu; und diese Liebe, stark wie der Tod, ist unersättlich, und kann nur im Himmel gesättiget werden. O mein Gott, gib nicht zu, daß ich Deiner vergesse, oder nur mit Gleichgiltigkeit an Dich denke, wie wenn Du mir ein fremder Gott wärest.

Zweites Kapitel.

Die Vergegenwärtigung Gottes verbannet die Sünde aus dem Herzen.

Wie die Anschauung Gottes den Heiligen im Himmel das Vermögen zu sündigen entzieht, was eine erwünschte Nothwendigkeit ist: so bewahret verhältnißmäßig die Sammlung in die Gegenwart Gottes eine Seele vor der Sünde, indem sie ihr, unter Belassung des Vermögens zu sündigen, in Gelegenheiten zu sündigen den Willen entzieht. Sie dienet ihr zur Bezähmung der Lüste, und zur kräftigen Schutzwehr gegen die natürliche und hinreißende Neigung, die wir zum Bösen haben; denn sie präget dem Herzen eine kräftige, ehrerbietige, hehre Furcht Gottes

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ein, eine Furcht, welche im Allgemeinen das beste Mittel gegen die Sünde ist, und welche in gesammelten Seelen allezeit mit einer wahren Liebe Gottes verbunden ist, die für sie Beweggrund ist, Nichts zu unterlassen, was uns Ihm wohlgefällig, und Ihn uns geneigt machen kann.

Ein Kirchenvater sagt: daß das Andenken an die Gegenwart Gottes alle Sünden von unserem Herzen ausschließe; denn wie könnte ich, o Herr, lebhaft an das denken, was Du bist, und was Du mir bist, d. i. das höchste Gut, und die höchste Güte, und in demselben Augenblicke Dich beleidigen? Inzwischen geschieht dies, leider! nur gar zu oft. Ach, wie oft sündigen wir mit Absicht? wie oft stellest Du Dich unserem Gemüthe mit allen Reizen deiner Liebe dar, und sagest uns leise: Was willst du thun? Einer geringen Lust wegen deinem Gott mißfallen, und Ihn nöthigen, von Dir zu weichen? In diesem Augenblicke verschmähen wir dein Zurufen, entheiligen deine Gegenwart, und vergnügen uns lieber, als daß wir Dich zu befriedigen suchten; und dann behandeln wir Dich, als wenn Du, nicht wir, aus Nichts entstanden wärest. Ach! mein Herr, wie ist es möglich, daß Du

Bayerische
Staatsbibliothek
München

eine Seele, die Dich beleidiget, die Dir freiwillig und so oft untreu gewesen, die Deiner nie denket, als wann sie Dich verschmähet — wie ist es möglich, daß Du sie nicht ihr selbst überlassest? Warum lassest Du sie nicht ihren Leidenschaften zur Beute werden? warum gibst Du nicht zn, daß sie mit Blindheit geschlagen, im Bösen erhärtet, unbußfertig aus der Welt gehe? Denn mit dem bedrohest Du fast bei jeder Gelegenheit diese untreue Seele, die, wie sie selber gesteht, nicht anders als mit Absicht gegen deine Eingebungen und gegen ihre Gewissensbisse sündiget.

Allein, weil deine Barmherzigkeit allezeit größer ist als deine Gerechtigkeit: so bist Du bereit, uns zu verzeihen, sobald wir uns bekehren, nach dem Maße der uns verliehenen Bußfertigkeit; so willst Du nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Dies ist die Ursache, daß Du uns nicht verschmähest, obschon wir Dich verschmähet haben; und daß Du durch die Beständigkeit deiner Liebe die vielfältige Untreue unserer Eigenliebe überwindest.

Wir sind unser Heil der Geduld und Langmuth schuldig, mit der Du unsere Rückkehr er=

wartest: wir wollen sie nicht mißbrauchen, o Herr, aus Furcht, wir möchten durch die Vergessenheit deiner Gegenwart, durch den Mißbrauch deiner Gnaden, und durch die Unbußfertigkeit unseres Herzens, einen Schatz des Zornes aufsammeln, den wir in alle Ewigkeit nicht mehr erschöpfen könnten. Wir wollen uns also hüten, keine Sünde freiwillig und mit Ueberlegung zu begehen, so werden wir mit Grunde sagen dürfen, daß Du für uns ein Gott des Trostes bist; weil Du bist, in Bezug auf uns, ein Gott der Geduld und Langmuth.

Und da die Vergegenwärtigung Gottes den Seelen, welche dieser Uebung ergeben sind, Liebe und Furcht einflößt, dem zu Folge, was gesagt worden: so ist klar, daß sie die Sünde aus dem Herzen verbannet, d. i. daß sie vermögend ist, uns vor der Sünde zu bewahren, und uns von derselben zurück zu ziehen, weil Furcht und Liebe Gottes die zwei kräftigsten Mittel gegen die Sünde sind. Dies bewog den königlichen Propheten, täglich seine Augen zu Gott zu erheben; *)

*) Oculi mei semper ad Dominum, quoniam ipse evellet de laqueo pedes meos. Psalm. 24, 15.

denn dieser wiederholte Anblick des gegenwärtigen Gottes rettete ihn aus den Fallstricken der Feinde seiner Seele, und aus den Gefahren seines Heils. Herr, sagte der fromme Job, deine Augen sind auf mich gerichtet, und dieser Gedanke, der mich erschüttert, läßt mich nicht in mir selbst bestehen, *) d. i. den unordentlichen Neigungen meines Herzens nachhangen, und mich bei dem aufhalten, was Dir mißfällig ist. Man kann also sagen: wie die Vergessenheit der Gegenwart Gottes, oder die geringe Sorge, welche christliche Seelen dafür tragen, daß sie denken, Gott sehe sie, die Quelle von allen Sünden ist, und von aller Untreue, welche sie begehen, nach den Worten des Propheten: Diese Seele hat Gott nicht vor Augen, darum sind ihre Wege schmutzig zu aller Zeit, **) d. i. sie fällt bei jeder Gelegenheit in die Sünde, und hat nicht, woran sie sich halten könnte: so ist entgegen das Andenken an die Gegenwart Gottes das sicherste Mittel, womit sich gläubige

*) Oculi tui in me, et non subsistam. Job. 7, 8.

**) Non est Deus in conspectu ejus, ideo inquinatae sunt viae illius in omni tempore. Psalm. 10, 5.

Seelen in den Schranken der Pflicht erhalten mögen.

Derselbe Prophet versichert uns, daß die freiwillige und ununterbrochene Zerstreuung, in welcher die Menschen leben, die Ursache ist, daß sie nicht nur öfter in die Sünde fallen, sondern auch über ihre Sünden keine wahre Reue fühlen. Nein, mein Herr, nein, die Sünder, die Weltlinge, die lauen und nachläßigen Christen würden nicht lange in ihrer Gewohnheitsünde, der Lauigkeit und der Untreue, verharren, wenn sie öfter an Dich dächten. Der Publikan ward von einer demüthigen und aufrichtigen Reue über seine begangenen Sünden durchdrungen, weil ihn eine solche Ehrfurcht vor Gott und Beschämung seiner selbst ergriffen hatte, daß er sich sogar nicht getraute, seine Augen aufzuheben, und Ihn anzublicken; so sehr schauderte ihm vor seinen Sünden. Er war zufrieden, Ihm nur sagen zu können: Herr, habe Mitleid mit mir großen Sünder! Fühlte nicht auch der verlorne Sohn sich zur aufrichtigen Reue über seine Vergehungen bewogen durch die Schmach, welche er dem Gott des Himmels, und in der Gegenwart seines Vaters angethan hatte? Alles dieses

beweiset deutlich, daß Nichts so kräftig unsere Sünden tilget, und vor denselben uns bewahret, als das öftere, lebendige, ehrfurchtvolle Andenken an die Gegenwart Gottes.

Möchte ich doch recht begreifen, o mein Gott, und tief empfinden diese Wahrheit, und diese mir obliegende Pflicht, oft an Dich zu denken, damit ich Dich nicht beleidige! Denn oft sündige ich, weil ich nicht daran denke, daß Du mich siehest. Ich bin aber darum nicht weniger schuldig, weil ich Dich stets vor Augen haben sollte, damit das Andenken an deine unendliche Güte, und die Furcht vor deiner strengen Gerechtigkeit mich von der Sünde zurückhalte in dem Augenblicke, da ich sie zu begehen bereit bin. O Herr, Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes, mache, daß in der Gelegenheit zur Sünde das Andenken an deine Gegenwart meinen Geist mit heiligem Schauder erfülle, und durchdringe mein Herz mit wahrer Furcht vor aller auch mindesten Sünde. Und Du, der Du in jedes Sandkörnchen das Merkmal deiner Allmacht geprägt hast, halte ein die Wuth und den Sturm des Meeres, und breche die schäumenden Wellen; halte ein das Gewühl meiner

Leidenschaften, und bändige den Ungestüm meines Zornes; halte zurück die Ausbrüche meiner Launen, und erhalte mich in deiner Gnade.

Nein, es ist nicht zu begreifen, wie sehr der Anblick unsers Herrn Jesus Christus, von lebendigem Glauben beseelt, vermögend ist, eine Seele von der Sünde abzuwenden, und in Gelegenheiten davor zu bewahren. Die Israeliten wurden geheilet von den Bissen feuriger Schlangen durch das einzige Anschauen einer ehernen Schlange, welche Moses vor ihren Augen hatte aufrichten lassen; man braucht auch nicht mehr, als Jesum Christum mit Vertrauen anzuschauen, um von den Wunden der Sünde bewahret, und davon geheilet zu werden. Ein einziger Blick, wie der heil. Albert der Große sagt, mit reuigem Herzen auf das Bildniß des Gekreuzigten geworfen, ist so verdienstlich, und so vermögend die Seele zu reinigen und zu heiligen, daß man, wenn man es wüßte, nie unterlassen würde, in der Zeit der Versuchung, und bei Gelegenheiten zur Sünde, seine Augen zu dem Kruzifix zu erheben, um sich vor dem Falle zu bewahren, und den Sieg zu erkämpfen.

Drittes Kapitel.

Die Vergegenwärtigung Gottes setzet die Seele in Frieden.

Die Vergegenwärtigung Gottes verbannet aus der Seele alle Verwirrung, Unruhe und heftige Bewegung, und begründet darin einen wahren, dauerhaften Frieden. Denn wie sie die Seele vor der Sünde bewahret, und von der Sünde heilet, welche gewöhnlich die Ursache von der innern Unruhe einer Seele ist; und wie sie ihr die Liebe ihres Gottes einflößt, welche alle Furcht und alle Unruhe in Sachen ihres Heils verscheuchet, so verschaffet ihr diese Vergegenwärtigung Gottes eine Beruhigung, eine Zuversicht und ein Vertrauen auf Gott, welches sie über alle Unruhe und heftige Gemüthsbewegung wegsetzt, und sie in diesem Frieden Gottes befestiget, welcher, wie der Apostel sagt, Geist und Herz in Thätigkeit, und Treue und Liebesneigung zu ihrem Gott erhält und bewahret.

In der That, es ist nichts Anderes, was gewöhnlich unser Herz in Verwirrung bringt, als die brennende, ungestüme und übermäßige Begierde nach einem gewissen Gut, als die über-

triebene und unordentliche Furcht vor einem gewissen Uebel: nun aber mäßiget die Anschauung des lebendigen Gottes den Ungestüm unserer Begierden, und das Uebermaß unserer Furcht, indem sie uns in der Gegenwart und unter dem Schutz Gottes alles erwünschte Gute mittheilt, und alles zu fürchtende Uebel von uns entfernet und abhält. In dieser Herzens-Stimmung sagt der heil. Apostel Thomas zu Christus dem Herrn: mein Herr und mein Gott! *) und eben dieses sollten auch wir, unsere Begierden und Unruhen zu stillen, ihm nachsprechen: Du bist mein Herr, und mein Gott; als mein Gott befriedigest Du alle meine Begierden, weil wer Dich besitzt, Nichts weiter verlangen kann, und weil Du einem Herzen, das Dich liebet, statt alles Anderem bist; als mein Herr und höchster Gebieter im Himmel und auf Erden bewahrest Du mich vor aller Aufruhr, und allem Anfall des Schreckens, weil ich unter deiner Obhut Nichts zu fürchten habe, und weil man mir kein Uebel zufügen kann, wenn Du es nicht zulässest, und es nicht für mich ein wahres Gut ist. Ich werde

*) Dominus meus et Deus meus. Joan. 20, 28.

also kein Uebel fürchten, weil Du, o Herr, bei mir bist. *)

Vortrefflich ist, was der heil. Ambrosius über diesen Gegenstand spricht: Ist der Geist in Gott, sagt er, so ist das Herz im Frieden. Ich begreife wohl, wie Menschen, die eine unersättliche Begierde haben, Reichthümer zu sammeln, ein lebendiges, heißes, unaufhörliches Verlangen nach tausend Lüsten tragen, und unabsehbare Plane des Ehrgeizes entwerfen, der bis an das Unmögliche grenzet; ich begreife wohl, sage ich, wie diese Leute nie zufrieden, nie beruhigt sind, weil ihr Herz stets rastlos herumgetrieben wird, zerrissen durch Leidenschaften, oft gepreßt von Traurigkeit und Verdruß, wenn ihre Wünsche nicht in Erfüllung gehen. Ihre Seele, sagt Isaias, ist ähnlich einem Meere, das aufgestürmt stetsfort Wellen schlägt. **) Sie haben mehr auszustehen, sagt der heil. Ambrosius, von ihren Lüsten und derselben Gegenständen, als die Märtyrer Christi in den schmerzlichsten Peinen

*) Non timebo mala, quoniam tu mecum es. Psalm. 22, 4.

**) Impii sicut mare fervens. Isai. 57, 20.

und Qualen litten. Und ihre Begierden, wie der heil. Augustinus sagt, der aus Erfahrung spricht, wenn sie sich denselben auf unordentliche Weise überlassen, streiten sich um den Besitz ihres Herzens, oder zerreißen und theilen es vielmehr unter sich. Er sagt dies von sich selbst in der Zeit seiner Verirrungen.

So bezeugen täglich die Weltleute, in wie großes Verderben sich ein Herz stürze, das sich an Kreaturen hängt, und sein Heil außer Gott suchet; denn ermüdet und erschöpft durch ihre stets neuen und neuen Begierden, sind sie immer unzufrieden mit ihren Ergötzungen, und fühlen so an den Gütern, die sie lieben, zugleich Ekel und Reiz; und indem sich diese Scheingüter in wahre Uebel verwandeln, so quälen sie die Menschen mit neu geschaffenen, Recht und Ordnung verletzenden Begierden, die sie, nach dem Zeugniß des Apostels, für immer zu Grunde richten: die sich bereichern wollen, sagt er, fallen in tausend unnütze und sündhafte Begierden, welche den Menschen in den ewigen Tod stürzen. Allein ein wahrhaft christliches Herz, das nichts Anderes suchet und liebet, als seinen Gott, seine Pflichterfüllung und sein Heil, rech-

net alle Freuden, alle Ehren und alle Güter der Welt für Nichts, und ist darum immer zufrieden; denn da es an Gott Antheil hat, so hat es Alles, was es begehrt, und kann sich eines unwandelbaren Friedens erfreuen. Wird der wahre Christ mit Landesverweisung bedroht, so antwortet er mit dem heil. Chrysostomus, der einst in demselben Falle war, mit unerschrockenem Muthe: Dieses ganze Weltall gehört meinem Gott an; ich werde Ihn überall finden. Will man ihm sein Vermögen nehmen, so sagt er mit einem heiligen Manne, der aller seiner Güter beraubt wurde: Man wird mir doch meinen Gott nicht rauben können; Er allein schon genüget mir. Sieht er sich in Gefahr, sein Leben zu verlieren, so sagt er zu sich selbst, was der heil. Franz Xaver sagte, als er Schiffbruch gelitten, und mitten auf dem Meere bei einem schrecklichen Sturm auf einem Brette schwamm: Was habe ich denn zu fürchten? Gott sieht mich, Er kann mir helfen; Er ist zunächst bei mir, ich will Nichts, als was Er will.

Dieser lebendige Glaube an die Gegenwart und den Schutz Gottes setzt eine Seele, mitten in den Verfolgungen, und in den schrecklichsten

Peinen, in Ruhe und Frieden. Dann, sagt der heil. Augustinus, wenn Du mir mit dem Tode drohest, und ich mich der Wuth meiner Feinde Preis gegeben sehe — dann werde ich mich in mich selbst hinein flüchten, und da in das Herz meines Gottes mich werfen, der im Grunde meiner Seele zugegen ist; ich werde mich vor der Ungerechtigkeit und rasenden Wuth meiner Feinde nicht fürchten, weil sie mir seine Gnaden und Gaben nicht rauben können. Dann, o Herr, dann, wann ich Widerwärtigkeiten und Verfolgungen von Menschen die Menge werde zu leiden haben, wirst Du mich verbergen, wie Du mir durch den gekrönten Propheten versprochen hast, in dem Innersten deiner Gottheit, um mich vor Unruhe zu bewahren, und im Frieden zu erhalten. Dieses Innerste der Gottheit ist das Herz unsers Herrn Jesus Christus, das Allen sich öffnet, welche mit Vertrauen sich Ihm nahen.

Dieser Friede, den die Vergegenwärtigung Gottes denen verschaffet, welche eines wahrhaft christlichen, innern und in Gott verborgenen Lebens beflissen sind, und die Sorgfalt, mit der sie sich öfter sammeln, stets in der Gegenwart

Gottes wandeln, in der Absicht, Ihm zu gefallen, und sich in der Furcht, Ihm zu mißfallen, stets zu erhalten — dieser Friede, sage ich, dessen sie sich erfreuen, gründet sich auf die Reinheit ihres Gewissens, und auf die treue, aufrichtige Liebe, welche ihnen Gott durch seine Gegenwart einflößet. Denn es gewähret Nichts mehr Ruhe und Sicherheit, wie der heil. Augustin sagt, als ein gutes Gewissen mit Liebe verbunden Nimm die Sünde aus dem Herzen, und es ist keiner Unruhe und Furcht mehr fähig.

Dieser Friede, welcher eine Wirkung der Gegenwart Gottes ist, und eine Gabe, die Gott seinen innigen Freunden verleihet, ist zweifacher Art. Es gibt einen Frieden, den Süße und Wonne begleiten; dieser überschwemmt die Seele, wie ein ausgetretener Fluß, mit einer Salbung, und erfüllt sie mit einer empfindlichen Liebe zu Gott, die ihr Alles, was sie für Ihn thut, leicht macht. Man dienet Gott ohne Beschwerniß, man übet sich gern im Gebete und in der Tugend, wenn man in dieser Weise die Süße des Friedens kostet. Allein es gibt noch einen anderen Frieden, der voll der Bitterkeit ist, voll peinlichen Gefühls und Ekels, welche die Seele

hart betrüben — einen Frieden, der, wie die heil. Schrift ihn nennt, sehr bitter und schmerzlich ist, und der darin besteht, nicht daß man die Süße des Friedens koste, sondern daß man die Unruhen und gewaltsamen Bewegungen des Gemüths mit Demuth und Ergebenheit zum Wohlgefallen Gottes übertrage; und dieser Friede ist oft unvergleichlich mehr heiligend, als jener andere. Es kostet viel Mühe, um sich selbst zu übertragen, und viel Geduld, um die innere Widersetzlichkeit zu erdulden.

Man übet dann eine hehre, großmüthige Liebe gegen Gott, indem man Ihn allen eigenen Vergnügungen vorzieht; eine Liebe, die, gleich dem Feuer, in dem Maße wirksamer ist, als sie mehr Widerstand findet; eine Liebe endlich, welche alle Wasser der Trübsal nicht auszulöschen vermögen. Eine schmerzlich leidende, beunruhigte, gepeinigte Seele ohne Trost und ohne Hilfe, von Seite Gottes und von Seite der Kreaturen, gestützt allein auf den Anblick ihres Gottes, und auf die Ihm schuldige Treue, die in ihren Geistesübungen Nichts ermangeln läßt; die sich Nichts erlaubt, Nichts sich verzeihet, in Demuth, Unterwürfigkeit und Geduld Alles über-

trägt, und wie von der Hand Gottes annimmt — eine solche Seele ist ein wahres, Gottes würdiges Schlachtopfer, und ihr Stand ist mehr, als jeder andere, heiligend und heilig vor den Augen Gottes, den sie durch ihre Zernichtung ehret und erhebt; er ist ein Stand, der sie des Besitzes der Gnade und Glorie, derer sie fähig ist, besonders würdig macht. Denn so macht diese Seele Gott Freude durch Aufopferung ihrer eigenen Freuden, und tritt Ihm in heiliger Entzückung all das Recht ab, das sie auf ihr Herz hat, und opfert Ihm alle ihre Vergnügungen, mit Ausnahme der einzigen, daß sie Gott, selbst ohne es zu wissen, Genüge leisten möge; ich sage, ohne es zu wissen, denn das, was jenen Seelen, welche schon von Versuchungen, von Geistesdürre und Ekel an ihren Andachtsübungen genug gequält sind, noch eine neue Qual verursachet, ist, daß sie sich einbilden, Gott habe an ihnen Mißfallen, sie seyen Ihm zur Last, und wie zum Abscheu, indeß sie doch die Ergötzlichkeit seines Herzens ausmachen, Er sie liebet, sie unterstützt, sie in seiner Gnade erhält, sie seiner Liebe würdig macht.

Viertes Kapitel.

Die Vergegenwärtigung Gottes tröstet uns in unseren Leiden, und ermuthiget uns zur Geduld.

Erster Artikel.

Die Vergegenwärtigung Gottes ist ein kräftiges Trostmittel für die Christen.

Nichts ist so geeignet, den Christen in Trübsal und Niedergeschlagenheit zu trösten und aufzurichten, als das Andenken an die Gegenwart Gottes, der ihn leiden sieht, und ihn ermuthiget, daß er geduldig leide. Ich sehe den Himmel offen, und Jesus stehen zur Rechten der Kraft Gottes, *) sagte Stephanus, als er von seinen grausamen Feinden gesteiniget werden sollte; und betend für sie, und ihnen verzeihend, ward er von dem Herrn durch seine Gnade gestärkt, und durch seine Gegenwart und sein Beispiel ermuthiget, für Ihn zu leiden und zu sterben.

Dies sollen auch wir glauben, und in un-

*) Video coelos apertos, et Jesum stantem a dextris virtutis Dei. Act. 7, 55.

seren Leiden uns vorstellen, der Heiland sehe uns leiden, und mache uns Muth, durch seine Gnade und sein Beispiel, den Himmel durch Leiden zu verdienen, und durch Geduld das Paradies aufzuschließen, nach dem Worte des Apostels: Der Herr Jesus hat für uns gelitten, und uns ein Beispiel gegeben, und die Gnade geduldig zu leiden uns verdient. Sagen wir also mit dem heil. Chrysostomus, wenn wir zu leiden haben, eine Krankheit oder eine Verfolgung, sagen wir: Fasse Muth, mein Leib, fasse Muth, meine Seele, nur einen einzigen Schritt noch, und wir gehen in den Himmel ein; nur noch einen Augenblick Geduld, und wir sind ewig glückselig.

Der heil. Cyprian erzählet, daß, als er eines Tags sich mit Anderen in dem Zimmer eines schwer kranken Christen befand, der weder zum Sterben, noch zum Leiden sich entschließen konnte, plötzlich sich Christus der Herr in Mitte derselben sichtbar gezeigt habe, sie mit den Worten anredend: Ihr wollet nicht leiden, und fürchtet euch zu sterben: was wollt ihr denn, daß ich euch thue? — Diese Unentschlossenheit macht, daß wir uns so leicht zur Ungeduld, zum

Murren und zur Niedergeschlagenheit verleiten lassen; daß wir unsere Leiden, nicht wie von der Hand Gottes und aus dem Herzen Jesu annehmen, der sie als die kräftigsten Mittel unsers Heils, und die vorzüglichsten Mittel gegen unsere Sünden, über uns kommen läßt. Denn, um in den Himmel einzugehen, muß man, wie der heil. Paulus sagt, große Leiden übertragen, und mit Geduld und Ergebenheit übertragen; und dann ist, setzt der heil. Petrus hinzu, das Leiden für den Christen ganz wesentlich nothwendig, der Willens ist, jener ewigen Belohnung sich würdig zu machen, die Gott denen versprochen hat, die entschlossen sind, mit Geduld und Ergebenheit zu leiden, und, so leidend, seinen heiligsten Willen zu erfüllen.

Wie nun Christus der Herr alle unsere Leiden und Trübsale in seinem Herzen empfunden hat, so heiligte Er sie durch williges Uebertragen, und machte sie zur Quelle der Gnaden, zur Schatzkammer der Verdienste, und zu Mitteln des Heils. Und dies soll uns Beweggrund seyn, sie mit Ehrerbietung, mit gänzlicher Hingebung und mit Dank aus seiner Hand zu empfangen. — Ach! Herr, da wir ein so laues, und in Ab-

sicht auf den Himmel so unnützes Leben führen; da wir keinen Muth haben, zur Abbüßung unserer Sünden etwas zu leiden; wie werden wir Dir jemals Genugthuung leisten können, wenn wir die Widerwärtigkeiten, die Du uns zur Tilgung der noch nicht erlassenen Strafe zusendest, nicht mit Geduld übertragen? Künftig also, wenn uns die Kreaturen verfolgen und beleidigen, wollen wir uns nur zu Dir wenden, der Du es zuließest, daß wir Etwas zu leiden hätten. Und obschon man oft keinen Grund haben mag, uns wehe zu thun, hast doch Du, o mein Gott, allezeit Grund, es zuzulassen zur Tilgung unserer Sünden.

Als Semei seinen König David, mit Hintansetzung aller ihm gebührenden Ehrerbietung, mit Wort und That gräulich beleidiget hatte, und ihn zu züchtigen, die Gefährten des Königs schon bereit waren, sprach der Beleidigte zu ihnen: Thuet doch das nicht; denn Gott will, daß ich die Verfluchungen dieses Menschen leide, damit ich seiner Segnungen, seiner Erbarmungen, und der Verzeihung meiner Sünden würdig werde. So sollen auch wir denken und sprechen, wenn wir Unrecht und Schmach von un-

seren Verfolgern leiden. Dieses Andenken an Gott, der uns die Trübsale zuschicket, und will, daß wir sie aus Liebe zu Ihm leiden sollen, wird uns vermögen, sie mit Geduld zu übertragen.

Würde in Fällen, wo man uns mit Wort und That beleidigte, uns der Gedanke recht ergreifen, daß Jesus Christus auf uns schaue, und uns ermahne, sein Kreuz mit Ihm zu theilen, innerlich zu uns sprechend: Leidet Etwas von dem Vielen, das ich für euch gelitten habe, — nicht wahr, dann würden wir statt Härte mit Härte zu erwiedern, und gegen unsere Beleidiger zu zürnen, dem Herrn Jesus alle die Leiden zum Opfer bringen, die man uns anthut, ohne die Urheber derselben unsern Verdruß fühlen zu lassen? Zum Unglücke denken wir in solchen Fällen nur an die erlittene Unbild, und an das Unrecht, womit man uns mißhandelt, und nicht an Gott, der es zu unserer Prüfung und unserer Demüthigung geschehen ließ; und dies ist die Ursache, daß man sich der Ungeduld und dem Groll überläßt. Machen wir es uns also zum Gesetze, daß wir nichts reden wollen, wann das Herz in Aufruhr ist, und laßt uns die durch

Widerreden hervorgerufenen Empfindungen Gott aufopfern, der Alles vergißt, verzeihet und nachläßt, was wir gegen Ihn sündigen, und der will, daß wir unsere Feinde so behandeln, wie Er uns behandelt, wann wir Ihn beleidigen.

Zweiter Artikel.

In welchen Leiden die Vergegenwärtigung Gottes für einen Christen tröstlich ist.

I.

Die innern im Angesicht Gottes übertragenen Leiden.

Die innern Leiden, die unter allen am schwersten zu übertragen sind, lassen sich in folgende zusammen fassen: Trockne, Ekel, Zerstreuungen, ärgerliche Versuchungen, Kummer des Herzens, Niedergeschlagenheit des Geistes. Denn diese Leiden sind gewöhnlich die Ursache, daß wir uns, weil von ihnen zurückgehalten, vertieft und wie versenkt in den Abgrund unsers so hart gefühlten Elends, nicht in die Gegenwart Gottes stellen können; und daß eine Seele sich hierüber mehr betrübt, als über alles Andere, indem sie glaubet, daß Gott, weil von ihr beleidiget, sie ihren Leidenschaften und unordentlichen Begierden

des Herzens überlassen habe. Man härmet sich dann, man peiniget sich, man seufzet, man grübelt ängstlich nach, man verliert den Muth, und waget es nicht, sich zu Gott zu wenden, weil man glaubet, Er sey über uns erzürnt, und unsere Leiden seyen die Wirkung von unseren Sünden, und von seinem gefaßten Unwillen. Es gibt keinen traurigern und erbarmungswürdigern Stand, als der einer so von Leiden gepreßten Seele ist; besonders wenn er länger anhält, und die Seele weder von Seite Gottes, noch von Seite der Kreaturen sich eines empfindlichen Trostes zu erfreuen hat. Allein dieser Stand kann in hohem Grade verdienstlich werden, und darum nennt ihn ein Prophet den Stand eines heiligmachenden Unwillens.

Soll man aber guten Gebrauch davon machen, so ist erforderlich:

1) daß man wegen Härte seiner Leiden keine von den Uebungen der Andacht, welche Gott von uns fordert, unterlasse. Man verrichtet sie, wie es sich ziemet, wenn man sie leidend im Angesichte Gottes verrichtet, und sie Ihm zum Opfer darbringt. Ein Geist,

der leidet, und demüthig ist, ist ein Gottes würdiges Opfer. *)

2) Daß man auf Gott vertraue, und hoffe, Er werde den Trost, den wir bei unseren Handlungen im Leben entbehrten, uns bis zum Tode aufbewahren.

3) Daß man sich in den Willen Gottes ergebe, in seine Rathschlüsse eingehe, und sich unbedingt Ihm überlasse.

4) Daß man hoffe, und gegen alle Hoffnung hoffe, Er werde unser Elend für sich glorreich, und was wir für uns verderblich halten, für uns Heil bringend machen, so fern wir nur nach Kräften den Versuchungen widerstehen.

5) Daß man zu Gemüth führe die erhabenen Begriffe von der Güte Gottes, welche uns die heilige Schrift beibringt, und die uns Trost einsprechen, dergleichen sind:

Gott ist treu, und Er läßt nicht zu, daß wir über unsere Kräfte versucht werden, sondern zieht aus dem Uebel Gutes, indem Er uns, um jenes geduldig zu übertragen, Kraft verleihet.

---

*) Sacrificium Deo spiritus contribulatus. Ps. 50, 19.

Der Herr ist denen nahe, die betrübten Herzens sind, und rettet die Demüthigen.

Weil du Gott wohlgefällig warst, so mußtest du durch die Versuchung geprüft werden, wie das Gold durch Feuer.

Menschen, die durch das Feuer der Demüthigung geprüft worden, eignen sich zur Aufnahme in das Herz Gottes.

Der Herr hat seine Auserwählten in dem Leiden geprüft, wie das Gold im Schmelzofen es wird; und macht sie dadurch zu Opfern, die seiner Liebe würdig sind. *)

Weil er auf Mich vertraut hat, so werde Ich, sagt der Herr, ihn befreien von seinen Peinen; Ich werde ihn schützen, weil er meinen Namen bekannt hat; Ich bin mit ihm in der Trübsal; Ich werde ihn retten, und ihn an meiner Glorie Theil nehmen lassen. **)

Gott ist den Seelen nahe, sagt der königliche Prophet, welche Leiden haben; und Er

*) In igne probatur aurum et argentum, et homines receptibiles in camino humiliationis. Eccl. 2, 5.

**) Cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum et glorificabo eum. Psalm. 90, 15.

wird die retten, welche sie in Demuth und in heiliger Willensopferung übertragen. *)

Mit diesen und ähnlichen Gedanken können wir uns in unseren Leiden trösten, und bei Muth erhalten, besonders wenn wir bedenken: daß das beste Mittel, Gott zu ehren, ist, daß wir geduldig leiden und uns Ihm hingeben; daß ein Herz, das ohne Befriedigungen zu suchen lebet, die Herzenslust seines Gottes ausmacht; daß es recht und billig sey, daß wir von seiner Hand annehmen, was Ihm, uns zuzutheilen beliebt; und daß wir Ihm Freude machen in der Zeit, damit Er unsere Freude werde in der Ewigkeit. Ich weiß zwar, daß diese Gedanken nicht so süß und tröstlich wirken, als es sich eine leidende Seele wünschet: allein es genüget, daß sie sich demüthige, und die Prüfung des Herrn bestehe, um sich durch ihre Leiden zu heiligen, weil sie überzeugt ist, und es auch seyn muß, daß die Tugend der Demuth, wie der Herr zu Paulus sagte, vervollkommnet werde in dem Gefühle unsres Elends.

*) Juxta est Dominus iis, qui tribulato sunt corde, et humiles spiritu salvabit. Psalm. 33, 19.

Sagen wir also in unseren Leiden, sagen wir, wann wir zu dem allgegenwärtigen Gott unsere Zuflucht nehmen: Nimmer werde ich mich vor den Uebeln fürchten, welche über mich kommen mögen; weil ich weiß, daß Du bei mir bist. Nur auf Dich, o Herr, habe ich immer meine Hoffnung gesetzt, auf Dich, der Du zürnest aus Liebe, und aus Erbarmung strafest. Ich hoffe auf Dich, o mein Gott, und ich werde in meiner Hoffnung nicht betrogen werden. Möchten doch Alle, die deinen heiligsten Namen kennen, auch hoffen auf Dich, weil Du Niemanden verschmähest, der Dich aufrichtig suchet.

II.

Die, durch die Vergegenwärtigung Gottes, besiegten Widerreden und widrigen Zufälle.

Nichts ereignet sich öfter, und Nichts scheint uns beschwerlicher zu seyn, als die Widerreden und die widrigen Zufälle; weil sie uns überraschen, und uns über den Hals kommen, da wir für sie nicht vorbereitet sind, und weil man immer glaubt, das Uebel, das wir übertragen sollen, werde uns vorsätzlich zugefügt. Allein Nichts ist nothwendiger zur Prüfung und Heiligung ei-

ner Seele, als jene Widerreden; weil sie unsere Geduld und Demuth fast alle Augenblicke in Anspruch nehmen; und weil wir überzeugt seyn sollen, daß die widrigen Zufälle ganz eigens von der Vorsehung Gottes angeordnet sind, damit wir Gelegenheit haben, uns einzuhalten und Verdienste zu sammeln. In dieser Gesinnung sagt Christus der Herr im Evangelium: In der Geduld werdet ihr euere Seelen besitzen. Denn ein Mensch, der entschlossen ist, Alles für seinen Gott zu übertragen, der glaubt, alle Uebel in der Zeit und in der Ewigkeit verdient zu haben, wird weder überrascht, noch in Erstaunen gesetzt, wenn man ihm unschicklicher Weise widerspricht; und ein widriger Zufall, der ihm begegnet, benimmt Nichts seinem Gehorsam gegen die Anordnungen Gottes, der will, was ihm wohl bewußt ist, daß wir alle Uebel der Welt, die man uns anthun könnte, übertragen sollen. O mein Gott, sagt er dann, Du kannst mir nicht so viel Uebel schicken, als ich verdiene; und alle Kreaturen zusammen fügen mir eigentlich kein Uebel zu, und thun mir kein Unrecht, weil ich mir deinen gerechten Zorn und die ewigen Höllenstrafen zugezogen habe.

Wir sollen also bei Widerreden, und übeln Launen der Hausgenossen, bei widrigen Fällen, die uns von Leuten zur Unzeit zustoßen, bei Verfolgungen und Ungerechtigkeiten, die man sich gegen uns erlaubt, mehr an Gott denken, der sie zuläßt, als an die, welche sie verursachen, und sie, um uns daraus ein Verdienst zu machen, stillschweigend und ohne Murren übertragen; denn das Gegentheil gibt oft zu tausend Sünden Anlaß. Wir werden vielleicht sagen, daß man nicht Ursache habe, uns so zu beleidigen: allein Du, o Herr, hast immer Ursache, von uns zu fordern, daß wir es geduldig übertragen, da wir Dich täglich beleidigen. Darum sollen wir den Tag nicht vorüber gehen lassen, ohne die Person, die uns beleidiget hat, anzusprechen, und ohne uns mit ihr auszusöhnen, damit wir nicht, wenn uns in diesem Stande, der oft einen wahren Haß in sich schließt, der Tod in der nächsten Nacht überfallen sollte, ein ewiges Schlachtopfer des Zornes Gottes werden.

III.

Die für Gott und vor Gott ausgestandenen Krankheiten.

Gott schicket uns in der Zeit die Uebel des Leibes, um uns zu befreien von den Uebeln der

Seele in der Ewigkeit. Der heil. Gregorius nennt daher jene Uebel die Tormente der Barmherzigkeit, mit welchen Gott uns strafet, und zugleich seine Liebe bezeiget. Die Ursache ist, weil bei der Gerechtigkeit Gottes, auf dieser Welt, seine Güte vorherrschet; und weil, wie der heil. Augustin sagt, wenn Gott uns strafet, Er mehr als Vater, als als Richter sich zeiget; und endlich, weil Er will, daß die Leiden, die Er über uns kommen läßt, Ihm zur Glorie, und uns zum Heil gereichen sollen.

Wollen wir von unseren Krankheiten guten Gebrauch machen, so müssen wir oft an die Gegenwart Gottes denken, der unsere Leiden seines Blickes würdiget, und, sie zu übertragen, uns Muth einflößt, und voll Vertrauen und Liebe unser Gemüth zu dem gekreuzigten Heiland erheben, der durch unsere Schmerzen sein Bildniß uns aufdrückt, und uns, wie alle seine Auserwählten, sich ähnlich macht.

Wollen wir mit Christus im Himmel regieren, so müssen wir mit Ihm auf Erden leiden, und zwar so, daß, wie der heil. Paulus bezeuget, das Recht, das wir als Kinder und Erben Gottes, und Miterben Jesu Christi auf den

Himmel haben, sich auf die Verdienste seines und unsers Leidens gründe. *) Wollen also gewisse Menschen Nichts erdulden, weder von Gott, noch von ihren Mitmenschen, und leiden sie das, was sie doch leiden müssen, nur mit Widerwillen und Ungeduld; so verzichten sie dadurch auf die Theilnahme an der Glorie Jesu Christi, wie sie auf die Theilnahme an seinem bittersten Leiden verzichten.

So lange man krank ist, soll man oft sein Herz zu dem gekreuzigten Heiland erheben, und Ihn um Geduld bitten. Man kann sich füglich der Worte des rechten Schächers bedienen: Wir leiden nach unserem Verschulden; was hat aber Jesus Christus verschuldet, daß Er eines so schmählichen Todes sterben mußte? Denke meiner, o Herr! ich will so viel leiden, als Du willst; gib mir aber Gnade, daß ich so leiden möge, wie Du es willst, daß ich nur allein leide, und niemand Anderer mit mir, o mein Jesus, und daß ich durch meine Ungeduld Dir nicht mißfalle. Gerne wollte ich, daß meine

*) Cohaeredes autem Christi, si tamen compatiamur, ut et conglorificemur. Rom. 8, 17.

Leiden Dir so viel mehr Freude machten, als sie mir schmerzlich und peinlich sind. Ich wünsche mir weder Leben, noch Tod, weder Gesundheit, noch Krankheit; nur wünsche ich, daß dein heiligster Wille an mir vollbracht werde.

IV.

Gottselige Herzensgefühle, die man einem Kranken beibringen kann, um ihn zu einem guten Tode vorzubereiten, und mit denen er sich selbst dazu vorbereiten kann.

Vorbereitung zu einem guten Tode.

Da ein Kranker in der Erschlaffung des Geistes, in welcher er sich am Rande des Todes befindet, nicht wohl aufgelegt ist, weder für lange Erwägungen, noch für zu sehr gedehnte Anmuthungen; und auch der Priester, der ihm beisteht, Acht haben muß, daß er ihn nicht durch öfteres und zu lange anhaltendes Zusprechen ermüde: so glaube ich, daß einige lebhafte und kurze Akte, die ich beifügen werde, sowohl dem Kranken, als dem Sterbenden gut dienen möchten, um sich zu einem guten Tode zu bereiten.

Während der Krankheit.

Akte des Glaubens.

Ich glaube Alles, o mein Gott, was Du willst, daß ich glauben solle, und mir die katholisch-apostolisch-römische Kirche zu glauben vorträgt.

In diesem allein selig machenden Glauben will ich leben und sterben.

O Gott, vermehre meinen Glauben, und ersetze, was demselben an Eifer und Werkthätigkeit mangelt.

Akte der Hoffnung.

Ich hoffe, o Herr, auf deine Barmherzigkeit, und auf die Verdienste Jesu Christi, deines Sohns.

O Gott, mit vollem Vertrauen übergebe ich in deine Hände meine Seligkeit.

Sie ist nirgends besser gesichert, o Herr Jesus, als in deinem heiligsten Herzen.

Akte der Liebe.

Ich liebe Dich, o mein Gott; aus ganzem Herzen liebe ich Dich.

Ich liebe Dich wegen dessen, was Du in Dir selbst bist, und was Du bist für mich.

Weil Du ein unendlich liebenswürdiger Gott bist, liebe ich Dich; und weil Du mir Zeit meines Lebens so viele Zeichen deiner Liebe gegeben hast, liebe ich Dich.

Ich fürchte mich nicht, vor Dir zu erscheinen, wohl wissend, wie viel Dich mein Heil gekostet hat.

Du hast mich mehr, als dein Leben geliebt; Du hast mich um den hohen Preis deines Bluts erkauft: wie sollte ich Dich nicht innigst lieben?

Du bist mein Richter, o Jesu, Du bist aber auch mein Vater, und vertrauend auf deine Güte, übergebe ich meine Seele unbedenklich in deine Hände.

Laß, o Herr, die letzte Bewegung meines Herzens, ich bitte Dich, einen Akt der Liebe seyn.

Akte der Reue.

Verzeihe mir, o mein Gott, alle meine Sünden; mit aufrichtigem Herzen sie schmerzlich bereuend, bitte ich Dich, verzeihe sie mir.

Verflucht seyen alle meine Sünden, weil sie Dich beleidigen.

Aus Liebe zu Dir will ich eher Alles leiden, als deinem heiligsten Willen zuwider handeln.

Scham und Reue durchdringen mein Herz, weil ich vor deinem göttlichen Angesicht gesündiget habe.

Durch deine Güte, o mein Jesus, die ich mißbraucht, durch dein Blut, das ich vergossen, durch deine Wunden, die ich erneuert habe, beschwöre ich Dich, sey mir gnädig und barmherzig.

Gütiger, barmherziger Gott, vergiß, wer ich war, und denke, wer Du bist, immer bereit, uns zu verzeihen, und wieder in Gnaden aufzunehmen den wahrhaft bekehrten Sünder.

O Du mein Gott, ich fürchte Dich als meinen Richter, weil Du mich verdammen kannst; aber ich liebe Dich auch, und vielmal mehr, weil Du mich willst selig machen.

Akte der Unterwerfung.

Mit der Dir schuldigen Unterwerfung nehme ich, mein Herr und Gott, den Stand an, in den mich diese Krankheit versetzt, und opfere ihn Dir zur Tilgung meiner Sündenschuld.

Laß mich, o Gott, auf dieser Welt deine Gerechtigkeit erfahren, damit ich in der anderen deine Güte und Barmherzigkeit erfahren möge.

Nimm Rache an meinen Sünden, so lange diese Rache Wirkung deiner Liebe ist, und verschone mich mit den ewigen Peinen.

Schöpfer des Leibes und der Seele, der Du willst, daß sich mein Leib, zur Strafe meiner Hoffart, in Staub auflöse, mache doch auch, daß meine Seele in dein Herz zurückkehre, wovon sie ausgegangen.

Dein heiligster Wille werde im Himmel an mir so vollzogen, wie ich ihn auf Erden zu erfüllen mich bestrebe.

Akte der Ergebung.

O mein Gott und Herr! von deiner Hand nehme ich an Krankheit oder Gesundheit, Tod oder Leben, was Du immer nach deinen ewigen Rathschlüssen mit mir wirst verfügen wollen.

Herr, mein Gott! ich leide, was, wie und so viel Dir gefällig ist.

O mein Erlöser, in deine Hände übergebe ich meine Seele, die du mit deinem kostbaren Blut erkauft hast.

Vergiß nicht, was Du alles für meine Seele gethan und gelitten hast; vergiß aber, was sie wider Dich gesündiget hat.

Sey mir gnädig und barmherzig. Denn Du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Erbarme Dich meiner in der Stunde des Todes, in dem, für die ganze Ewigkeit entscheidenden Augenblicke, und laß meine Seele zur ewigen Glückseligkeit gelangen.

Akte der Begierde nach dem Himmel.

Das Leben ekelt mir, o mein Gott, weil ich Dich nicht schaue, Dich nicht besitze.

Mein Herz, von allem Irdischen entfesselt, verlanget sehnlichst nach Dir, Dich zu lieben im Himmel.

Ich weiß, daß mein Leben lasterhaft, unordentlich, oder lau und ohne Nutzen war; doch verzweifle ich nicht.

Obschon ich ein großer Sünder war, fürchte ich mich doch nicht, vor Dir zu erscheinen, weil ich weiß, daß Du ein Gott der Barmherzigkeit bist, und den wahrhaft bekehrten, reuigen, ernstlich sich bessernden Sünder nicht verwirfst.

O Gott der Liebe, der Du Dich nach unserem Heil viel mehr sehnest, als wir uns selbst, sey mir gnädig und barmherzig.

Mein Gott! der Du mich erschaffen, erlöset und geheiliget hast, habe Mitleid mit mir; verwirf mich nicht vor deinem göttlichen Angesicht.

Von deiner Hand, liebster Herr Jesus, nehme ich den Tod an, und vereinige ihn mit deinem; ich lobe und preise deine ewigen Rathschlüsse; ich unterwerfe mich deiner Anordnung, und will Nichts, als was Du willst. O mein Gott, mein Alles! O Du mein höchstes Gut! O Gott meines Herzens, sey auch mein Antheil in der Ewigkeit.

Zur Zeit der Empfangung der heiligen Sterbsakramente.

Akte bei Empfangung der heil. Wegzehrung.

Wer bin ich, o mein Gott! warum lässest Du Dich so tief herunter, und würdigest Dich zu mir zu kommen, um in mein Herz einzugehen, und mich zu stärken in dem schrecklichen Uebergange aus der Zeit in die Ewigkeit, und selber meine Seele in den Himmel einzuführen? Ach! wie begreife ich jetzt, was Du im Evangelium sagest, daß Du gekommen bist zu suchen, und selig zu machen, was in Gefahr war, zu Grunde zu gehen!

Ich glaube, daß Du mein Gott bist, und in tiefster Ehrfurcht bete ich Dich an. Du bist mein Heiland, und auf Dich und deine Verdienste setze ich mein ganzes Vertrauen, und die Hoffnung meines Heils; Du bist auch mein Richter, indem Du das entscheidende Urtheil für die ganze Ewigkeit aussprichst. Ich fürchte mich, indem ich denke, wie Wenig oder gar Nichts ich verdient habe; ich hoffe aber dennoch, indem ich bedenke, wie gar Vieles Du für mich verdient habest.

Komm also, mein Heiland, und nimm Besitz von meinem Herzen, auf das du so viele Ansprüche hast, damit es Dir nicht mehr entrissen werde. Komm, tröste, stärke, beruhige einen Sünder, wie ich bin, bewahre ihn vor den Schrecknissen der Ewigkeit, und vor dem, was mich meines Heils wegen beängstiget. Sage zu meiner Seele, was Du zu den Aposteln sagtest: Ich bin's, fürchte Dich nicht, der Friede sey mit Dir. Komm Du selber, und stärk mich gegen die Versuchungen des Teufels; komm in meine Seele, denn Du bist meine Stärke, meine Hoffnung, meine Stütze, und das Unterpfand meines Heils.

Weil mir nun, o mein Heiland, die Gnade geworden ist, Dich anzuschauen, und Dich in meine Seele aufzunehmen, auf daß Du Dich ihrer bemächtigest, und darin dein Reich begründest: so verzichte ich jetzt auf dieses Leben mit aufrichtigem Herzen, und ich sehne mich nun nach Nichts mehr, als nach der Gnade, Dich zu besitzen, Dich zu lieben in Ewigkeit. Verzeihe mir, o Jesus, meine Untreue, und die vielen und großen Sünden, deren ich mich habe schuldig gemacht; sie zu tilgen und zu löschen sterbe ich, und bringe Dir mein Leben, in Vereinigung mit deinem, zum Sühnopfer dar. Ein großer Sünder war ich, ich will es aber forthin nicht mehr seyn; und durchdrungen von Reue über meine Sünden, mit denen ich Dich beleidiget habe, bitte ich Dich, Du wollest zu mir sagen, was Du zur Magdalena sagtest: Dir werden viele Sünden verziehen; nicht zwar als hätte ich Dich so sehr, wie sie, geliebet, sondern weil Du selber mich so sehr liebest.

Bedenke, meine Seele, daß du deinen Gott empfangen habest, und daß dieser Gott dein Erlöser ist. Verbanne also alle Furcht, wirf dich mit Vertrauen in seine Arme, und lege dein Heil

in dem Herzen deines Erlösers nieder. Was kann ich Dir erstatten, o mein Jesus, für so viele Wohlthaten, die ich von Dir empfangen habe? Und insonderheit, wie kann ich Dir genug danken, daß Du Dich selber jetzt mir dargibst? Die ganze Ewigkeit will ich Dich loben und preisen, um Dir würdigen Dank abzustatten.

Akte bei Empfangung der letzten Oelung.

Verzeihe mir, o mein Gott, Alles, was ich durch meine Sinne, meinen Leib und meine Seele wider Dich gesündiget habe. Vollende mit dieser heiligen Oelung, nach deiner unendlichen Barmherzigkeit, die Nachlassung meines Sündenrestes, und meine Zubereitung zur Erscheinung vor deinem heiligsten Antlitze. Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst Du, o Herr, nicht verschmähen.

Akte im Todeskampfe.

O Jesus, sey mir Jesus, und mache mich selig.

O seligste Jungfrau Maria, nimm mich unter deinen Schutz, und empfehle mich deinem Sohne Jesus Christus.

O heiliger Schutzengel, alle heiligen Engel verlasset mich nicht, sondern führet mich ein in den Ort der ewigen Ruhe.

O Jesus, Dir schenke ich mein Herz und meine Seele.

O mein Gott, an Dich glaube ich, auf Dich hoffe ich, Dich liebe ich, und will Dich lieben in Ewigkeit. Amen.

Fünftes Buch.

Von den Hindernissen der Vergegenwärtigung Gottes.

Erstes Kapitel.

Von der Zerstreuung des Geistes, und der Freiheit der Sinne, die uns der Gegenwart Gottes entziehen.

Es ist zum Verwundern, daß wir, überzeugt von dem unendlichen Wesen, und der Unermessenheit eines Gottes, der Himmel und Erde erfüllt, der alle Dinge beseelt und erhält, dennoch im Geiste so ganz der Gegenwart Gottes entwendet sind, so wenig Gefühl im Herzen haben, und seine Liebe so wenig erwiedern?

Ueberall, o Herr, bist Du gegenwärtig, überall siehst Du mich, nie lässest Du mich aus

den Augen, immer hast Du sie auf mich gerichtet; und indessen denke ich nur frostig und selten an Dich, und mein Herz ergötzet sich, unterhält und beschäftiget sich mit unnützen Kleinigkeiten, hat nur unwirksames Verlangen nach Dir, nur halben Willen, zärtliche Andachtgefühle, die der Eigenliebe doch nicht wehren, Vorsätze, mich mit Dir zu einigen, ohne mich selbst zu verlassen. Ach! wie oft lasse ich Dich allein in meinem Herzen! Du weißt es, o mein Gott, sobald mein Geist an Dich denket, wird er zerstreuet, und denket an mich; sobald er sich zu Dir erhebt, fällt er wieder in mich zurück; statt sich an Dir festzuhalten. Während dem Gebete, gebe ich mich mit tausend Kleinigkeiten ab, und mit Dingen, die deiner nicht würdig sind. Bald aber bereue ich es, und gebe mich wieder Dir hin. Ich suche Dich, und bin dabei ganz zerstreut, und in das Irdische ausgegossen; nie denke ich mit ganzem Bewußtseyn an deine Gegenwart, o Gott, und an die Dir schuldige Treue. Wohl sehe ich ein, warum ich in meinem Gebete so zerstreut bin. Darum nämlich, weil ich den Tag über so wenig gesammelt bin; weil ich meinen Sinnen volle Freiheit lasse, we-

der die Augen, noch die Zunge, noch meine Launen abtödte und in Zaum halte: so stellet sich mir unter dem Gebete Alles vor, was ich bei meinen Verrichtungen gedacht habe, d. i. mein Ich, die Welt und die Kreaturen.

Ruhig und ernstlich würde ich mich, o Herr, mit Dir im Gebete vereinigen, und es so ganz, wie Du es forderst, verrichten, wenn ich mich den Tag über, durch Abtödtung meiner Sinne, durch Besiegung meiner Launen, und durch öftere Erhebung des Geistes und Herzens zu Dir, dazu vorbereitete. Ich will es thun, o Herr, aber gib mir auch Gnade, ich bitte Dich, daß ich es zu thun vermöge. Verschmelze in mir das Wollen und Thun in Eines; ziehe mein Herz an, und halte es in Dir fest. Ach! mein Herr, Du weißt, daß ich wohl Dich beleidigen, Dich hintansetzen, auch mich aus deinem Herzen zurückziehen kann ohne Dich, aber ohne Dich nicht wieder dahin zurückkehren, und mich darin festhalten. O wie schwer fällt es mir, aus deiner Gegenwart entfernet, und verwiesen aus deinem Herzen leben zu müssen! Wann werde ich mit schuldiger Ehrerbietung und Einsammlung des Geistes vor Dir erscheinen, wann für allezeit in

Dir bleiben, und nie wieder weder deine Gegenwart, noch deine Gnade, noch deine Liebe verlieren?

Die Zerstreuung des Geistes, und die Unabgetödtheit des Herzens und der Sinne, sind die zwei großen Hindernisse in der Vergegenwärtigung und in der Liebe Gottes; sind die zwei Klippen, an denen so oft die guten Vorsätze scheitern, und die zwei Ursachen, daß, leider! gewöhnlich sehr viele Seelen in das Verderben stürzen, welche in Gefahr sind, aus diesem zeitlichen Leben in das ewige ohne Gott über zu treten, verbannt aus seiner Gegenwart, und seiner Liebe beraubt. Den Verweis, welchen Moises dem Volke Israel machte, kann man billig auch vielen Christen machen: Ihr habet Gott, der euch schuf, hintan gesetzt; habet den vergessen, der euch das Wesen gab; *) habet den vergessen, kann man noch beifügen, der euch nie vergißt, euch nie aus dem Auge verliert, der über euch wachet, euern Bedürfnissen Vorsehung thut, der sich ein Geschäft und eine Freude dar-

*) Deum, qui te genuit, dereliquisti et oblitus es Domini creatoris tui. Deuter. 32, 18.

aus macht, euch eine ewige Glückseligkeit zu verschaffen.

Du vergissest den Erlöser, der dich mit seinem Blute erkaufte, der dich mehr als sein eigenes Leben liebte. Wo denkest du hin, o Mensch! rufet der heil. Augustin aus, den die Zerstreuung des Geistes, und die Unabgetödtheit des Herzens eines Christen innigst rührt. Warum suchest du Güter und Freuden außer Gott, und nicht in Gott, der allein dir deren zur Genüge geben, und dich wahrhaft glückselig machen kann? Suche in der Sammlung des Geistes dieses höchste Gut, diesen Gott der Güte, welcher inmitten deiner Seele seinen Wohnsitz hat. Sagen wir also mit demselben heil. Kirchenlehrer, durchdrungen von Schmerz, daß wir unseren Gott vergessen, und uns gleichgiltig gegen Ihn bezeigt haben:

O Gott, Du bist mein Leben, Du eiltest mir nach, als ich von Dir flüchtig gegangen, und vergaßest meiner nie, obschon ich deiner vergessen hatte. Zu Dir kehre ich zurück, Dir übergebe ich mich; mit Vertrauen werfe ich mich in die Arme deiner Barmherzigkeit, weiche nicht, und laß mich nicht niederstürzen. Künftig werde

ich öfter an Dich, als an mich denken; nur mit Dir werde ich mich unterhalten, mit Dir meinen Geist nähren, und ganz von Dir leben.

Diese Zerstreuung des Geistes, und diese Unabgetödtheit der Sinne, und eines Herzens, das nie in sich selbst einkehrt, nie mit Gott sich unterhält, noch mit sich wegen Gott, sondern in der Zügellosigkeit seines Geistes sich über tausend erschaffene Dinge ausgießt, und mit Kleinigkeiten sich abgibt — diese Zerstreuung und Unabgetödtheit, sage ich, sind die Ursache, warum eine Seele ohne Unterlaß Sünden und Vergehungen häufet, indem sie dieselben nicht beachtet, und an keine Besserung denket; weil sie nämlich ein zerstreutes, ganz laues, eitles und für den Himmel werthloses Leben führet, somit Gott zwinget, daß Er sie aus seinem Herzen und aus seiner Gegenwart verbanne, nach dem Worte, das der Prophet zu den Israeliten spricht. *) Und wie könnte wohl eine zerstreute Seele ihre Vergehungen erkennen und einsehen? wie sollten ihr nicht täglich und in tausend Gelegenheiten entgehen die freiwilligen Regungen der Abnei-

*) Et abstulit eos a conspectu suo. 4 Reg. 17, 18.

gung, der Rache und der Eifersucht? wie die verleumderischen, zornmüthigen und schmähsüchtigen Reden, und andere Fehler der Art, die oft sehr bedeutend, und ihrem Heil sehr nachtheilig sind, Fehler, die sie vielleicht erst nach ihrem Tode einsieht, da ihr kein Heilmittel mehr übrig ist?

Man kann sich also auf keine Weise besser in der Gnade Gottes und in der Reinheit des Herzens erhalten, als wenn man seine Sünden erkennt, und sich bessert, und so sein Heil wirket; als wenn man nämlich sich nicht freiwillig zerstreuet, sich nicht Alles ohne Unterschied zu reden, zu hören, zu sehen erlaubt; als wenn man sich oft vor Gott sammelt, oft vor Gott und in Gott sich aufhält, oft von kindlicher Ehrfurcht durchdrungen, und im Geiste der Zerknirschung mit dem Propheten David spricht und handelt. Meine Augen, sagt er, sind stets zum Herrn gerichtet, weil ich hoffe, daß Er mich vor den Fallstricken, welche mir die Feinde meines Heils legen, bewahren werde. *) Herr, setzt er

*) Oculi mei semper ad Dominum, quoniam ipse evellet de laqueo pedes meos. Psalm. 24.

noch hinzu, leite meine Schritte nach den Regungen, welche deine Gegenwart einflößt, damit ich den Versuchungen meiner Feinde nicht unterliege. *)

Fassen wir also jeden Morgen unter dem Gebete, oder unter der heil. Messe den Entschluß: daß wir wollen unsere Leidenschaften ertödten, unsere Laune bekämpfen, unsere Sinne bezähmen, und uns ohne Unterlaß Gewalt anthun; daß wir unseren Geist nicht wollen der Zerstreuung hingeben, unser Herz nicht seinen Begierden zur Beute werden lassen, sondern es einhalten und sammeln, und Gott anvertrauen. Diese Abtödtung, diese Einhaltung, und diese Sammlung sind wesentlich nothwendig, um heilig und selig zu werden. — Mein Entschluß ist gefaßt, und in deiner Gegenwart, o Herr, gefaßt; gib mir Gnade, daß ich denselben auch treulich befolgen möge.

*) Propter inimicos meos dirige in conspectu tuo viam meam. Psalm. 5.

Zweites Kapitel.

Von der Eigenliebe, und wie sie uns auf feine Weise, in beständigem Rückblicke auf uns, von der Gegenwart Gottes abkehrt.

Erster Artikel.

Die Eigenliebe verblendet die Weltmenschen, daß sie ihre Sünden nicht wahrnehmen.

Nichts betrüget uns so fein und so sicher, als unsere Eigenliebe; es erhellet deutlich aus dem, was sie thut, um unzählige Menschen zu verblenden, und ein falsches Gewissen ihnen beizubringen. Die natürliche Neigung, welche wir Alle haben, uns an allen Dingen zu vergnügen, ist es, was man Eigenliebe nennt. Da fast kein Mensch ist, der nicht das Vergnügen suchet, und fliehet, was ihm Mißbehagen, Mühe oder Schmerzen macht: so ist leicht zu schließen, daß fast Niemand sey, der nicht Eigenliebe, und viel Eigenliebe hat, und daß es nur sehr wenige Menschen gebe, welche nicht ihren Regungen, Forderungen, und den stillen, weichlichen Reizungen der Sinne Gehör geben. Allein diese Eigenliebe, immer für das besorgt, was ihrem Zartgefühl

schmeichelt, stets beschäftiget, sich zu befriedigen und ihre Absichten zu erreichen, weiß sich ihrer feinen Liste und Kunstgriffe so wohl zu bedienen, daß nur wenige Personen, selbst von Denen, die im innern Leben wohl bewandert sind, ihren Täuschungen entgehen, mit denen sie sie in tausend Gelegenheiten verstricket, unter dem scheinbaren Vorwande geistiger Uebungen und frommer Betrachtungen, welche jedoch im Grunde sich auf sie selber, und nur scheinbar auf Gott beziehen. Und daher kömmt der innerliche Verdruß, das ewige Klagen über sich selbst, daß man aus dem Gebrauche der Sakramente keinen Nutzen ziehe, daß man in der Tugend keinen Fortgang mache, daß man mit dem Gebete die Zeit verliere. Alles dieses ist eitel Klügelei der Eigenliebe, was anzeigt, daß man nur um sich selbst zu genügen, Gott Genügen leisten möchte.

Noch eine andere List, welche die Eigenliebe braucht, ihren Zweck zu erreichen, ist diese: daß wir der Widersetzlichkeit weichen, welche wir gegen das Gute fühlen. Man wird müde, und findet es ekelhaft, dieselbe Sache immer zur vorgeschriebenen Zeit zu verrichten, sich bei jeder Gelegenheit einen Zwang anzuthun, und seinen

Augen in keiner Weise ein Vergnügen zu gestatten. Heißt das leben, sagt man, wenn man beständig sich selbst abstirbt? Verlangt denn Gott, daß wir uns selbst quälen, und daß wir uns selbst zu Grunde richten? Und kann man denn leben, ohne in diesem Leben ein Vergnügen zu kosten? Ich will meinem Herzen kein sündhaftes Vergnügen gestatten: allein es gibt tausend Sachen, die man sich wohl erlauben kann. — Dies ist der gewöhnliche Kunstgriff der Eigenliebe, daß sie uns will glauben machen, es sey in allen den Sachen, an welchen man ein Vergnügen hat, Nichts, das merklich sündhaft wäre. Welches ist denn das große Uebel, sagt man, das darin liegen soll? Es gibt sehr viele rechtschaffene Leute, die sich wenig daraus machen, wenn sie von ihrem Nächsten Sachen aussagen, die seine Ehre empfindlich beleidigen, indem sie sie für gering halten, oder sich einbilden, sie wären schon allgemein bekannt. Warum soll man sich daraus einen Skrupel machen, und glauben, daß es Sünde sey?

Auf solche Weise verblendet die Eigenliebe einen Geist in hundert Sachen, und erzeugt in ihm den Wahn, sie seyen erlaubt, obschon sie

das göttliche Gesetz verbietet, und nicht die Gewohnheit, sondern das Evangelium das Gesetz ist, das wir befolgen müssen. Und so bildet sich allmälig in dem Herzen über viele Sünden ein irriges Gewissen aus, indem es ihm ihre Schwere verhehlet, und sie für Dinge von geringer Wichtigkeit passiren läßt, obschon sie vor Gott oft sehr bedeutende Vergehungen sind, deren Bosheit und Abscheulichkeit man jetzt nicht einsieht, und Gefahr läuft, sie nicht eher als nach dem Tode einzusehen. Unzählich viele Christen gehen so, von der Eigenliebe verleitet, ihrem ewigen Verderben entgegen.

Wir wollen jetzt in das Besondere eingehen. Wer erzürnet sich, sagt der heil. Augustin, der nicht glaubet, er habe Ursache zu zürnen? Wer hält die Verleumdung für eine Sünde, so fern er nur Wahrheit spricht, obschon er weiß, daß, ein geheimes und wahres Vergehen seines Nächsten bekannt machen, verleumden heißt? Wer hält nicht die ausgelassenen Worte, die lustigen Scherze, die freien und vertraulichen Unterhaltungen mit Personen des anderen Geschlechtes für nichts bedeutende Kleinigkeiten? Wer sieht den unehrbaren, leichtfertigen Anzug für sündhaft

an? Und dennoch gibt dies Alles zu tausend Sünden Anlaß, die man wie seine eigenen einst vor Gott wird verantworten müssen.

Wie mancherlei Vorwand hat man nicht gebraucht, die Ungerechtigkeit des Wuchers zu verhehlen? Welche feine Kniffe flüstert nicht die Eigenliebe den Weltmenschen zu, um sich im Handel und in Geschäften fremdes Gut anzueignen, und von der Rückgabe sich loszuzählen? Es scheint, sagt der heil. Cyprian, als wäre Alles, was gebräuchlich geworden, auch erlaubt. So nämlich läßt die Eigenliebe, aufgelegt zu List und Trug, Alles für recht und erlaubt den Menschen hingehen, was ihnen immer gefällt, so böse es an sich seyn mag.

Inzwischen läßt sich das Gewissen doch nicht zum Schweigen bringen; es bewahret die Eindrücke des Bösen, das wir begangen, in sich auf, so fern wir nicht, durch das Sakrament der Buße und die Besserung des Herzens, darin die Ordnung wieder hergestellt haben; und obschon es sich nicht mit Worten ausdrückt, schreiet es doch sehr laut wider den bemäntelten Wucher und wider den geheimen Diebstahl, von denen Gott Zeuge ist. Es macht dem Menschen stets

Vorwürfe, so lange er das fremde Gut nicht zurückstellt, sich mit seinem Feinde nicht aussöhnt, und seine Verleumdung nicht wieder gut macht; Bedingungen, ohne welche seine Beichten nichts taugen.

Dieses Gewissen, das Zeuge und Richter eines Christen ist, spricht ihm stets zu Ohren, alles Widerstrebens der Eigenliebe ungeachtet, sagend: Sterben wirst du eines Tages, und vielleicht ist dieser Tag nicht gar fern. Wie wirst du über das urtheilen, wovon du dich jetzt beredest, es sey keine große Sünde? Wird Gott wohl, der dich sündigen sah, so nachsichtig dich richten, als du dich selber richtest? Und dann, wann du sehen wirst, daß das, wovon du dich auf das Beispiel von tausend deines Gleichen lossprachest, wirklich vor Gott eine Sünde war: wie wirst du nicht in Schrecken gerathen bei dem Eintritte in die Ewigkeit, wo man die Sache nach dem beurtheilt, was sie wirklich ist, nicht nach dem, was sie jetzt scheint? Allein es wird zu spät seyn, wenn du es dann erst einsiehest, da der Tod schon vor der Thüre steht. Warum bringst du also nicht bei Lebenszeit noch die Sache in Richtigkeit? Warum se-

zest du dich in Gefahr, eines Vielleicht wegen, deiner ewigen Seligkeit verlustig zu werden? Warum gibst du nicht jetzt zurück, was nicht dein ist? Warum machest du die Verleumdungen nicht wieder gut? Warum kleidest du dich nicht züchtig und ehrbar? Warum entsagest du nicht den verderblichen Gesellschaften, indem dies Alles Pflicht ist, und Bedingung zur Seligkeit? Wie viele Christen sind nicht in der Hölle, und aus keiner anderen Ursache, als weil sie bei Lebzeiten jenen Pflichten nicht genügen wollten?

Indem nun die Eigenliebe gegen so kräftige und eingreifende Wahrheiten Nichts einzuwenden weiß, was für Jemanden Grund seyn könnte, sich von Befolgung derselben loszusagen, und zugleich den, in Erwägung der Gefahr ewiger Verdammniß, aufgeregten Sturm des Gewissens zu stillen nicht vermag: so macht sie selber, daß man sich endlich zur Bekehrung entschließt, zur Rückgabe fremden Gutes, zur Versöhnung mit seinen Feinden, zur Losmachung von der Welt. Allein sie ist noch immer fein und listig genug, uns zu verführen, indem sie wieder macht, daß Einige ihre Bekehrung verschieben, Andere sie nur zum Theil in Vollzug setzen.

Es wird ein Tag kommen, so läßt sie die Erstern zu sich selbst sprechen, da ich der ungebührlichen Kleidung und dem Besuche der Schauspiele entsagen, und mich der Andacht ganz überlassen werde. Und zudem sehe ich nicht, daß mein Anzug weniger anständig sey, als der von Anderen. Jedermann kleidet sich so, es ist Mode. Allein wann du am Rande des Todes sehen wirst, daß an dir der Ausspruch des heil. Hieronymus in Erfüllung gehe: ein Weib, das vor ihren Hausgenossen in ungebührlichem Anzuge erscheint, wird vor dem Gerichte Gottes verdammt werden: dann wirst du erkennen, daß, obschon du keine böse Absichten, keine unzüchtige Gedanken oder Begierden hattest, es schon zu deiner Verdammung hinreiche, daß du solche in Anderen erwecket habest. Es ist nicht so gar dringend, erwiedert zum Schlusse die Eigenliebe, einige Tage noch, und ich werde meinen Anzug und meine Moden ändern. Allein unglücklicher Weise setzt man sich so der Gefahr aus, jenen Tag in keiner Zeit zu erleben.

Eben so betrügt die Eigenliebe auch Jene, welche fremdes Gut besitzen, und welche noch die Aussöhnung mit ihrem Feinde schuldig sind.

Sie sucht die Einen glauben zu machen, daß sie nicht die Absicht gehabt hätten, ihrem Nächsten einen Schaden zuzufügen, somit auch keinen gut zu machen besorgt seyn dürften. Allein, weil doch ihr Gewissen ihnen vorwirft, daß Alle, welche fremdes Gut besitzen, sich dieses Vorwandes bedienen und sagen, sie hätten nicht die Absicht gehabt, ihrem Nächsten zu schaden: so verbindet sie die Eigenliebe zwar zum Ersatze, doch nur in der Art, daß sie denselben erst nach ihrem Tode, mittelst einer Anweisung im Testamente, zu machen hätten; und so ist gewöhnlich kein Ersatz eher, als nach dem Tode zu erwarten. Wird aber der Ersatz eines fremden Gutes in dieser Weise gemacht, welches Verdienst kann er vor Gott haben? Und ist man denn nicht im Gewissen verbunden, ihn möglichst bald zu machen? Könnte man nicht zu dem Ende, und um die Erfüllung dieser Pflicht zu beschleunigen, die unnöthigen Ausgaben für Vergnügen dahin verwenden, wenn man ernstlich wollte?

Auf ähnliche Weise betrügt die Eigenliebe auch die, welche sich noch nicht ausgesöhnt haben, unter dem eiteln Vorwande, dessen sich in diesem Punkte die ganze Welt bedient, sagend:

Ich verzeihe ihm, aber sehen will ich ihn nicht. Dies hindert keineswegs, daß nicht doch der Christ die Ueberzeugung habe, daß es im Christenthum ein Gebot gebe, das im Gewissen verbindet, nicht allein seinem Feinde zu verzeihen, sondern auch sich mit ihm auszusöhnen, ihn anzusehen, ihn zu grüßen, und in Hinsicht seiner die Regeln des Anstandes zu beobachten; ein Gebot, das Allen, die nicht gerne mit einander leben, das Aergerniß ihrer Trennung, wie der heil. Thomas sagt, zu meiden gebietet, und sich vollkommen auszusöhuen, weil man außerdem, sagt Christus, nicht mehr für den Himmel thut, als ein Heid, oder ein großer Sünder. *) Man übereile sich nicht, sagt Jemand; die Aussöhnung ist eine gar heikle und schwierige Sache. Allein, entweder sieht man es nicht ein, oder will es nicht einsehen, daß man die Versöhnung nicht könne verschieben, ohne Gefahr seines ewigen Heils, weil man sich dann gar nicht mehr wird aussöhnen, und die ganze Zeit über, als

*) Si amicos tantum salutaveritis, quam mercedem habebitis? Matth. 5, 46.

man in der freiwilligen Trennung verharret, sich im Stande der Sünde befindet.

Inzwischen kann die Eigenliebe doch nicht hindern, daß sich nicht mehrere Menschen wirklich bekehren, sich von der Welt losmachen, und möglichst bald den Forderungen ihres Gewissens Genüge leisten. Allein was thut sie nicht, wann sie sieht, wie ihre Herzen von Gott gerührt, sich zu heiligen entschlossen sind, um sie zu verführen, und unter ihrer Tyrannei festzuhalten? Sie macht, daß wenigst ihre Bekehrung nicht ganz, sondern nur theilweis zu Stande komme. Solche unvollendete Bekehrungen bemerkt man gewöhnlich unter den sonst ordentlichen Leuten, und unter den gesitteten Weltmenschen; ihre Herzen sind getheilt zwischen Gott und der Welt, zwischen Andacht und Eitelkeit; sie halten es wenig mit Gott, mehr mit der Welt, am meisten mit sich selbst. Man übet sich regelmäßig im Gebete und im Spiele; ohne dieses und jenes läßt man keinen Tag dahin gehen; man bekennt sich zu einer ehrbaren und rechtlichen Lebensweise: allein man lebt ohne Gebrauch der Sakramente, und ohne die Tugenden und guten Werke zu üben, die dem Christen eigen sind.

Was wird es dir nützen, sagt der heil. Jacob, wann du vor dem Gerichte Gottes erscheinen wirst, daß du einer oder der anderen Verbindlichkeit genüget habest, wenn die anderen alle unerfüllt geblieben sind? Eine Frau z. B., die aufgehört hat, für die große Welt eingenommen zu seyn, entsaget den Schauspielen und den gefährlichen Zusammenkünften, dem Prunk und der Pracht: allein, durch die List ihrer Eigenliebe verleitet, suchet sie sich im Anzuge, in der Zimmereinrichtung, in ihrer Wohnung alle mögliche Bequemlichkeit, und Alles, was den Sinnen und der Natur schmeichelt, zu verschaffen. So entsagt man nicht der Welt, sondern setzt nur sich an die Stelle der Welt; somit bleibt es wahr, daß nur wenige Menschen Gott ganz ergeben sind, oder nur wenige Christen Gott von ganzem Herzen lieben. Inzwischen glaubt man doch, man müsse Gott, um selig zu werden, aus ganzem Herzen lieben, indem uns Gott in der That dazu verbindet durch das erste seiner Gebote. Man glaubt sogar, unsere Bekehrung sey nicht wahrhaftig, wenn sie nicht aus dem ganzen Herzen kommt, gemäß den Worten, welche Gott durch den Mund des Propheten Joel

spricht: Bekehret euch zu mir aus euerem ganzen Herzen. *) Man glaubet dies Alles, läßt es aber dabei bewenden, und thut weder mehr, noch weniger. Wie, spricht der heil. Augustin zu einem Christen, du genügest Gott, und Gott soll dir nicht genügen?

Allein, wenn ich, o mein Gott, auch nicht verbunden wäre, Dir, zur Sicherung meines Heils, mein Herz ganz zu weihen, und mich, ganz unzertheilt und ohne Vorbehalt, Dir hinzugeben: wäre es denn recht, wenn ich Dir einen Theil des Herzens raubte, das Du für Dich, und ganz für Dich, erschaffen hast; ein Herz, o mein Jesus, das Du um all dein kostbares Blut erkaufet hast, das folglich aus so vielen Titeln ausschlüßig dein ist? Gib doch nicht zu, o Herr, daß die Eigenliebe deiner Liebesneigung, deinem Hoheitsrechte und deiner zärtlichen Gutheit solche Schmach anthue; sondern mache, o mein Gott, daß ich Dich liebe, mehr als mich selbst, mehr als meine Freunde, mehr als alle Güter der Welt. Mache, daß deine Liebe die

*) Convertimini ad me in toto corde vestro. Joel. 2, 12.

Triebfeder von allen Bewegungen meines Herzens sey, und daß dieses keine andere herrschende Leidenschaft habe, als Dir zu gefallen, und von Dir geliebt zu werden.

Nun, mein Herr, wann Du einst am Tage deines Gerichtes zu mir sagen wirst: Habe Ich es nicht schon im Evangelium bemerket, daß man nicht zweien Herren zur Zufriedenheit dienen könne, d. i. Gott und der Welt, und daß man entweder meiner Liebe, oder der Liebe der Welt entsagen müsse: hast du es gethan? — Wann du so zu mir sprechen wirst, sage ich, was werde ich antworten? Ach! heißt das nicht geflissentlich zu Grunde gehen wollen, wenn man sich so den Lüsten, den Eitelkeiten, dem Spielzeuge der Welt überläßt, wohl wissend, was der heil. Johannes sagt: daß ein solches Leben ein Leben außer dem Stande der Gnade ist; und was Christus der Herr selber sagt: Ihr seyd von der Welt, darum machet euch von jetzt an von derselben los, damit ihr nicht sterbet in der Sünde.

Zweiter Artikel.

Die Eigenliebe betrügt fromme Seelen.

Da Jedermann in gewissem Maße Eigenliebe besitzt, die seine Absichten und Begierden leitet und belebet: so sind auch tugendhafte Menschen von ihren Zuflüsterungen nicht frei. Diese Zuflüsterungen sind aber bei frommen Seelen viel feiner und versteckter, als bei Weltmenschen; weil jene mehr auf der Hut sind, und ihnen nicht trauen, diese aber sich ihnen leicht hingeben. Man kann unmöglich alle die feinen Tücken aufzählen, welche die Eigenliebe anwendet, gute Menschen zu betrügen, die, so verständig sie in den innern Wegen und in Sachen des Heils seyn mögen, inzwischen doch auf mannigfache Weise sich selbst suchen, ohne es zu glauben, und Geist und Herz in tausend Fällen von Gott abziehen und in sich selber beschäftigen, immer unter einem scheinbaren Vorwande der Frömmigkeit. Diese könnten zur eigenen Beschämung sagen: daß sie kein Werk verrichten, selbst keines, das eine heilige Außenseite hat, an dem sie nicht mindest eben so viel Antheil, als Gott haben, und daß es sehr wenige Seelen gebe, die

Gott aus reinem Herzen lieben, und nicht sich selbst mehr als Gott und Gottes Ehre suchen.

Ich unterscheide zweierlei geistige Personen. Die Einen sind es mit aufrichtigem Herzen, und beten den Herrn im Geiste und in der Wahrheit an; die Anderen sind es nur dem Scheine nach, sie bilden sich nämlich ein, daß sie Gutes thun, und ihre Pflichten geziemend erfüllen, obschon sie sie nur aus Gewohnheit erfüllen, mit lauem Herzen, ohne innerlichen Geist, um sich ihrer vorgeblichen Treue zu freuen, und vor der Welt sich in Achtung zu setzen. Sie verrichten einige Uebungen der Frömmigkeit, begnügen sich aber mit dem Aeußerlichen der Andacht, und halten an einer frommen Außenseite so fest, daß man es selbst in dem alten Gesetze, wo Furcht und Zeremonien den Charakter der Andacht ausmachten, würde für unerträglich gehalten haben. Allein in dem neuen Gesetze genüget dies nicht, den Christen heilig und selig zu machen; in diesem muß die Andacht, wie der heil. Augustin sagt, zum Charakter innern Geist und Liebe Gottes haben.

Solche Seelen führen gewöhnlich ein ganz zerstreutes, ganz sinnliches, auf das Irdische

ausgegossenes Leben, ohne ihre Werke zu heiligen durch die gute Meinung, um Gott zu gefallen, und ohne sich zu sammeln in der Gegenwart Gottes. Gewohnheit, Brauch, Nothwendigkeit sind meistens die Gründe, welche sie in ihren Andachtübungen zu handeln bestimmen. Ihre guten Werke verrichten sie weniger des Wohlgefallens Gottes wegen, als weil sie sich selbst darin wohlgefallen. Zwar betheuert ihr Mund, daß sie, nur Gott zu gefallen, thun, was sie thun — allein ihr Herz gestehet laut, daß sie es nur ihrer selbst wegen thun, zur eigenen Befriedigung. Und das Merkzeichen, aus dem sie dies erkennen sollen, ist, daß sie, was sie thun, nur thun, weil sie es wollen thun; daß sie sogleich Mißbehagen fühlen, wenn sie etwas zu thun, von Außen bestimmt werden; daß sie verdrossen sind, wenn das, was sie für Gott gethan, nicht wohl gelungen hat; endlich, daß sie sich einbilden, Gott sey nicht zufrieden, weil sie es selber nicht sind; und dies ist das deutlichste Zeichen, daß sie nur ihre Eigenliebe befriedigen wollen, indem sie glauben, Gott befriedigen zu wollen.

Es ist unbegreiflich, daß menschlicher Respekt, natürliche Absichten, Eitelkeit und Eigenliebe so gar viel heimlichen Einfluß auf jene Menschen haben, welchen es an Erleuchtung oder an Treue mangelt. Sie denken fast gar nicht darüber nach, weil sie sich ganz dem Zeitlichen hingeben, und fast niemal durch den Geist des Gebetes und der Sammlung in sich selbst einkehren. Zwar unterlassen sie nicht ihre gewöhnlichen Andachtübungen: allein die ganze übrige Zeit erlauben sie sich, Alles zu reden und zu thun, ohne Rückhalt und Zwang, und ohne sich im Mindesten zu verläugnen. Man kann mit Wahrheit sagen: daß die Eigenliebe die herrschende Leidenschaft solcher zerstreuten und unabgetödteten Seelen ist; daß sie in der Stunde des Todes, mit Schauder erfüllt, einsehen werden, daß sie, obschon sie glaubten, viel zu thun, dennoch wenig Verdienstliches gethan haben, und daß sie Nichts haben werden, was sie Christus dem Herrn zum Opfer bringen könnten, als ein unnützes und für den Himmel wenig verdienstliches Leben, gemäß dem Worte, das in der heiligen Schrift zu einem Fürsten gesprochen wird: Deine Werke sind, auf der Wage der Ge-

rechtigkeit Gottes gewogen, zu leicht befunden worden, *) weil du nicht thatest, was du hättest thun sollen, um selig zu werden.

Diese andächtigen Menschen, welche in einer falschen Sicherheit des Heils leben, indem sie in Allem ihr Vergnügen suchen, und oft mehr zu eigener Befriedigung, als zum Wohlgefallen Gottes die Rückkehr von ihren Verirrungen beschließen, welche die heilige Schrift einen Todesschlummer nennt, der sie der Gefahr aussetzt, ohne zureichendes Verdienst für die Seligkeit zu leben und zu sterben — diese andächtigen Menschen, sage ich, müssen erstens und vor Allem sich im Gebete, und in der Sammlung zu Gott den Tag über treulich üben; zweitens über sich selbst wachen, und in Gelegenheiten sich zurückhalten; drittens öfter die gute Meinung erneuern, kraft welcher sie Gott gefallen wollen. Und dies ist es, was man die Uebung der werkthätigen Liebe nennt.

Ach! mein Herr, wie sehr habe ich nicht Ursache zu fürchten, daß man nicht mit Wahr-

*) Appensus es in statera, et inventus es minus habens. Deut. 5, 27.

heit die Worte des heiligen Geistes auf mich anwende, welche in der Apokalypse ausgesprochen sind, und daß sie nicht den Charakter meiner Gemüthsstimmung, und die Ursache meiner Verdammung bezeichnen: Wache über dir, habe Acht, daß nicht das Fünkchen des Eifers und der Treue erlösche; denn ich finde nicht, daß deine Werke vor meinem Gott voll seyen. *) Sieh, o Herr, was ich besorgen muß, und was mich treiben soll, den Stand der Lauigkeit, in dem ich mich befinde, zu verlassen. O mein Jesus, muß ich nicht fürchten, daß mir, wann ich vor Dir erscheine, nicht begegne, was der heil. Bernhard besorgte, daß ihm nach dem Tode begegnen möchte, daß, nachdem Du mein ganzes Leben, bei dem Lichte deiner Weisheit, und nach der ganzen Schärfe deiner Gerechtigkeit wirst erforschet haben, Du in mir nur zwei Dinge findest: Sünden, die mich verdammen, und taube Werke, die mich nicht rechtfertigen? Habe ich nicht viel mehr Ursache, dieses zu besorgen, als

*) Esto vigilans, et confirma, quae in te moritura erunt, non enim invenio opera tua plena coram Deo meo. Apoc. 3, 2.

er — ich, der ich diese zwei Dinge in meinem Leben wirklich sehe, jener große Heilige aber in dem seinen nur zu sehen glaubte? In Wahrheit, ich fürchte es, o mein Herr! allein ich vertraue auf deine Barmherzigkeit, und in dieser Gemüthsstimmung spreche ich zu Dir mit demselben Heiligen: Groß sind meine Mißverdienste, meine Verdienste aber sind vor deinen Augen eitel Nichts; doch setze ich mein ganzes Vertrauen auf deine Barmherzigkeit, die ich glaube mit einem gewissen Rechte in Anspruch nehmen zu dürfen.

Die wahrhaft innern und geisterfüllten Seelen, welche sich die Uebung christlicher Tugenden, und die Befolgung der evangelischen Grundsätze ernstlich angelegen seyn lassen; welche unaufhörlich über sich und über die Regungen ihres Herzens wachen, um die gleichgiltigen zu heiligen, und die unordentlichen einzuhalten; welche gegen sich selber hart, Nichts sich erlauben, Nichts verzeihen; welche aus Treue oder aus Liebesneigung sich oft in die Gegenwart Gottes sammeln, und Alles, wie in seinem Angesichte, zu thun sich befleißen; mit einem Worte, welche auf alle Anregungen der Gnade aufmerksam, Alles und

sich selbst verlassen, um Ihm nachzufolgen, indem sie zum Grundsatze annehmen, und nach demselben auch leben: Alles für Gott, Nichts für sich — diese Seelen, sage ich, sich und allen Kreaturen abgestorben, und mit Christus in Gott verborgen, haben nur drei Klippen zu meiden, um nicht von ihrer Eigenliebe betrogen zu werden:

1) Nichts thun aus eigenem Antriebe, sondern im Geiste der Einfalt und der Abhängigkeit; aus Antriebe des Gehorsams Alles thun und lassen. Denn es möchte oft geschehen, daß sie, indem sie glaubten aus Antriebe der Gnade, und nach dem Eindrucke des heiligen Geistes zu handeln, nur im Ungestüme ihres Geistes und aus Laune handelten.
2) Sorgfältig meiden die Ausschweifungen der Sinne, und die Thätigkeit des Herzens, das das Gute will, vielmehr weil es ihm wohlgefällt, als weil es Gott gefällt, und Er es von ihm fordert. Gewöhnlich ist es ein Zeichen, daß Gott Etwas von uns verlanget, wenn es uns hart ankömmt, und wir Widerstand fühlen.
3) Bei jeder Gelegenheit seine Launen bekämpfen, bis man sie besiegt hat. Denn es

gibt Wenige unter denen, die sich des innern Lebens befleißen, die nicht zuweilen ihrer Laune zur Beute werden aus vorgeblichem Seeleneifer und Nächstenliebe; und diese dürfen nie vergessen, daß sie mit Sanftmuth sprechen, und ihre Seele in Frieden besitzen sollen.

Dritter Artikel.

Aufklärung und Belehrung frommer Seelen, die nach der Vollkommenheit ihres Standes trachten, über das Streben der Eigenliebe.

1) Die Eigenliebe zieht die guten Werke, die nicht Gebot, sondern nur guter Rath sind, jenen vor, welche zu den wesentlichen Pflichten jedes Standes gehören. Sie besucht z. B. lieber die Kranken in den Spitälern, als sie die Schulden bezahlt.

2) Sie redet oder handelt aus Laune, und in ihren Antworten erwiedert sie Rauhes mit Rauhem, oder sie unterläßt ihre sonstigen Uebungen aus Einbildung, weil es ihr gerade so beliebt, und sie gerne etwas Anderes thun möchte; was so viel heißt, als: Gott dienen aus Eigensinn, nicht aus wahrer Liebestreue.

3) Sie lebet gerne unabhängig und ohne Gesetzeszwang, und will sich in keinem Dinge unterwerfen, weil sie Alles scheuet, was ihr mißbehaget, obschon überzeugt, daß, gemäß dem Evangelium, das Himmelreich Gewalt leide, und nur die, welche Gewalt brauchen, es an sich reißen.

4) Sie beschränket sich in dem Geschäfte des Heils nur auf Vermeidung der Tod- oder schweren Sünden, obschon ihr aus der heiligen Schrift bekannt ist: daß, wer die kleinen Sünden nicht achtet, nach und nach erkaltet, und in große fällt.

5) Sie lebet in einer Zerstreuung und Verwirrung, aus welcher der Geist nicht leicht wieder zu Gott zurück kehrt; sondern sich in die Kreaturen ausgießt, und mit tausend Kleinigkeiten sich abgibt, was die Ursache ist, daß Geist und Herz, weil mit sich selbst erfüllt, für Gott keinen leeren Raum mehr übrig haben.

6) Bei jeder Gelegenheit suchet sie ihren Zweck zu Genüge zu erreichen, er sey Eitelkeit oder Ergötzlichkeit, ohne an eine Abtödtung zu denken, ohne sich einzuhalten, ohne sich zu ver-

läugnen, und die unordentlichen Neigungen zu unterdrücken.

7) Die Andacht, welche am meisten in die Augen fällt, und am wenigsten Zwang auflegt, liebet sie, übet sich auch darin, ohne die Abtödtung und Verläugnung mitwirken zu lassen, zu denen sich Gelegenheit bietet.

8) Sie nimmt sich eine gewisse Freiheit heraus, Andere zu richten, und schmeichelt sich in Geheim mit Billigung ihres eigenen Betragens; sie findet Alles gut, was sie selber thut, und findet in Allem, was der Nächste thut, Etwas auszusetzen.

9) Sie läßt sich leichtlich und gar oft zur Ungeduld reizen; kann Nichts von Anderen übertragen; kann in keinem Falle ihrer Sinnlichkeit Etwas versagen.

10) Sie wird muthlos im Anblicke ihrer Fehler, die sie doch nicht verbessert, wie wenn man aus sich selbst nichts Anderes als sündigen könnte. Unaufhörlich klaget sie über den schlechten Fortgang in der Tugend, und doch braucht sie keine Mittel, denselben zu verbessern; sie wird darüber unruhig; sie zürnet über ihre Fehler, ohne an sie Hand anzulegen.

11) Sie entschuldiget ihre Fehler, und überbürdet sie Anderen; selbst in dem sakramentalischen Bußgerichte, indem sie sich anklaget, entschuldiget sie sich zu gleicher Zeit.

12) Sie suchet ihren Nutzen unter dem scheinbaren Vorwand des Anstandes oder der Nothwendigkeit; sie bewirket, daß Andere große Almosen ertheilen, sie selber theilt nur wenig aus ihrer Baarschaft mit, aus Anhänglichkeit an das Irdische, der sie den Anstrich der Noth gibt, und aus einer falschen Furcht vor Mangel.

13) Nachdem sie der Welteitelkeit, dem Luxus und der Unanständigkeit im Anzuge entsagt hat, fordert sie zu ihrem Gebrauche noch immer, was geschmackvoll ist, und schön in die Augen fällt, doch inner den Grenzen der Eingezogenheit und der Andacht; das heißt: der Welt auf den Schein entsagen, und ihren Geist beibehalten.

14) Sie gibt jenen Uebungen der Frömmigkeit, welche Oeffentlichkeit, Bewegung und Handlung bedingen, den Vorzug vor anderen, welche bei einem zurückgezogenen und verborgenen Leben bestehen; weil diese leicht Ekel verursachen, und dadurch mehr erschwert werden; sie glaubet auch,

es tauge Alles Nichts, wenn man nichts weiter thun kann, als leiden für Gott.

15) Sie spricht von sich selbst Böses, was jedoch nur von geringem Belange ist, um Andere von ihr Gutes denken und sprechen zu machen. Ihre Demuth ist eitel Selbstlob, oder vielmehr sie lobet sich selbst, indem sie sich demüthiget.

16) Sie suchet in Allem, was nicht offenbar sündhaft ist, ihr Vergnügen, und fliehet bei jeder Gelegenheit Alles, was ihr Mühe und Arbeit macht; doch immer besorgt, so wie man sagt, daß sie keine Sünde begehe. Oft denkt sie, und sagt es auch laut: darin ist kein großes Uebel verborgen; was für eine Sünde wäre es denn? Sie hält nämlich die läßliche Sünde für Nichts, und setzt sich so in Gefahr, einen ziemlich bedeutenden Fehler für klein zu achten.

17) Sie will sich keine Zeit nehmen, ihre Pflichten und Geschäfte theilweise im Einzelnen zu überlegen, um die einen zu erfüllen, und die anderen gehörig zu ordnen; weil diese Besorgung, so nothwendig sie ist, ihr Mühe und Verdruß macht.

18) Sie macht übermäßige Ausgaben, wobei sie doch sehr wenig auf Liebeswerke verwendet, sagend: Jeder wisse selber, wie viel er desfalls vermöge; es sey für die Almosen etwas Gewisses ausgesetzt, und mehr könne man nicht thun — so lange nämlich die Ausgaben auf Spiel und Eitelkeit weder bemessen, noch geordnet sind.

19) Sie bleibet aus vorgeblicher Ehrerbietung von den Sakramenten weg, in der That aber aus Lauigkeit, weil man über sich selbst emsiger wachen müßte, wenn man sich denselben öfter mit Nutzen nahen wollte.

20) Sie glaubet, man könne nicht meditiren — weil man sich nämlich keine Mühe geben will, über die evangelischen Wahrheiten ernstlich nachzudenken, damit man sie liebgewinne, und in Ausübung bringe. Sie verharret im Gebete in einer müßigen Unthätigkeit, welche sie, mit Unrecht, Hingebung und Ueberlassung an Gott nennt.

21) Sie verwirft das Gebet des Herzens, weil sie gerne mündlich betet, obschon das Herzensgebet eine so heilige Uebung ist, so viel zur Heiligung und zum Heil der ganzen Welt bei-

trägt; und umgekehrt vernachläßiget sie das mündliche Gebet, um sich dem Herzensgebet ganz hinzugeben, obgleich das mündliche Gebet eine, durch den Gebrauch der Kirche geheiligte Uebung ist, die man nicht unterlassen, vielmehr mit der des Herzensgebetes verbinden soll.

22) Sie beschäftiget sich viel mit sich selbst, wenig mit Gott, oder vielmehr weder mit sich, noch mit Gott, indem sie den Geist vernachläßiget, oder in eine Gattung Freiheit setzt, die sehr gefährlich für sein Heil ist.

23) Sie beklagt sich sogleich, wenn sie was übertragen soll, und suchet schleunig Hilfe; sie erlaubet sich gar Vieles, das sie sich zur Abtödtung versagen sollte; sie glaubet immer, sie thue dessen schon genug zu ihrer Heiligung und zu ihrem Heil, ohne doch die wahren Mittel zu brauchen, oder sie beklaget sich unaufhörlich, daß sie kein Genüge leiste, thut aber darum doch nicht mehr.

24) Sie verbessert das Aeußere, niemals aber das Innere; sie ordnet das Leben, nicht aber die Leidenschaften; sie klaget und wird unwillig, wenn sie Fehler begeht, doch hat sie den

Muth nicht, sie zu verbessern, und an sich abzustrafen.

25) Sie denket nicht über sich selbst nach, wiewohl es gar sehr nothwendig ist, um die Reinheit des Gewissens zu bewahren, und nimmt sich von allen Abtödtungen des Leibes aus, obschon die heilige Bußübung so äußerst wichtig und unerläßlich ist.

Sechstes Buch.

Allgemeine Gebetsformeln zur Uebung in der Vergegenwärtigung Gottes, gezogen aus der heiligen Schrift.

Ohne Zweifel finden die meisten Personen die Sammlung in der Gegenwart Gottes viel leichter, wenn sie gewisse, zu dem Ende verfaßte kurze, kräftige Gebete nur lesen dürfen, als wenn sie sie erst selber aus dem Herzen hervor rufen müssen; auch ist es gewiß, daß die öftere Uebung der Tugenden sie zur Gewohnheit macht, und das Verdienst erhöhet. Daher glaube ich, am Schlusse dieser Abhandlung von der Vergegenwärtigung Gottes, damit sie zu Jedermanns Gebrauch sey, einige Gebete oder Erhebungen

des Geistes und Herzens zu Gott noch beifügen zu müssen. Sie sind absichtlich aus der heiligen Schrift gezogen, weil diese, als Werk des heiligen Geistes, mit seiner göttlichen Salbung reichlich begabt ist.

Erstes Kapitel.

Gebete zu Gott, dem Allgegenwärtigen.

I.

Gebete einer in Angst und Trübsal zu Gott um Hilfe und Trost flehenden Seele.

Wie lange, o Herr, wirst Du noch meiner vergessen? wie lange noch wirst Du deine Augen von mir abwenden?

Sieh doch, o mein Gott, wie ich, mir selbst überlassen, durch die Qualen des Geistes und die Bitterkeit des Herzens, hart gepeiniget werde.

Ach! soll denn der Feind meines Heils sich immer freuen dürfen, mich beunruhigt und überwunden zu haben? Wende doch deine barmherzigen Augen zu mir, und merke auf das innere laute Ausrufen meines Herzens, das ohne Dich nicht leben kann, und das immer fürchtet, Dir zu mißfallen, und ein Gräuel in deinen Augen zu seyn.

Willst Du Dich zurückziehen, und mich trostlos lassen, so gib doch nicht zu, o Herr, daß ich, deiner vergessend, meine Augen von Dir wegwende, damit ich nicht, mit der Schuld vernachläßigter Pflichten beladen, und deiner Liebe beraubt, aus dem Leben scheide, und der Feind meines Heils nicht Ursache habe, nach meinem Tode sich zu freuen, daß es ihm gelungen, mich in das Verderben zu stürzen.

II.

Gebete einer Seele zu Gott um Abwendung seines Zornes, und um ihre Bekehrung und Seligkeit.

Herr, strafe mich nicht in deinem Zorne, und wende deine Rache von mir ab.

Erbarme Dich meiner, o Herr, habe Mitleid mit meiner Schwäche, heile die Wunden meiner Seele, schenke ihr den Frieden, und stille den Aufruhr, in dem sie jetzt ist.

Es stürmet in mir schrecklich; aber sogleich wird sich der Sturm legen, o Herr, wenn Du es willst. Wende mir dein holdseliges Antlitz zu, und sogleich wird sich mein Herz umändern, und meine Seele frei werden von der Tyrannei der Leidenschaften, frei von der Gefahr des Un=

tergangs, in der sie nun ist. Rette mich, o Herr, durch deine unendliche Barmherzigkeit.

Du weißt, daß man sich auf dem Sterbelager nicht leicht bekehre; daß man gewöhnlich in der Vergessenheit Gottes und seines Heils, in der man gelebt hat, auch sterbe, daß man nach dem Tode, im Grabe oder in der Hölle nichts mehr thun könne, was deines Wohlgefallens werth wäre.

Von dem Thränenbrode in der Bitterkeit des Herzens nähre ich mich. In schlaflosen Nächten, eingedenk der Missethaten, die ich begangen, kann ich nur weinen und seufzen; und heftig zürne ich dann über mich selbst, da ich mich, inmitten meiner Feinde, gezwungen sehe, entweder zu siegen oder zu Grunde zu gehen.

Weichet weit von mir, ihr Sünder, euer Beispiel hat traurig auf mich eingewirkt; ich fühle es, daß meine Thränen, die mir die schmerzliche Reue über meine Sünden auspreßte, von dem Herrn gut aufgenommen worden, und daß Er endlich meine Bitte erhört habe, meiner Vergehungen nicht mehr gedenken wolle, und mir, daß ich nicht wieder in dieselben falle, die so nöthige Gnade nicht versage.

III.

Gebete einer nach Gottes Anschauung im Himmel seufzenden Seele.

O wie schön, wie allerliebst sind nicht, o Herr, Du Gott der Stärke, deine und der Seligen Wohnungen, die Dich schauen, Dich besitzen! Wie sollten sie nicht ein heftiges Verlangen in uns wecken, gleicher Glückseligkeit gewürdiget zu werden? Dieses Verlangen entsteht aus dem Anblicke deines Paradieses, oder vielmehr aus dem Schauen deines göttlichen Antlitzes selbst, das, durch deine Barmherzigkeit, o Gott, meine ganze Seligkeit ausmacht. Denn meine Seele, ganz gesammelt und versenkt in Dich, findet in Dir einen Geschmack, eine Süße und eine Zufriedenheit, die auch auf die Sinne zurückwirket, und ihnen einen Vorgeschmack von der höchsten Seligkeit mittheilt, die ich hoffe.

Du gibst den Vögeln Nester, wo sie ruhen, und ihre Jungen unterbringen mögen, und Du gibst auch den Seelen, die Dich in Einfalt suchen, deine Altäre, wo sie, durchdrungen von tiefer Ehrfurcht, und ergriffen von einem heili-

gen Schauer, sich Dir in deiner Gegenwart weihen, als Brandopfer deiner Liebe.

Selig sind jene wahrhaft innigen, mit Dir, o Gott, vereinigten Seelen, die von jetzt an dein Herz in Besitz nehmen, um darin zu wohnen, und Dich lobzupreisen in Ewigkeit.

Selig der Mensch, dem Du, o Herr, hilfreiche Hand reichest; denn er wird unaufhörlich fortschreiten auf dem innern Wege der Vollkommenheit, und durch die Leiden, die Du ihm zur Prüfung seiner Treue zutheilest, sich immer mehr und mehr in deiner Liebe begründen.

Der höchste Gesetzgeber der Welt wird seine Segnungen den gerechten und treuen Herzen derer, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, in Fülle mittheilen; sie werden große Fortschritte in der Tugend machen, und einst das Glück haben, Dich, o Herr, in dem himmlischen Jerusalem zu schauen.

Erhöre mein Gebet, o Herr; und damit es Dir angenehmer werde, nimm es in Jesus Christus an. Ach! wie wahr ist es, daß es viel besser ist, auch nur einen Tag gesammelt in deiner Gegenwart, mitwirkend mit deiner Gnade,

ausharren, als viele Jahre alle Freuden der Welt genießen.

Darum will ich lieber, o Herr, Dir dienend, ein verachtetes und verborgenes Leben führen, als im Sündendienste und im Umgange mit Weltlingen mir Ehre und Hochachtung erwerben.

Weil Gott die Barmherzigkeit und die Wahrheit liebet, so wird Er denen seine Gnade und Glorie mittheilen, welche mit jener mitwirken, und diese hoffen; und Er wird die mit Wohlthaten überschütten, die ihre Unschuld bewahren. Selig, der so zu leben sich befleißet, und hoffet, Du werdest ihm die Gnade, in deiner Liebe zu sterben, nicht versagen.

IV.

Gebete einer an die Gegenwart Gottes denkenden Seele, um Bewahrung vor der Sünde, und um Beistand in Gelegenheiten zu sündigen.

Herr! merk auf mein Gebet. Ich opfere es Dir wie ein liebliches Rauchwerk, daß es im Wohlgeruche aufsteige zu Dir.

Damit aber mein Gebet erhört werde, so mache, o Herr, daß ich, wenn es Umstände fordern, meiner Zunge einen Zaum anlege, auf daß

ich kein Wort spreche, weder zur Befriedigung meiner Leidenschaften, noch zur Entschuldigung meiner Sünden. Mache, daß ich mich von bösen Gesellschaften fern halte, und nur mit guten Menschen Umgang pflege, deren gutes Beispiel mich zugleich belehren, und meiner Fehler wegen strafen möge.

Weder der Sünder Wohlstand, noch das Glück, ihnen zu gefallen, sollen mein Herz anziehen. Nie werde ich mich entschließen, ihren Grundsätzen zu folgen, welche der Seele alles Gefühl für Andacht rauben, und nur sie mit Ungestüm in die irdischen Genüsse zu verstricken gemacht sind.

Weil ich eingesehen, o Herr, daß die stete Zerstreuung des Geistes und der Sinne mich in Gefahr setzte, mein Heil zu verlieren; so habe ich beschlossen, mich oft in deiner Gegenwart zu sammeln, und zwar mit ganzem Vertrauen. Laß also nicht zu, o mein Gott, ich bitte Dich, daß meine Seele sich von Dir wegziehe, und außer Dir Unterhaltung suche.

Mache, daß ich den Fallstricken entgehe, die mir schamlose Sünder legen. Bekehre sie, und laß sie nicht entwischen. Ich, meines Theils,

will mein Leben in Zurückgezogenheit zubringen, und meine ganze Seligkeit darein setzen, daß ich mich in deiner Gegenwart sammle, damit ich vom Glauben zum Schauen, und von dem Verlangen zum Besitze Gottes übergehen möge.

V.

Gebete eines betrübten Herzens zu Gott dem Tröster.

Aus der Tiefe des Elends und der Trübsale, in die ich versunken bin, hebe ich mich zu Dir empor, o Herr, und bitte Dich um geneigtes Gehör.

Wende dein Vaterherz zu mir, und laß mich die Güte fühlen, die Dir so eigen und so natürlich ist, und verleih mir, um was ich bitte.

Es ist freilich wahr, daß, wenn Du auf meine Vergehungen zurück sehen wolltest, Du den Sünder verschmähen müßtest, dessen ganzes Leben eine Kette Dir zugefügter Beleidigungen war. Allein wenn Du so verführest, wer dürfte hoffen, von Dir erhört zu werden? oder wer könnte bestehen bei dem Ausbruche deines gerechten Zornes?

Mein einziger Trost ist, daß Du, o mein Gott, aus Dir selbst zur Barmherzigkeit geneigt

bist, und daß ich mir bei meiner Bekehrung ernstlich vorgenommen habe, alle Widerwärtigkeiten, die Du über mich verhängen wirst, zur Tilgung meiner Sündenschuld, und zur vollen Erfüllung deines heiligen Gesetzes zu übertragen.

Dein heiliges Wort flößet meiner Seele Muth ein; sie hat immer auf deine Barmherzigkeit vertrauet. Nun ihr treuen Seelen, und ihr Alle, die ihr den Herrn fürchtet, vertrauet auf Ihn, denn Er ist voll der Güte. Seine Barmherzigkeit ist mit seinem Herzen unzertrennlich vereiniget, und sein Erlösungswerk übersteigt so sehr alles Maß, daß alle Bosheit der Menschen es nicht erschöpfen kann. Dies flößet mir Hoffnung ein, daß Du mir meine Sünden verzeihen werdest.

VI.

Gebete einer nur auf Gott allein vertrauenden Seele.

Warum willst Du nicht, o meine Seele, dich deinem Gott ganz überlassen, Ihm, der dein Heil ist? Er ist es, der dich hält, dich vor dem Sündenfall bewahret, und dich kräftiget im Kampfe mit deinen Feinden.

Warum braucht man so viel Gewalt, mich zu Boden zu werfen, mich, der einer Mauer gleichet, die einzustürzen drohet? Aus mir selber kann ich keinen Widerstand thun.

Ich habe aber einen Gott, der mir helfen kann und will; Ihm unterwerfe ich mich unbedingt, und übertrage alle Verfolgung, die Er über mich kommen läßt, mit Geduld; ich erschrecke nicht vor der Kraft und Macht, mit der man mich zu unterdrücken suchet.

Gott, mein Erschaffer und Erlöser, flößt mir Muth ein, wenn mich Furcht befällt; und weil Er mich gegen meine Feinde schützet, so werde ich nie vor ihnen die Flucht nehmen.

Mein Heil, meine Seligkeit, meine Hilfe und meine Hoffnung beruhen auf Gott: wie sollte ich mich vor den Menschen fürchten?

Alle Völker der Erde sollen auf den Herrn hoffen, sollen ihre Herzen in seiner Gegenwart ausgießen; sie werden erfahren, daß Er uns nie verläßt.

Die Menschenkinder sind eitel und lügenhaft; sie betrügen sich allemal in ihren Maßregeln, und oft betrügen sie auch jene, mit welchen sie unterhandeln.

Du sollest von der Ungerechtigkeit Nichts hoffen, keinen ungerechten Gewinn verlangen; und wenn du Reichthümer besitzest, sollest du dein Herz nicht an dieselben hängen.

Gott hat einmal geredet, und seine Rede hat mir zwei Dinge begreiflich gemacht: daß das Wesen Gottes die Allmacht, und dein Antheil, o Herr Jesus, die Barmherzigkeit ist; denn Du wirst Jeden richten nach seinen Verdiensten.

VII.

Gebete eines von Liebe und Dankbarkeit gegen Gott durchdrungenen Herzens.

Was haben Himmel und Erde für mich, das ich Dir vorziehen, oder nur mit Dir, o Gott meines Herzens, und mein Antheil in Ewigkeit, vergleichen könnte?

Deine Augen, o Herr, entdecken in mir viele Schwächen, Unvollkommenheiten und Elend: aber dies hindert nicht, daß nicht Alle, die mit Treue und Fleiß an ihrer Besserung arbeiten, in das Buch des Lebens eingetragen seyen.

Was soll ich Dir erwiedern, o Herr, für alles Gute, das ich von Dir empfangen habe? Ich glaube Dir auf keine Weise besser danken

zu können, als wenn ich die Leiden, mit denen Du mich meines Heils wegen heimsuchen wirst, willig von deiner Hand annehme, mit Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe deinen heiligen Namen anrufend.

Lege diese Liebe, o mein Gott, auf deinen Arm, damit ich Alles zu deiner Ehre thun möge, und auf dein Herz, damit ich eifriger Dir zu gefallen suche; denn die Liebe ist stark wie der Tod. Und wie die Flammen, mit denen sie ein Herz entzündet, stets kräftig und wirksam sind, so können auch die Wasser der Trübsale die Liebeshitze nicht dämpfen oder auslöschen.

Wer wird uns also trennen von der Liebe Jesu Christi? Gewiß! mit seiner Gnade vermag Nichts sie von meinem Herzen zu nehmen; denn die Liebe, die ich zu Ihm trage, hält die Probe aus im Guten wie im Schlimmen.

O mein Gott, mein Gott! ich bete mit Tages Anbruch, und fühle dann, daß meine Seele nach Dir seufzet, und daß mein Herz brennt vor Begierde, Dich zu lieben.

Zwar, wann ich in deinem heiligen Tempel bete, bin ich oft wie bewußtlos, gleich einer rocknen, unfruchtbaren Erde: allein ich nehme

diese Geistesschwäche willig an; ich erkenne darin deine Macht, die mich unterstützet, und deine Güte, die mich überträgt; ich begreife, daß Du die Kraft und die Stütze meiner armen, elenden Seele bist, indem Du mir eine demüthige Unterwerfung, um Dir wohlgefällig zu werden, einflößest; ich sehe, daß Du aus meiner Demüthigung Dir eine Glorie bereitest.

Von diesem Augenblicke an will ich ein Jünger Jesu Christi werden, und nach Nichts mehr, als nach Ihm ein Verlangen tragen.

Wer bin ich, daß Du mich Dich lieben heißest, und daß Du mir droheſt, dem ewigen Feuer deines Zorns mein Herz zu übergeben, wenn es nicht in diesem Leben vom Feuer deiner Liebe brennt? Mache nur den Glauben an deine Gegenwart lebendig in meiner Seele, so wird sie ganz gewiß von dem Feuer deiner Liebe ergriffen werden.

Immer mag die Welt ein Volk, das im Wohlstande lebt, glücklich preisen: ich aber werde Dich unaufhörlich bitten, Du wollest es mich fühlen lassen, daß nur der wahrhaft glücklich ist, dessen Herz allein mit deiner Liebe zu Genüge erfüllt ist, in der Zeit und in der Ewigkeit.

Zweites Kapitel.

Verschiedene Tugendakte in der Gegenwart Gottes.

I.

Akte des Glaubens vor Gott.

Deine Augen, o Herr, sind auf mich gerichtet, und Nichts, was in mir deinem Willen entgegen ist, wird bestehen.

Meine Augen, d. i. mein Geist und mein Herz, sind stets auf Gottes Gegenwart gerichtet; und dies ist das einzige Mittel, sich vor der Sünde zu hüten, und den Fallstricken zu entgehen, welche die Feinde meines Heils mir legen.

Es ist mir besser, ich sterbe des grausamsten Todes, als daß ich sündige in der Gegenwart meines Gottes. — So sprach die keusche Susanna, und so sollte auch jeder Christ sprechen in den Versuchungen zur Sünde.

Moises, ein Mann Gottes, handelte mit dem Unsichtbaren, wie wenn er Ihn mit leiblichen Augen sähe. — O mein Gott, gib doch nicht zu, daß ich Dich jemals aus den Augen verliere; mache doch, daß in deiner Gegenwart mein Geist mit Ehrfurcht, und mein Herz mit Liebe zu Dir erfüllet werden. Wie könnte ich

leben, ohne an Gott zu denken, der unaufhörlich an mich denket? Und wie könnte ich für einen Gott gleichgiltig seyn, der vor Liebe zu mir brennet?

Wer Gott nicht vor Augen hat, wandelt auf unreinen Wegen. Ach! wie rein wäre mein Herz, wenn es sich Gott stets gegenwärtig dächte!

Wir weben, leben und sind in Gott! Mache, o Herr, daß ich keinen Augenblick der, Dir schuldigen Ehrfurcht vergesse, und daß ich, durchdrungen von Gott, vereiniget mit Gott, versenkt in Gott, ein ganz übernatürliches, ganz heiliges Leben führen möge.

Wir sehen jetzt Gott nur wie in einem Spiegel, und blos figürlich: dann aber werden wir Ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Wann wird doch der Schleyer fallen, der Dich unserem Geiste verhüllet? wann werde ich Dich sehen, so wie Du bist, nicht wie Du uns scheinest, eingehüllt in die Dunkelheit des Glaubens? O den seligen Tag, der meine Augen für alles Irdische schließen, meinem Geiste die Majestät Gottes in ihrem ganzen Glanze, und in ihrer Schönheit enthüllen wird!

Kein Mensch soll mich sehen in seinem Leben. — Ich habe den Herrn gesehen, wie kann ich noch leben? Man muß nämlich unaufhörlich sich selbst absterben, wenn man, o mein Gott, von deiner Gegenwart sich zu nähren, und von deiner Liebe zu leben verlangt.

Moises, dem der Herr in einem brennenden Dornbusch erschien, getraute sich nicht, aus Ehrfurcht, Ihn anzublicken. — O mein Gott, mache, daß auch meine Seele in deiner Gegenwart tief beschämt, und von Ehrfurcht durchdrungen, indem sie deine große Liebe zu ihr gewahret, sich nicht würdig halte, die Augen zu Dir aufzuschlagen.

II.

Akte des Vertrauens vor Gott.

Jesus Christus ist meine Hoffnung. Gott ist meine Barmherzigkeit, meine Geduld, meine Stärke, meine Stütze, und der Grund meiner Hoffnung.

Auf Dich, o Herr, hoffen Alle, die deinen heiligen Namen kennen; weil Du Alle von Gefahren und Trübsalen befreiest, die auf Dich vertrauen.

Wenn ich auch sehe, meine Feinde gegen mich anrücken, um mich anzugreifen und zu bekämpfen, wird dies doch nur dienen, mein Vertrauen auf Dich, o Gott, zu verdoppeln; denn Du wachest über mir, und lässest mir Hilfe und Unterstützung angedeihen.

Auf Dich, o Herr, setze ich meine ganze Hoffnung; Du wirst nicht zugeben, daß ich in meiner Hoffnung betrogen werde.

Du, der du den Herrn fürchtest, hoffe auf Ihn. Der Tag des Hinscheidens wird Dich einst, bei dem Andenken an seine Erbarmungen, mit Freude erfüllen.

Du weißt, o Herr, welche Anschläge meine Feinde gegen mich machen: wie werde ich denselben widerstehen können, wenn Du mir nicht hilfst? Wir erheben unsere Augen und Herzen zu Dir, laß uns nicht zu Grunde gehen.

Ich habe nie auf wen Anderen, als auf Dich, o Herr, meine Hoffnung gesetzt, auf Dich, der Du über unsere Vergehungen zürnest, aber durch unsere Bekehrung Dich wieder besänftigen lässest, und uns unsere Sünden vergibst, wenn wir sie durch Leiden zu sühnen, und mit christlicher Geduld zu büßen bereit sind.

III.

Akte der Ergebung vor Gott.

Vater, befreie mich von diesen Leiden, wenn es möglich ist! doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.

Gott ist der Herr, Er mache mit mir, was Ihm gefällig ist.

Der Herr hat mir es gegeben, Er hat es mir genommen; weil es Ihm so gefällig war; sein heiliger Name sey gebenedeit.

Ja, mein Vater, ich will es, weil Du es willst. — So sollten wir bei jeder Gelegenheit sprechen.

Ich wollte es, o mein Gott, ordne nach dem Gesetze deines Wohlgefallens alle Regungen meines Herzens.

Dein Wille soll auf Erde, wie im Himmel geschehen. Was Du willst, will ich; ich will Alles, was Dir wohlgefällig ist, und so lange es Dir wohlgefällig seyn wird. — Dies will ich sagen in der Zeit und in der Ewigkeit.

IV.

Akte der Zerknirschung und des Schmerzens über seine Sünden vor Gott.

Ich habe gesündiget wider den Himmel, d. i. wider Dich, den Herrn des Himmels, o mein Gott! Bin nicht mehr würdig, unter deine Kinder gezählt zu werden, nimm mich auf unter deine Knechte, und mache, daß meine Dienste Dir angenehm seyen.

Deines heiligen Namens wegen, des Namens, Vater, Vater der Barmherzigkeit, verzeihe mir meine Sünden; denn sie sind groß, und viel an der Zahl. — Welcher Trost für den Sünder!

Herr und Gott! belastet mit Ketten, ausgestoßen von der ganzen Welt, habe ich Nichts frei, als die Augen, den Geist und das Herz. Als solcher wende ich mich zu Dir, o mein Gott! Du bist der Gott der Sünder nicht weniger, als der Gott der Gerechten. Unwürdig bin ich, daß ich zum Himmel aufblicke, unwürdig, daß ich auf der Erde umhergehe, meiner Sünden wegen: allein deine Güte, indem sie

mir Liebesreue einflößt, macht mir Hoffnung, Du werdest sie mir verzeihen.

Nicht, daß Du mich von dem Uebel befreiest, das mich schwer drückt, und das ich wohl verdient habe, bitte ich Dich: sondern daß Du mit der Bestrafung meiner Sünden nicht bis in das andere Leben einhalten wollest, wo dein Zorn nicht, wie in diesem, Wirkung deiner Liebe, sondern Vollstreckung deiner Rache ist. Indem Du so, mich größten Sünder, ohne alles Verdienst selig machest, wirst Du deine unendliche Güte verherrlichen. — So betete der König Manasses zu Gott, und so sollte auch jeder wahrhaft bekehrte Sünder beten.

Ich habe gesündiget wider den Herrn, spricht David zu Nathan. Und er spricht dieses Wort mit einer so schmerzlichen Reue über seine Sünde, um seines beleidigten Gottes willen, daß er sogleich aus dem Munde Nathans vernahm: Gott hat dir verziehen; Er hat die ewige Strafe, die du verschuldet hast, in eine zeitliche verwandelt, in Leiden, die dir deine Kinder machen werden.

O Gott! sey gnädig mir armen Sünder, sagte der Publikan. Ach! daß ich Dich nicht

darf meinen Gott nennen, weil ich das Unglück hatte, Dich durch meine Sünden zu verlieren!

Nur gegen Dich allein habe ich gesündiget, o mein Gott! sagte David, durchdrungen von schmerzlicher Reue über seine Sünde. Zu Dir allein spricht mein Herz, ohne an die Strafen zu denken, die ich durch meine Sünden verdient habe.

Ich habe Dich oft genug beleidiget, o unendliche Güte, und in deiner Gegenwart beleidiget, so daß mir billig mein Herz vor schmerzlicher Reue zerspringen sollte.

Denke nicht mehr daran, o Herr, was ich Dir Leid gethan habe, erinnere Dich vielmehr, daß Du ein Gott bist, der allezeit bereit ist, zu verzeihen, und dem bekehrten Sünder Barmherzigkeit angedeihen zu lassen, um das ihm gemachte Versprechen zu lösen, und in seinem Herzen die Feinde deiner Glorie und seines Heils zu besiegen.

Wir bringen Dir, o Herr, unsere Gebete dar, nicht rechnend auf unsere Verdienste, die keine sind, in vollem Vertrauen auf deine unendliche Barmherzigkeit. Sieh mitleidig auf uns herab; und unsere Leiden und das Mitleid, das

Du dieser wegen mit uns hast, sey Dir Beweggrund, uns unsere Sünden zu verzeihen, wodurch wir uns jene zugezogen haben.

Mit Recht leiden wir die Strafe, die wir durch unsere Verbrechen verdient haben, sagte der bußfertige Mörder zu dem verzweifelnden; dieser aber, er meinte den Erlöser, hat nichts Böses gethan. Und ihm zugewendet, sagt er: Gedenke meiner, wann Du kommst in dein Reich. Wahrlich sage Ich dir, antwortete Jesus Christus, daß du heute noch mit Mir im Paradiese seyn wirst. Mache doch, o Herr, daß ich gleichen Schmerzen mit jenem reumüthigen Sünder fühlen möge, der durch seine Herzenszerknirschung sich des Verdienstes deines zu unserem Heil unter seinen Augen vergossenen Blutes theilhaftig machte.

Herr strafe uns nicht nach dem Maße unserer Sünden, und der Vergehungen unsers vorigen Lebens. Denke nicht mehr zurück, was wir früher gesündiget haben, sondern komme uns mit deinen Erbarmungen zuvor, und flöße uns eine hoffnungsvolle Begierde nach Besserung unsers Lebens ein, weil wir aus uns selbst nicht vermögend sind, zu Dir zurück zu kehren; hilf

uns also, o Gott unsers Heils, und befreie uns zur Ehre deines heiligen Namens von der Dienstbarkeit unserer Sünden durch gänzliche Verzeihung derselben, und laß uns, gekräftiget durch deine Gnade, nimmer mehr in dieselben zurückfallen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Im Verlage von G. J. Manz zu Regensburg und Landshut ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Chrysostomus.

Eine katholische Monatschrift, zunächst für Gottseligkeit und thätiges Christenthum.

Im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen herausgegeben

von

Franz Seraph Häglsperger.

Von dieser Zeitschrift erscheint monatlich ein Heft von 5 — 6 Bogen gr. 8., sauber geheftet mit Umschlag um den sehr billigen halbjährigen Preis von 2 fl. 42 kr. oder $1\frac{2}{3}$ Thlr. ohne Vorausbezahlung, so daß also der Jahrgang nur auf 5 fl. 24 kr. oder $3\frac{1}{3}$ Thlr. sächs. zu stehen kommt. — Zu jedem Hefte kommt ein literarischer Anzeiger, der zu Bücheranzeigen offen steht, und die Zeile oder deren Raum wird mit 4 kr. od. 1 gr. sächs. berechnet. — Zur besondern Zierde wird jedes halbe Jahr ein schöner Stahlstich und Haupttitel beigegeben.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes an; durch erstere kann man die Monatschrift alle Wochen bogenweis beziehen, letztere liefern solche in monatlichen Heften.

Es dürfte beachtenswerth seyn, wenn man darauf aufmerksam macht, daß diese Monatschrift nicht nur

„für den hochwürdigen Klerus,"

sondern auch

„für den frommen Laienstand"

bestimmt ist, und man richtet daher an Beide die Bitte, dies Unternehmen freundlichst zu unterstützen und zur Verbreitung mitzuwirken.

Ludwig von Granada
homiletische Predigten
auf das ganze Kirchenjahr.

Aus dem Lateinischen übersetzt von J. P. Silbert. 1r—3r Bd. gr. 8. à 2 fl. od. 1 $\frac{1}{4}$ Thlr.

Es erscheinen hier zum ersten Male die Predigten eines so ausgezeichneten Gottesgelehrten auf Verlangen Vieler in einer getreuen deutschen Uebersetzung von dem in der katholischen Literatur so hoch geachteten J. P. Silbert, der dies Werk als einen Beweis dankbarer Verehrung dem durchlauchtigen Herrn Fürsten Alexander von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst rc. weihte, gewiß die schönste Zierde!

Das Ganze wird etwa 4—6 Bände stark, deren Erscheinen ununterbrochen fortgeht, so daß das Ganze binnen 1—1$\frac{1}{2}$ Jahr vollendet ist.

F. S. Häglsperger,
skizzirte Themate
zu
Homilien und Predigten
für einen fünffachen Cyclus auf alle Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres.

gr. 8. 1833. 3 fl. — oder 1$\frac{5}{6}$ Thlr.

Kaum erschienen, machten schon mehrere gediegene katholische Journale auf vorstehendes Werk aufmerksam, wovon wir nur dreiUrtheile anführen: „Dieses Buch können wir allen katholischen Geistlichen, besonders den jüngern als eine

recht erfreuliche Erscheinung in der christlichen Literatur anrühmen. Wenn es schon weder an Predigten, noch auch an Predigtentwürfen fehlt, so empfehlen sich doch diese Themate durch einen ganz eigenthümlichen Charakter, der sie wirklich ausgezeichnet macht, nämlich durch den katholisch-kirchlich-praktischen Geist, der sich in ihnen kund thut ꝛc. Sion. 1833. 2s Hft. Lit. Anzeiger. Nro. 2."

„Nach dem Urtheile des Referenten gibt die bei den vorliegenden Thematen durchaus vorwaltende ächtchristliche Ansicht denselben vor allen bisher erschienenen Predigten und Predigtentwürfen einen entschiedenen Vorzug. Religionsfreund. 1833. 1s Hft. 106"

„Alle Leser werden diese Themate mit Freundlichkeit und Dankbarkeit empfangen. Der Plan ist sehr gut ausgedacht, und ebenso entsprechend durchgeführt. Diese Themate werden den Seelsorgern willkommen seyn, und ihnen wichtige Dienste leisten. Hr. Häglsperger gibt uns keine bloße Worte, sondern Gedanken, die, wie sie es hier seyn sollen, reich an Kraft und Inhalt sind, und somit leicht ausgeführt werden können. Katholik. 1834. 2s Hft. S. 230.

Leitsterne auf der Bahn des Heils.

7r Bd. Oder Neue Folge 1r Bd. Auch u. d. Titel: Joh. Klimakus, des heiligen Kirchenvaters, die Leiter zum Paradiese. Oder: Vorschriften, wodurch eifrige Seelen zur christlichen Vollkommenheit geleitet werden. Nebst seinen übrigen Schriften. Aus dem griechischen Urtexte übersetzt. Mit Erklärungen des Elias, Erzbischofes von Kreta, und Anmerkungen aus der heil. Schrift und den Werken

der heil. Kirchenväter. Mit 1 Titelkupfer (Portrait des Verf. in Stahl gestochen). gr. 12. 1834. 2 fl. 24 kr. od. 1½ Thlr.

Leitsterne auf der Bahn des Heils. 8r Bd. Od. N. F. 2r Bd. Auch u. d. Titel: J. B. Saint-Jure, d. G. J., von der Erkenntniß und Liebe unsers Erlösers Jesus Christus; oder: Wegweisung für alle diejenigen, welche Gott aufrichtig suchen, und den Weg zu Gott auch Andern zeigen. Bearbeitet und in's Deutsche übertragen von einem kathol. Geistlichen. Mit 1 Titelkupfer (Jesus Christus in Stahl gestochen). gr. 12. 1834. 2 fl. 24 kr. od. 1½ Thlr.

— — dieselben. 9r Bd. 1 u. 2te Abtheil. Oder N. F. 3r Bd. 1te Abtheil. Auch u. d. Titel: Angela von Foligny, der rechte Weg zum ewigen Leben. Zum Trost und Unterricht frommer Seelen, aus der lat. Urschrift ins Deutsche übersetzt von einem kathol. Geistlichen (Dr. Allioli in München.) 2te Abtheil. Das Auserlesenste aus den Schriften der heil. Katharina v. Siena enth. Mit 1 Titelkupfer (Portrait der heil. Angela in Stahl gestochen). gr. 12. 1835. 2 fl. 24 kr. od. 1½ Thlr.

Als fernere Folge erscheinen 1—2 Bände von J. P. Silbert (in Wien) bearbeitet, der dieser Fortsetzung seine gütige Mitwirkung zusicherte.

J. Rauchenbichler,

Weckstimmen heiliger Seelen

zu

einem gottseligen Leben.

Mit Morgen-, Meß-, Beicht-, Communion-, Abend- und vielen andern auserlesenen Gebeten; sammt einer Betrachtung über das Fegfeuer, und einem Kreuzwege.

Mit 1 Titelkupfer. 8. 1834. 1 fl. 48 kr. od. $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Die Sion (1834. 3s Heft) sagt: „Wer sollte nicht jene Stimme aus allen Jahrhunderten vernehmen, die die gesandten Lehrer und Auserwählten an ihre Zeitgenossen ergehen ließen, um sie aus dem Schlafe der Sünde und der Lauigkeit zu erwecken, und in der Wachsamkeit des Dienstes Gottes zu erhalten? In vorliegendem Buche sind sie uns reichlich fließend dargeboten, und wir finden darin die schönsten Sprüche, Reden, Gleichnisse und Betrachtungen, welche uns die Weisen hinterlassen haben. Selbst von solchen Heiligen, von denen uns die gewöhnliche Legende nur wenig erzählt, finden wir oft einen schönen Geistes-Nachlaß, der uns mit wenigen Worten das ganze Gepräge ihres Geistes vorhält. Der Verfasser hat dabei weislich zum andächtigen Gebrauche der Lesenden jede einzelne Nummer mit Gebeten versehen, so wie er im Eingange schöne Meßgebete, die alle von ausgezeichneten Heiligen herrühren, angebracht hat. Nebstdem begegnen dem Leser in der Mitte mancherlei Gesänge, Lieder, heilige Anmuthungen von besonders begnadigten Heiligen, was das Ganze auch sehr wohl zu einem vortrefflichen Andachts- und Gebetbuche eignet. — Die Abhandlung vom Fegfeuer, aus den

Geschichten der heil. Katharina von Genua, so wie der Kreuzweg, die Beicht= und Kommunionandachten ꝛc. zieren das Buch auf eine vorzügliche Weise, so daß es allseitig empfohlen zu werden verdient."

Und der Katholik 1834. 12. Hft. S. 368 sagt: „Dies Werk bietet das besonders Preiswürdige und Ausgezeichnete dar, daß alle Gebete und Betrachtungen aus den Werken der Kirchenväter und anderer kirchlichen und frommen Männer und Frauen geschöpft sind, was dem Hrn. Verf. das verdiente ehrenvolle Zeugniß gibt, daß er in der ascetischen Literatur sehr bewandert ist. Die Namen, die in dem überaus empfehlungswürdigen und wirklich vortrefflichen Buche vorkommen, sind: Ephräm, Mechtildis, Gertrudis, Suso, Thomas v. K., Fr. v. Sales, Theresia, Thomas v. Aq., Fr. Xaver, Ambrosius, Augustinus, Fulgentius, Ailred, Hilarius, Isidor, Antonius, Macarius, Canut, Chrysostomus, Polycarp, Cyrillus u. s. w. Die hier angeführten Namen machen kaum den sechsten Theil der im Werke Angeführten aus."

Theologische Schriften
von dem hochseligen
Bischofe von Regensburg: Michael Wittmann,
herausgegeben
von dem
Uebersetzer der Werke
des heiligen Kirchenvaters Johannes Klimakus.

Der Beichtvater für das jugendliche Alter. Aus dem Latein. übersetzt und mit Beilagen versehen. gr. 8. 1833.
24 kr. od. ¼ Thlr.

Ueber den moralischen Nutzen des Breviergebetes. Aus dem Latein. übersetzt. Nebst einem (bisher ungedruckten) Liede, und Sendschreiben über die geistliche Kleidung. Mit Vorerinnerung und Anmerkungen begleitet. gr. 8. 1834.
24 kr. od. ^{1} Thlr.

Ueber den Cölibat. Mit einer Vorerinnerung und Zugabe. gr. 8. 1834.
36 kr. od. $\frac{3}{8}$ Thlr.

Ueber den Pentateuch Moses. Aus dem Latein. übersetzt. gr. 8. 1834.
1 fl. 12 kr. od. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Katholische Prinzipien von der heil. Schrift. Aus dem Latein. übersetzt. Mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Verfassers (gestochen von Fleischmann). gr. 8. 1834. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Wir haben über die Schriften des hochseligen Herrn Verf., eines Mannes, der als **eine der ersten Zierden der h. katholischen Kirche** dastebt, nur Weniges zu sagen. Wir verweisen auf den Inhalt der Werke selbst, die bereits in den **meisten theologischen Journalen** die ihnen gebührende große Anerkennung fanden und **alle** stimmen darin überein, daß der hochselige Bischof ein von Gott erleuchteter, tiefgelehrter Mann war. —

Möchte ihn doch auch das Ausland in der Weise ehren, wie sein Vaterland; wozu allein die Lesung seiner Schriften gehört! Selbst der erhabene König **Ludwig** von **Bayern** ehrte ihn so, daß Er **Ihn** am Grabe Sailers, als den **Würdigsten** zu **Sailers Nachfolger** ernannte.

Der Herausgeber ist durch die erste Uebersetzung der Werke des h. Kirchenvaters **Joh. Klimakus**

hinlänglich bekannt und bürgt für die sehr gelungene Uebersetzung, die er mit seinen eigenen Anmerkungen bereicherte.

J. A. Stark's,
(Verfassers von Theoduls Gastmahl rc.)

Triumph der Philosophie

im achtzehnten Jahrhunderte;
oder
Geschichte der Verschwörung des Rationalismus gegen Religion und Kirche, Fürsten und Staaten, zum Verständnisse des revolutionären Zustandes von Europa im neunzehnten Jahrhunderte.

Neu bearbeitet von S. Buchfelner.

gr. 8. 1834. 2 fl. 24 kr. od. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Wir können dem neuen Herausgeber einer Schrift, die seit vielen Jahren fehlte und vielmals sehnlichst verlangt wurde, nur Dank wissen, daß er zu einer Zeit, wie die gegenwärtige, sich zu diesem Unternehmen entschloß; dabei ist zu bemerken, daß man bei dieser Auflage alles wegließ, was in entfernterer Beziehung zu ihrer Tendenz steht, theils um den Ankauf zu erleichtern (der Preis der ersten Auflage von 1803 war 8 fl. 24 kr. od. $4\frac{2}{3}$ Thlr.) theils um den katholischen Standpunkt, aus dem die Thatsachen gewählt und geordnet sind, in ein helleres Licht zu setzen, damit man zugleich auch solche mit gründlicher Ueberzeugung beurtheilen könne. Vieles, was sich im Laufe der Zeit ereignete, wurde gehörigen Orts eingeschaltet, und wir können nicht umhin, das gesammte Publikum auf diese interessante Erscheinung besonders aufmerksam zu machen. — Selbst Cardinal Pacca erwähnt von diesem Werke in seinen Memoiren auf eine ausgezeichnete Weise.

H. J. Schmitt,

Uroffenbarung,

oder:

Die großen Lehren des Christenthums,

nachgewiesen in den Sagen und Urkunden der ältesten Völker, vorzüglich in den kanonischen Büchern der Chinesen.

gr. 8. 1834. 3 fl. 30 kr. oder 2½ Thlr.

Schon der bloße Name des gelehrten Herrn Verf., dem bei seinem ersten Auftreten in der gelehrten Welt die Auszeichnung geworden ist, durch den berühmten Friederich von Schlegel eingeführt zu werden, dessen erste Schrift „Harmonie der morgenländischen und abendländischen Kirche" ins Neugriechische übersetzt wurde, dessen zweiten Schrift „Grundidee des Mythus" die seltsame Ehre zu Theil wurde, sogleich bei ihrer Erscheinung ins Französische übersetzt zu werden, und dessen übrige Schriften „die morgenländische griechisch-russische Kirche" und „die philosophisch-historische Darstellung der Reformation" mit größtem Beifall von dem ganzen gebildeten Europa aufgenommen wurden, berechtigt uns zu den schönsten und glänzendsten Erwartungen; und diese werden noch um so mehr gesteigert; da der gelehrte Herr Verf. sich einen Gegenstand zur Darstellung gewählt hat, der zu den interessantesten unsers Zeitalters gehört, und sich durch Neuheit und Tiefe des Inhalts auszeichnet. Wir werden mit Bewunderung die Spuren einer Uroffenbarung, die erste Erleuchtung des Menschengeschlechtes an China's ältestem Volke wahrnehmen, und finden, daß die h. Ursage an diesem Volke am deutlichsten hervortritt und sich am Reinsten von willkührlichen Zusätzen und Dichtungen bewahrt hat. Staunen werden wir über die Schätze der Wahrheit, Weisheit und Sittlichkeit, die in ihren alten kanonischen Urkunden verborgen liegen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gonnelieu, Jérôme <<de>>, / Däzel, G. A., / Schwab, Gallus

Die Vergegenwärtigung Gottes ein Inbegriff des ganzen innern Lebens

Regensburg ; Landshut 1835

Asc. 5529 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270384-2